PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

SERIEN-STAR

Tabea Heynig

Seit 15 Jahren verführt sie als Britta Schönfeld-Küpper bei

„UNTER UNS“

das TV-Publikum – zum Jubiläum der Serie sind wir an der Reihe …

Großes Motor-Special
auf über 30 Seiten

&

„Tatort“-Star Jan Josef Liefers im Interview | *Riskanter Spaß: Sex in der Öffentlichkeit* | „The Offspring“-Sänger Dexter Holland über Wissenschaft und Punkrock | *Umfrage: Das sind die lustigsten Deutschen* | Trump oder Harris? Alles, was Sie jetzt über die US-Wahl 2024 wissen müssen

11
2024

Bound by Excellence

“For me, performance and design are equally important.
I need my headphones to look as good as they sound.”

David Beckham

Bowers & Wilkins

BOWERSWILKINS.COM

EDITORIAL

Eine gute Wahl

Möglicherweise hat Erika Lee aus Ohio mit einem einzigen Facebook-Post die US-Wahl entschieden. Die 35-jährige Bewohnerin der Stadt Springfield im Nordosten der USA hatte in den sozialen Medien geschrieben, dass die Katze einer Nachbarin verschwunden sei. Ihre Behauptung: Das Tier sei von einem haitianischen Migranten erst geraubt und dann von diesem verspeist worden. Erst nachdem ihr Post eine gewisse Wirkung erzielt hatte, fragte Lee bei der Nachbarin nach, die ihr sagte, es handle sich um die Katze eines Freundes eines Freundes der Tochter des Nachbarn. Es stellte sich also heraus, dass die Geschichte nur auf einem Gerücht basierte. Erika Lee löschte daraufhin ihren Post wieder.

Da war es aber längst zu spät. Denn das Gerücht, dass Migranten in den USA Haustiere stehlen und verspeisen würden, war in der Welt. Und am 10. September, während der TV-Debatte zwischen den beiden Präsidentschaftskandidaten Kamala Harris und Donald Trump, behauptete der vormalige US-Präsident vor einem Millionenpublikum: „In Springfield, they are eating the dogs. The people that came in, they are eating the cats. They're eating the pets of the people that live there."

Die Verwaltung der Stadt Springfield dementierte zwar umgehend die Gerüchte – bei einigen Anhängern Trumps schien die absurd klingende Behauptung aber bereits verfangen zu haben. Innerhalb weniger Stunden gingen in der 60.000-Seelen-Stadt 33 Bombendrohungen ein, das Rathaus musste evakuiert worden. Die Mär von barbarischen Migranten, die die geliebten Haustiere von Einheimischen essen, ist in den USA nicht neu. Dass Donald Trump diese Räuberpistole dann aber vor 67 Millionen TV-Zuschauern abfeuerte und damit Einwanderer in den USA pauschal diskreditierte, könnte seiner Kontrahentin jetzt den entscheidenden Schub in der Wählergunst gegeben haben. Während Trump mit seiner aggressiven Rhetorik bewusst Stimmung gegen Migranten macht und damit wohl vor allem seine Stammwähler erreicht, scheint die amtierende Vizepräsidentin in der Beliebtheit bei der Bevölkerung weiter Boden gutzumachen. Was viele politische Beobachter vor Wochen noch für unmöglich gehalten haben: Kamala Harris liegt in vielen Umfragen inzwischen vor Donald Trump und hat realistische Aussichten, im Januar 2025 als erste Präsidentin der USA vereidigt zu werden.

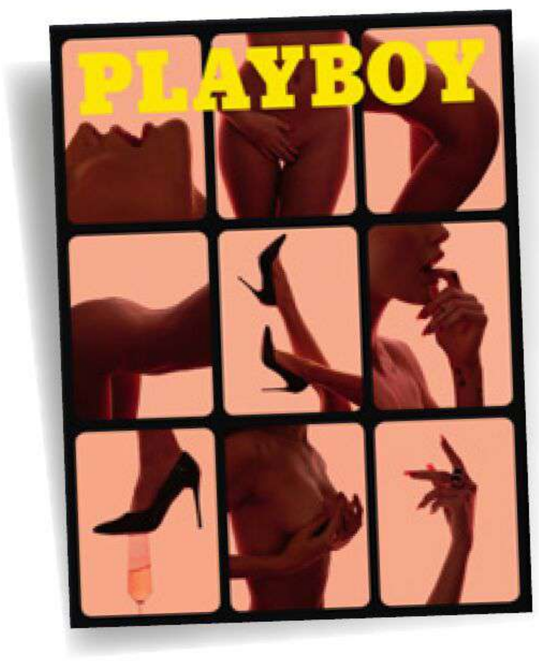
Bis es so weit kommt, sind am 5. November erst einmal rund 250 Millionen Wahlberechtigte aufgerufen, ihre Stimme abzugeben. Wie aber wird eigentlich der US-Präsident gewählt? Gewinnt derjenige, der die meisten Stimmen erhält? Und wer unterstützt aktuell wen? In dieser Ausgabe machen wir Sie zum USA-Experten und verraten Ihnen alles, was Sie über die wichtigste Wahl der Welt wissen müssen. Ab Seite 11.

Die neue Ausgabe – eine richtig gute Wahl!

Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?
Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter **boitin@playboy.de**.
Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter **www.playboy.de/newsletter**



DAS COMEBACK

Im Dezember 1953 erschien in den USA die erste Playboy-Ausgabe. Auf dem Titel: Marilyn Monroe. Der Beginn einer (weltweiten) Erfolgsgeschichte. In den 1970er-Jahren war Playboy die meistverkaufte Zeitschrift in den USA. Im März 2020 war Schluss. Mit der Frühlingsausgabe (siehe oben) erschien das Playboy-Magazin zum vorerst letzten Mal in gedruckter Form. Nun aber kündigten unsere amerikanischen Kollegen an, dass der US-Playboy im Februar 2025 wieder als Printmagazin erhältlich sein wird. Und wir? Gratulieren herzlich und freuen uns auf die Rückkehr einer Ikone

FOTOS: PLAYBOY, PLAYBOY USA

INHALT

UPDATE

US-Wahl: Alles, was Sie über das politische Großereignis des Jahres 2024 wissen müssen 11

Ein guter Monat für: Action-Fans und Zocker 18

20 Fragen an … Horst Lichter 20

Männerbar: Der italienische Sommelier Daniele Cernilli empfiehlt gute und günstige Weine 24

Männerküche: Spitzenkoch Christian Henze plädiert für Genuss statt Gesundheitswahn 26

Reise: Fünf Tipps für einen Kopenhagen-Trip 30

Playboy-Umfrage des Monats: Wer sind die lustigsten deutschen Comedians? 32

Pro & Contra: Aufs Land ziehen 34

REPORTAGE

Bühnen-Star: Sein Stage-Design-Studium schmiss Florian Wieder einst hin, heute baut der Deutsche trotzdem die Bühnen für die weltgrößten Künstler 54

INTERVIEW

Jan Josef Liefers: Der „Tatort"-Star über seine neue Komödie „Alter weißer Mann", Machtmissbrauch beim Film und die Auswüchse der Cancel Culture 60

STREITSCHRIFT

Starke neue Väter: Früher war Papa der Versorger, heute muss er Allrounder sein – das ist nicht einfach, aber eine Chance, sagen unsere Autoren 68

KULTUR

Dexter Holland: Der The-Offspring-Sänger über Punkrock, die Weltumrundung in seiner Cessna und seine Doktorarbeit in Molekularbiologie 72

Literatur: Die Buchempfehlungen des Monats 78

LUST UND LEBENSART

Sex in der Öffentlichkeit: Steigert das Risiko wirklich die Lust? Unser Autor hat's ausprobiert 80

Tagebuch einer Verführerin: Sexkolumnistin Sophie Andresky über den Mythos Penisgröße 82

COVER: IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY, RÜCK-COVER: RIMAC;
FOTOS: BERNHARD HUBER, RUSSELL PEARSON, RIMAC, IRENE SCHAUR, NILS SCHWARZ

38

TITELSTRECKE

Seit 15 Jahren begeistert die Schönheit aus „Unter uns“ im Fernsehen – aber so haben wir sie vor der Kamera noch nie gesehen

STIL

84 **Mode:** Neue Mäntel braucht das Land

86 **Uhren-Kolumne:** Der Playboy-Experte verpasst seinem Oris-Modell aus Bronze einen Grünstich

88 **Pflege:** Gute Ideen für Bad Hair Days

EROTIK

90 **Playmate:** Wir besuchten unsere Miss November, Maartje van Noort, in ihrer Wahlheimat Bali – die Erinnerungsfotos wurden traumhaft schön

CARS-SPECIAL

(ab Rück-Cover)

3 **Auto-News:** Aktuelles aus der Motor-Welt

4 **Mate Rimac:** Der Kroate gilt als der Elon Musk Europas und baut das schnellste Elektroauto der Welt: Den Rimac Nevera R. Ein Besuch mit Testfahrt bei einem Wunderkind

14 **Muse trifft Maschine:** Supermodel Hieke Konings verdreht uns in einem Porsche den Kopf

24 **Mein Schlitten:** Ulrich Detscher und sein BMW 328 „Großer Werkmeister“

26 **Renn-Test:** Unser Autor rast mit einem Formel-4-Wagen über den Nürburgring

30 **Mercedes G 580 EQ:** So macht sich die neue Elektro-G-Klasse im Gelände

STANDARDS

3 Editorial

6 Making-of

8 Leserbriefe

38 Berater

104 Witze

105 Cartoon

106 Bezugsquellen

108 Impressum

Titelstrecke

Hätten wir dieses Foto ein paar Minuten später aufgenommen, würde sich der Himmel darauf nicht strahlend blau, sondern tiefschwarz präsentieren: Mit beinahe minütlichen Schwankungen forderte das Wetter in den italienischen Abruzzen das Timing-Talent unseres Titel-Teams um Natasa Mermer (4. v. l.) und Playboy-Fotografin Irene Schaur (r.) ordentlich heraus. Zum Glück kann unser Team einfach alles – sogar den Wettergott austricksen. Der Beweis: ab S. 38

Mate Rimac

Für die Cover-Story unseres Car-Specials traf Playboy-Motorchef Michael Brunnbauer (l.) das Elektro-Wunderkind Mate Rimac in dessen neuer, über 100.000 Quadratmeter großen Fabrik in Zagreb. Ab S. 4 (von hinten)

Playmate

Fürs Playmate-Shooting mit Maartje van Noort reiste Fotograf Russell Pearson nach Bali. Und da? Nichts als Regen! Wie die zwei das Beste aus der Situation machten, sehen Sie ab S. 90

Jan Josef Liefers

Unser Team um Bildchefin Corinna Beckmann (hinten, l.) und Autorin Mareike Opitz (vorne, 2. v. r) traf den Schauspieler zwar in der „Pan Am Lounge“ in Berlin, trat den Heimweg aber ganz gewöhnlich zu Fuß und per Bahn an – die legendäre Pan American World Airline gibt es seit Anfang der 90er nicht mehr. Das große Playboy-Interview mit Foto-Shooting: ab S. 60

Stage-Designer

Autor Michael Kneissler (l.) musste Florian Wieder versprechen, dass dessen Access-all-Areas-Pass auf allen Fotos verpixelt wird. Fälschungsgefahr! Warum Wieder bei Weltstars wie Adele, vor deren Konzertarena er hier steht, auch hinter die Bühne darf? Weil er sie gebaut hat. Was für ein Typ! Ab S. 54

FOTOS: BERNHARD HUBER, MARKO DEVČIĆ, PRIVAT (2), NATASCHA SCHÖLLKOPF

STRELLSON.COM

STRELLSON

DESIGNED IN SWITZERLAND

FORUM

Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen

Beliebtheits-Boost: Reality-Star Vanessa Schmitt zeigte sich den Lesern unserer Oktober-Ausgabe noch offener als ihren TV-Fans

TITEL **10/24**

Was für eine wunderschöne Frau, liebe Playboys! Liebe Vanessa Schmitt, das hätte ich nicht gedacht – aber ich habe es mir schon sehr lange gewünscht, dass Du mal auf dem Playboy-Cover erscheinst! *Clemens M.*

AUSGABE **10/24**

Hallo Playboy-Redaktion, Gratulation zu dieser wunderbaren Ausgabe. Die Annette-Frier-/Christoph-Maria-Herbst-Aufführung ist ein echtes Unikat. Comedy at it's best. Das Gilmour-Interview hat nur eine Schwäche: zu kurz. Die Krönung aber: Meine ewige Playboy-Favoritin, Marilyn Cole, wurde jetzt, nach über 50 (fünfzig!) Jahren abgelöst: Vanessa Schmitt, klug und schön, ein Fest fürs Auge plus herzliche Intelligenz, beste Werbung für den Playboy. Danke, dass ich dieses Heft erleben durfte ... Weiter so, liebe Grüße! *Michael Z.*

AUSGABE **10/24**

Sehr geehrte Playboy-Redakteure, die Oktober-Ausgabe ist sehr gelungen. Die Vorfreude der Redaktion auf das Oktoberfest zieht sich wie ein roter Faden durchs Heft. Tolle Beiträge! Frau Habres' Streitschrift: tipptopp! Von der aktuellen Playmate ganz zu schweigen. *Cornelis L.*

SEXKOLUMNE **08/24**

Liebe Frau Andresky, die Frage in Ihrer Kolumne des August-Playboy (Findet ihr Flirten bei tropischem Wetter auch viel heißer?) muss ich persönlich mit Nein beantworten. Ich mach es gerne im Winter, im Herbst, im Frühling ... aber im Sommer? Nee! Will nicht heißen, dass ich den Sommer sex- und flirtfrei bestreite. Aber zur Hochform verhilft mir die Hitze nicht. *Daniela T.*

„Ich lese Playboy wegen der Interviews", lautet ein ironischer Gag. Dabei ist die Liebe zu unseren Texten oft wahr, wie wir aus Leserbriefen wie diesem gelernt haben

LESERBRIEF DES MONATS

Liebe Playboy-Redaktion, als Deutschlehrerin bin ich stets auf der Suche nach Denkanstößen und guten Texten für meinen Unterricht. Stundenlang durchforste ich die Medien und lasse mich dann genervt aufs Sofa fallen. Zum Glück lag dort vor zwölf Jahren der Playboy meines Mannes (treuer Abonnent). Und was soll ich sagen? Ich wurde fündig. Und das seitdem regelmäßig. Danke für Euren erfrischenden, kritischen Journalismus, Eure Themenvielfalt, den Humor und dafür, dass Ihr stets rebellisch geblieben seid. Die Streitschrift hat in meinem Unterricht schon für so viel Gesprächsstoff gesorgt, dass selbst die zurückhaltendste Klasse noch in den Pausen weiterdiskutierte. Danke dafür, dass Ihr immer am Puls der Zeit seid, aber nicht jedem Trend hinterherrennt. Danke für die Buchtipps, Interviews, Cocktailrezepte und dafür, dass Ihr schnelle Autos und rotes Fleisch nicht verteufelt und auch Exzesse nicht, denn sie machen uns menschlich. Ihr seid eine Bereicherung, gerade in stürmischen Zeiten! Lasst Euch niemals unterkriegen! *Katharina Glaser*

O'zapft war's

Das erste Wiesn-Bier-Fass 2024 schlug nicht Münchens OB Dieter Reiter bei der Oktoberfest-Eröffnung an, sondern Tage zuvor bereits unsere Wiesn-Playmate Vroni Sbrizzai bei ihrer Vorstellung vor Presse und prominenten Gästen im Münchner Szene-Club „P1". Was Vroni während der Festwochen auf dem Oktoberfest alles erlebte? Lesen Sie im großen Playboy-Wiesn-Rückblick in der nächsten Ausgabe ...

SCHREIBEN SIE UNS,
und gewinnen Sie eine Flasche des Playboy-Edelbrands „PUR Malt fassgelagert", produziert in Zusammenarbeit mit der finch® Whiskydestillerie. Ein Genuss für echte Playboy-VIPs – und für Sie, wenn Sie sich die Zeit nehmen.

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: **leserservice@playboy.de**

FOTOS: API/MICHAEL TINNEFELD, PLAYBOY, LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY (2)

bugatti-fashion.com

bugatti

Den Göttern sei Dunk.

ran BASKETBALL

NBA LIVE

BIG IS BACK – BE PART OF IT

AB SA **26.10.** 22:30 | SO **27.10.** 20:15

7MAX | ODER STREAMEN joyn

NBA

US-WAHL 2024

Wird *Kamala Harris* die erste Frau an der Spitze der USA?

FOTO: SHAYAN ASGHARNIA/AUGUST

Oder kehrt *Donald Trump* dorthin zurück?

Am 5. November entscheidet Amerika darüber, wer das Land in Zukunft anführen soll. Aber wie war das noch mal mit Primaries, Wahlmännern und Swing States? Ein kleiner CRASHKURS ZUR US-WAHL

1 Wie wurden Trump und Harris zu den Kandidaten ihrer Parteien?

Kamala Harris, 59

Es blieb lange spannend. Nachdem Joe Biden erklärt hatte, 2024 erneut zu kandidieren, und bei den „Primaries" genannten Vorwahlen (in denen Republikaner und Demokraten jeweils ihre Präsidentschaftskandidaten wählen) keine Konkurrenz fürchten musste, deutete alles auf ein erneutes Duell Biden vs. Trump hin. Doch das erste TV-Duell und weitere offenbar altersbedingt missglückte Auftritte Bidens ließen die Zweifel am 81-Jährigen wachsen. Im Juli trat er schließlich von seiner Kandidatur zurück und empfahl Vizepräsidentin Kamala Harris für das Amt. Harris, die sich als Justizministerin von Kalifornien einen Namen gemachte hatte, bevor sie 2017 Senatorin wurde, fand bei den Demokraten bald namhafte Unterstützer. Barack Obama über sie: „Yes, she can!"

Donald Trump, 78

Er ist wieder da. Zumindest als Kandidat. Dass er 2024 wieder antreten würde, kündigte Trump schon im November 2022 an. Wirklich geschlossen stand die Republikanische Partei zunächst nicht hinter ihm: Trumps früherer Vize Mike Pence beispielsweise kündigte ebenfalls an, für die Republikaner antreten zu wollen, zog seine Kandidatur aber wieder zurück. Bei den Vorwahlen setzte Trump sich letztlich klar gegen seine größten parteiinternen Konkurrenten Ron DeSantis (Gouverneur von Florida) und Nikki Haley (Ex-US-Botschafterin bei den UN) durch. Am 15. Juli, zwei Tage nach den Schüssen auf ihn bei einem Wahlkampfauftritt, wurde Trump beim Nominierungsparteitag der Republikaner offiziell zum Kandidaten ernannt.

2 Warum wählen die Amerikaner nur zwischen zwei Parteien?

Die US-Bürger könnten ihre Stimme am 5. November auch beispielsweise Chase Oliver von der Libertären Partei geben oder Jill Stein von der Green Party. Allerdings gewann seit Mitte des 19. Jahrhunderts stets der Kandidat der Demokraten oder der Republikaner die Wahl. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs holten beide Parteien im Schnitt sogar rund 95 Prozent aller Stimmen. Ein Hauptgrund: das Wahlmännersystem (s. Punkt 5). Diesem zufolge erhält der meistgewählte Kandidat in einem Bundesstaat sämtliche Stimmen der dortigen Wahlleute (und die bestimmen letztlich den Präsidenten). Die Wahlleute-Stimmen eines Staates zu gewinnen, ist für kleine Parteien also fast unmöglich. Wer sie wählt, vergeudet in gewisser Weise seine Stimme. Viele Bürger geben sie daher lieber dem demokratischen oder republikanischen Kandidaten mit echter Gewinnchance.

3 Was sind die wichtigsten Wahlkampfthemen?

Herr Dr. Hünemörder, was sind die prominentesten Wahlkampfthemen der beiden Kandidaten?

Donald Trump konzentriert sich auf die Themen Inflation, Einwanderung und Kriminalität und wirft dort der Regierung Biden – und somit auch Kamala Harris – Versagen vor. Harris setzt auf Chancengerechtigkeit, das Abtreibungsrecht und die Erfolge der Biden-Regierung, insbesondere im Bereich Wirtschaftswachstum.

Wie spiegeln diese Themen die ideologischen und sozialen Gräben innerhalb der USA wider?

Trump kandidiert als ein Rechtspopulist. Er versucht mit seinen Themen, den Ärger der Wählerinnen und Wähler anzuzapfen. Harris steht ›

Dr. Markus Hünemörder
lehrt am Amerika-Institut der LMU München und ist Experte für US-Politik

„Trump versucht, den Ärger der Wähler anzuzapfen"

FOTOS: ACTION PRESS, DPA, MAURITIUS IMAGES, CHRISTOPH OLESINSKI

DISCOVER YOUR NAUGHTY FANTASIES

SPICYMAGS.XYZ

SPICYMAGS.XYZ

UNLIMITED SATISFACTION
ONE LOW PRICE

› dagegen – wie die Demokraten seit jeher – für einen Ausbau von Sozialstaatlichkeit. Sie adressiert die wirtschaftlichen Nöte der Menschen und den Missmut über die Abschaffung des bundesweiten Abtreibungsrechts.

Auf welche Strategien setzen beide im Wahlkampf?

Während Trump vor allem auf Angriffe, Beleidigungen, Übertreibungen und teilweise glatte Lügen setzt, vermeidet es Harris, allzu spezifisch zu werden. Somit wird sie stärker als Projektionsfläche für die Hoffnungen der Amerikaner wahrgenommen.

Wie bewerten Sie den Einfluss von Plattformen wie X, Facebook und TikTok auf den Wahlkampf?

Anders als noch im Jahr 2008, als Barack Obama als einer der ersten Präsidentschaftskandidaten die sozialen Medien in seinem Wahlkampf berücksichtigte, wird Wahlkampfführung über Social Media heute von Demokraten und Republikanern gleichermaßen mit professionellen Medienstrategien verfolgt. Eine Plattform wie X, ehemals noch für beide Seiten von Interesse, ist mittlerweile konservativ bis reaktionär geprägt. Bei den Demokraten ist vor allem TikTok wichtig, weil damit die junge Wählerschaft angesprochen wird. Trump richtet sich außerdem auf seiner Plattform Truth Social an seine Anhänger.

„Wer behauptet, ein Anführer zu sein, muss auch so sprechen. Das bedeutet, mit Integrität und Wahrhaftigkeit zu sprechen“

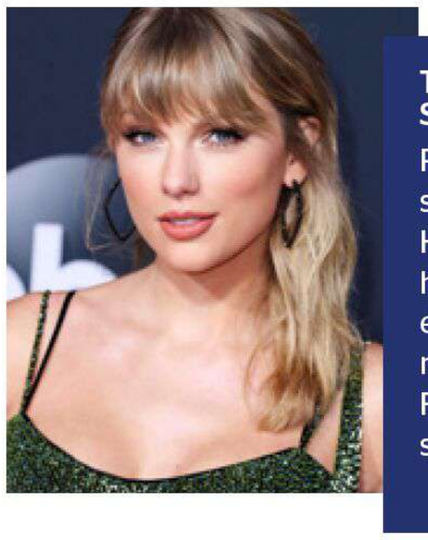
Kamala Harris

1872

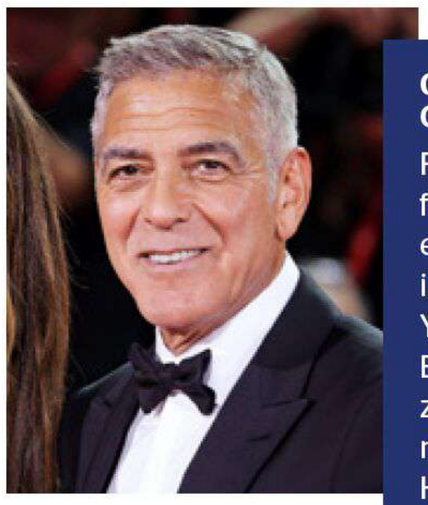
Die erste Frau, die in den USA antrat, um Präsidentin zu werden, war 1872 die Publizistin, Frauenrechtspionierin und Spiritistin Victoria Woodhull. Sie war mit ihrer Bewerbung jedoch chancenlos. Knapp 150 Jahre später schickte erstmals eine der zwei großen Parteien eine Frau als Kandidatin ins Rennen um das höchste Amt: Hillary Clinton. Sie verlor 2016 gegen Trump.

4 Welche Stars unterstützen Harris und Trump?

Demokraten



Taylor Swift
Pop-Ikone, sagt über Harris: „Ich halte sie für eine besonnene, begabte Führungspersönlichkeit“



George Clooney
Filmstar, forderte in einem Essay in der „New York Times“ Bidens Rückzug und steht nun hinter Harris

Beyoncé Knowles
Sängerin, genehmigte Harris ausdrücklich, ihren Song „Freedom“ im Wahlkampf zu nutzen

Republikaner

Elon Musk
Tech-Milliardär, plant offenbar bereits, unter Trump eine „Kommission für Regierungseffizienz“ zu leiten

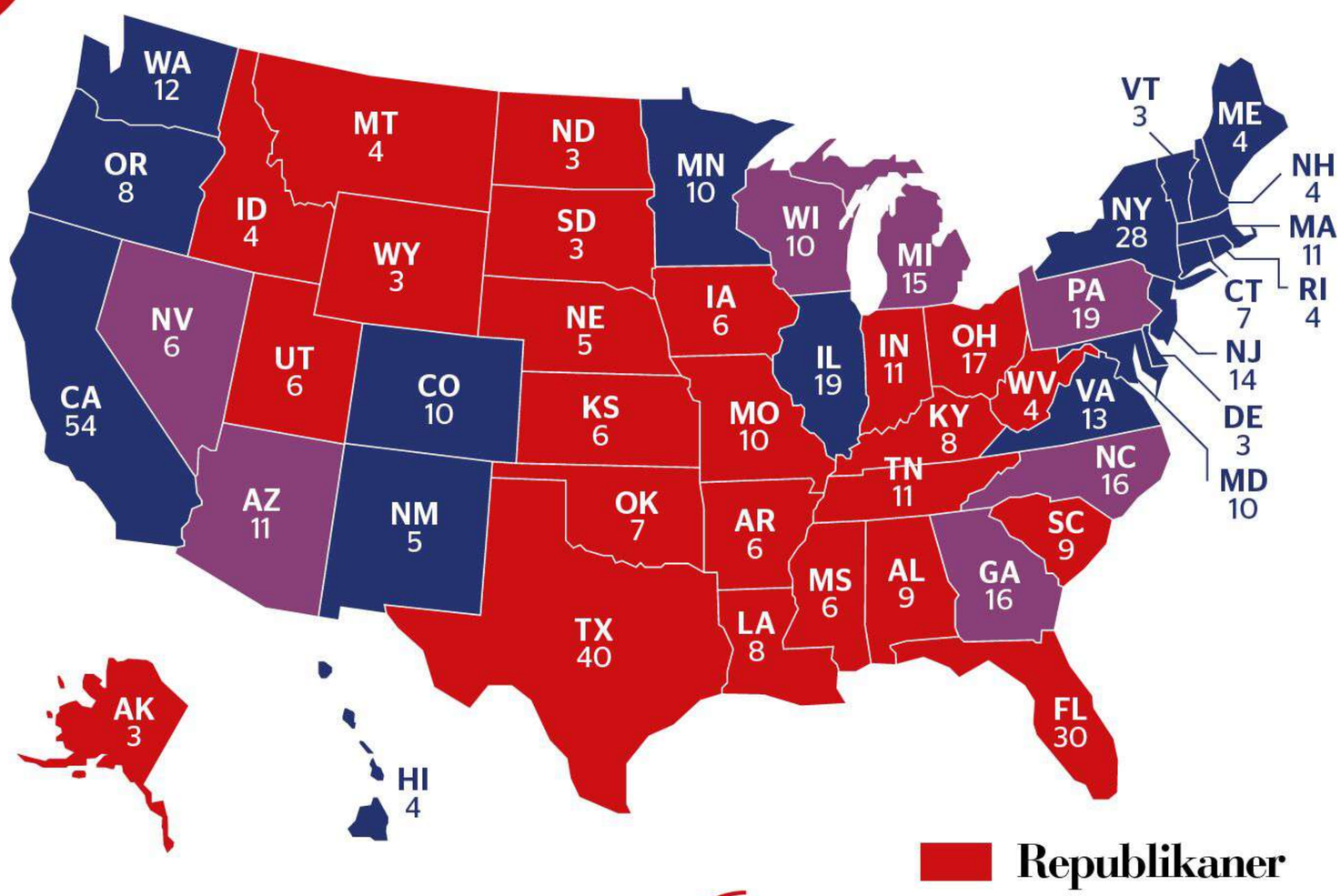
Kid Rock
Musiker, sagte nach den Schüssen auf Trump: „Wenn ihr euch mit Trump anlegt, legt ihr euch mit mir an“

Amber Rose
Model, sieht in Trump „die beste Chance, um unseren Babys ein besseres Leben zu geben“

5 Wie funktioniert das mit den Wahlmännern?

Präsident und Vizepräsident werden vom sogenannten „Electoral College“ gewählt, einem Gremium von 538 Wahlleuten. Jeder Bundesstaat stellt eine bestimme Anzahl von Wahlleuten, die sich daran bemisst, wie viele Vertreter der jeweilige Staat in den Kongress entsenden darf. Das bevölkerungsreiche Kalifornien beispielsweise stellt 54 Wahlleute, das kleine Vermont nur drei. Um Präsident zu werden, benötigt ein Kandidat mindestens 270 Wahlleutestimmen. In fast allen Bundesstaaten gilt dabei das „Winner takes all“-Prinzip: Der Kandidat, der die meisten Wählerstimmen auf sich vereint, erhält alle Wahlleute eines Bundesstaats. Dieses System legt es nahe, dass Präsidentschaftskandidaten ihre Wahlkämpfe auf die sogenannten Swing States (s. Punkt 6) fokussieren, und es kann dazu führen, dass die wählende Bürgermehrheit nicht den Präsidenten bekommt, den sie wollte (s. Punkt 7)

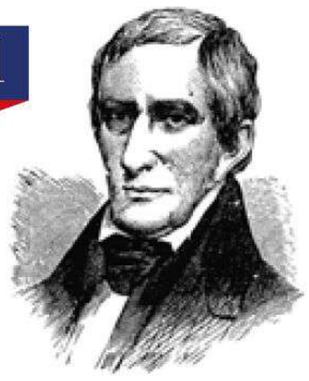
Wo Demokraten und Republikaner dominieren



6 Warum sind die Swing States so wichtig?

Die sogenannten Swing States, auch als „Battleground States“ bekannt, sind jene US-Staaten, in denen das Wahlergebnis zwischen Demokraten und Republikanern unvorhersehbar ist, weil keine Partei dort traditionell eine dominante Mehrheit hat. Sie gelten daher als entscheidende Schauplätze der Präsidentschaftswahl. Selbst kleine Stimmenverschiebungen in Swing States können die gesamte Wahl beeinflussen, was mit dem Wahlmännersystem (s. Punkt 5) zu tun hat. Präsidentschaftskandidaten konzentrieren daher einen Großteil ihrer Wahlkampfressourcen auf diese Staaten. Sie besuchen sie häufiger, schalten gezielte Werbekampagnen und passen ihre politischen Botschaften an die spezifischen Interessen der Wähler dort an. Dies verleiht den Bewohnern von Swing States einen unverhältnismäßig großen Einfluss auf das Wahlergebnis. Bei dieser Wahl gelten die Staaten Wisconsin, Michigan, Pennsylvania, Arizona, Georgia, Nevada und North Carolina als besonders wichtig. 93 Wahlmännerstimmen entfallen auf diese Staaten.

1841



Gerade mal 31 Tage lang war William Henry Harrison im Frühjahr 1841 Präsident der USA. So kurz wie kein anderer in der Geschichte. Harrison zog sich nur drei Wochen nach seiner Amtseinführung eine Lungenentzündung zu (offenbar nachdem er in einen Regenguss geraten war) und starb wenige Tage später mit 68 Jahren. Der US-Präsident mit der längsten Amtszeit war Franklin D. Roosevelt, der von 1933 bis 1945 an der Spitze der USA stand.

„In Springfield essen sie die Hunde, die Leute, die hierherkamen. Sie essen die Katzen. Sie essen die Haustiere der Leute, die dort leben“

Donald Trump

FOTOS: DDP IMAGES (2), MAURITIUS IMAGES (4), PR, SHUTTERSTOCK; INFOGRAFIK: SHUTTERSTOCK

1960

70 Millionen Menschen sahen zu, als John F. Kennedy und Richard Nixon 1960 zum ersten Fernsehduell zweier Präsidentschaftskandidaten antraten. Kennedy, braun gebrannt und fit, überzeugte offenbar mehr als der blasse, schwitzende Nixon: In Umfragen hatte Kennedy vor dem Duell knapp zurückgelegen, danach führte er – und gewann schließlich die Wahl. Erst 16 Jahre später folgte das nächste TV-Duell (Gerald Ford vs. Jimmy Carter), seitdem gehören die Fernsehdebatten fest zum US-Wahlkampf.

8

Welchen Sieger sagt das Wahl-Orakel Allan Lichtman voraus?

Der Historiker und Politikwissenschaftler Allan Lichtman lehrt als Professor an der American University und ist als „US-Wahl-Orakel“ bekannt für sein „Keys to the White House“-System. Das komplexe Konstrukt basiert auf 13 Schlüsselfaktoren, die soziale, wirtschaftliche und politische Aspekte untersuchen. Dabei ignoriert er Umfragen, hat dafür aber die Präsidentschaftswahlen seit dem Jahr 1860 analysiert. Richten sich sechs oder mehr von Lichtmans Schlüsselpunkten gegen die aktuelle Regierungspartei, wird sie verlieren. Wenn nicht, wird sie gewinnen. Mithilfe seines Systems konnte Lichtman seit 1984 erfolgreich den Ausgang jeder US-Präsidentschaftswahl vorhergesagen.

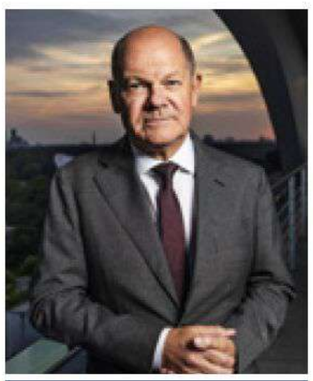
FOTOS: INTERTOPICS, MAURITIUS IMAGES (3)

Einzige Ausnahme war die umstrittene Wahl im Jahr 2000 zwischen Al Gore und George W. Bush (s. Punkt 7). Stand Mitte September kann Harris acht der 13 Schlüsselfaktoren für sich verbuchen, Donald Trump nur drei. Zwei Faktoren sind noch offen, werden den Wahlausgang aber wohl nicht mehr entscheidend beeinflussen können.

Rund 66 Prozent der wahlberechtigten Amerikaner gaben 2020 ihre Stimme ab. Eine so hohe Wahlbeteiligung hatte es zuvor seit mehr als 100 Jahren nicht gegeben. Sollte sie 2024 ähnlich hoch ausfallen, wird erwartet, dass über 160 Millionen Stimmen abgegeben werden. Die Generation Z (geboren zwischen 1997 und 2006) stellt 2024 rund 41 Millionen Wahlberechtigte, so viele wie nie zuvor

2020

„Kamala Harris ist eine sehr gute Politikerin, die an dem, was für uns wichtig ist, festhalten wird“



Bundeskanzler Olaf Scholz, der offenlässt, wen er für die bessere Wahl für Deutschland hält

7

Wieso kann es sein, dass nicht derjenige Kandidat gewinnt, der insgesamt die meisten Stimmen bekommen hat?

Der US-Präsident wird durch Wahlmänner gewählt, nicht direkt durch die Gesamtstimmen der Wähler. Dank des „Winner takes all“-Prinzips (s. Punkt 5) kann ein Kandidat US-weit zwar mehr Wählerstimmen erhalten, trotzdem aber verlieren, wenn er nicht genügend Wahlmänner gewinnen konnte. So geschehen bei der Wahlentscheidung zwischen Al Gore und George W. Bush im Jahr 2000. Gore hatte landesweit zwar rund 500.000 Wählerstimmen mehr, der Swing State Florida ging nach wochenlangen Auszählungen und mit einem Vorsprung von nur 537 Stimmen aber an Bush. Dieser erhielt so die entscheidenden Wahlmännerstimmen und kam auf 271 Wahlmänner, Gore auf lediglich 266. Bis heute wird die Korrektheit der Wahl jedoch von Kritikern infrage gestellt.

Boris Herrmann
Profisegler, Klimaschützer und
Botschafter von OLYMP Green Choice

NEWS

Ein guter Monat...

Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER

„TO THE SEA“

Der Medizinstatistiker Hugo Pedder (l.) und der Unternehmensberater Ben Andrews, zwei 35-jährige Londoner Freunde, sind die Stars der diesjährigen „European Outdoor Film Tour“, die vom 17. Oktober bis 24. Januar in 280 Kinos und anderen Locations in Deutschland mit sechs neuen Abenteuer-Dokus gastiert. Nicht gerade das unspektakulärste Abenteuer: wie Hugo und Ben auf einem selbst gebauten Floß den schwedischen Vindel-Fluss von Sorselen bis zum Meer hinunterschippern, sechs Jahre lang in Etappen voller Stromschnellen und Schiffbrüche. Infos und Tickets unter: de.eoft.eu/de/program/2024

für Kino-Abenteuer

KINO

„VENOM: THE LAST DANCE“

Im dritten Teil der auf den Marvel-Comics beruhenden Science-Fiction-Reihe kehrt Tom Hardy für ein großes Finale als Symbiont zurück: Venom und Eddie Brock sind in seinem Körper auf der Flucht vor ihren beiden Welten. Ab 24. Oktober im Kino

Für Fans von *Body-Horrorschockern*

KINO

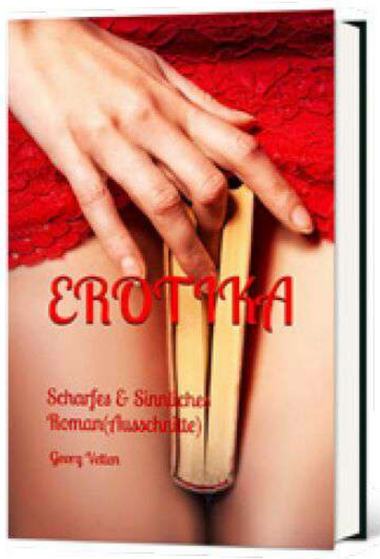
„HAGEN – IM TAL DER NIBELUNGEN“

Das „Nibelungenlied“ für die große Leinwand. Im Zentrum der Querelen: Drachentöter Siegfried (Jannis Niewöhner, l.) und Waffenmeister Hagen (Gijs Naber, r.). Garantiert spannender als damals im Deutschunterricht der 7c. Ab 17. Oktober im Kino

Für Fans von *historischen Dramen und Schlachten*

für heiße Seiten

Erotik war schon immer ein bedeutender Bestandteil der Literatur – eine aufregende Sexszene zu (be)schreiben gilt als Kunst für sich. In „Erotika – Scharfes und Sinnliches“ bündelt der Kölner Buchautor und PR-Profi Georg Vetten die schärfsten Passagen seiner Romane, sodass der Leser nicht mehr lange danach suchen muss. **amazon.de**



für Zocker

Sony spendiert der PS5 ein Update: Die PlayStation 5 Pro kommt am 7. November auf den Markt, sie bringt mehr Leistung und flüssigere Grafiken in scharfem 4K. Die Power hat allerdings ihren Preis: Rund 800 Euro soll die Gaming-Konsole kosten. Weitere Infos zur neuen PlayStation 5 Pro unter **playstation.com**

Einer von uns *Keiner* von uns

Am 27. Oktober endet die Sommerzeit. Wie wir die GUTE LAUNE AN DUNKLEN TAGEN *bewahren können? Ein paar Ideen ...*

HERBSTWETTER

Ich mag den Herbst. Das Wetter wird immer mieser, die Freibäder sind geschlossen, es regnet in die Fußballstadien, der Garten wird unbewohnbar, der Grill rostet. Kurz: Wir sind für unsere gute Laune wieder selbst verantwortlich. Sehen wir es also so: Festes Schuhwerk und dicke Jacken stehen sowieso fast jedem besser als Flipflops und T-Shirts. Und Sofas sind bequemer als Fahrräder, vor allem wenn es draußen regnet. Überhaupt: Was ist an der Natur so dolle? Das eigene Zuhause hat man sich schließlich mit viel Liebe selbst eingerichtet. Ab jetzt wird im Bett nur noch geschwitzt, wenn wir und die Liebste es wollen. Keine Fremdbestimmung mehr durch saunaheißen Sonnenschein und sozialen Biergarten-Sog. Es finden auch viel weniger nervige politische Diskussionen statt, wenn man daheim die Nachrichten in Ruhe für sich selbst filtert. Kein Wunder, dass die größte aller Weisheiten übers Glück aus den verfrorenen Gegenden stammt, in denen Leo Tolstoi einst lebte und schrieb: „Willst du glücklich sein im Leben, dann sei es!“ Ja, verdammt noch mal. Das Herbstwetter ist eine echte Chance.

GESCHÄFTSKLIMA

Eines mag ich am Herbst nicht: Mit der Jahreszeit wechselt meist auch das Geschäftsklima. Meldete das ifo-Institut im Frühjahr noch „merkliche Verbesserungen“ und „einen Silberstreif am Horizont“, haben sich die Einschätzungen der Geschäftslage und die Erwartungen der Unternehmer in Deutschland nun wieder eingetrübt. Ende letzten Jahres war der Haushaltsstreit der Ampel-Regierung der Grund dafür. Jetzt ist es die Wirtschaftskrise, die sich in allen Bereichen zunehmend bemerkbar macht. Warum ist schlechte Laune nur so verdammt ansteckend? In Corona-Zeiten haben wir gelernt: Zu Hause zu bleiben hilft. Und nicht jede Nachricht allzu ernst zu nehmen. Und: Hoffnung! Wählen wir nicht spätestens im nächsten Jahr einen neuen Bundestag? Außerdem können wir bereits jetzt gegensteuern. Kurbeln wir doch die Wirtschaft an, die Gastronomie, den Handel – bald beginnt die Weihnachtsshopping- und Glühweinzeit. Eine Saison der Vorfreude aufs nächste Frühjahr, wenn es endlich wieder grünt und vielleicht auch das Konjunkturbarometer wieder klettert. Es kann – gefühlt – ja nur aufwärts gehen. Oder?

text **Philip Wolff**

FOTOS: DDP IMAGES, PR (5), LEA SCHMITT MIT MIDJOURNEY

20 Fragen an

Horst Lichter

Die Arbeit an seinem neuen Buch über Freundschaften hat den TV-MODERATOR *ordentlich mitgenommen. Hier erzählt er von überraschenden Erkenntnissen, menschlichen Enttäuschungen und seinem Putzfimmel*

1 Herr Lichter, jemand, der Ihr Freund werden möchte, was sollte der unbedingt vorher über Sie wissen?
Er sollte wissen, dass ich nun mal so bin, wie ich bin – und dass ich von meinem Gegenüber das erwarte, was ich selbst gebe: Höflichkeit, Freundlichkeit, Respekt. Damit wäre schon mal ein Grundstein gelegt, aber dann kommt es natürlich auch auf die Sympathie an, ob man jemanden riechen kann.

2 Müssen Sie von jemandem, mit dem Sie selbst befreundet sein wollen, auch beeindruckt sein?
Nein, bloß nicht. Die besten Freundschaften sind die, bei denen man sich auf derselben Ebene begegnet. Wenn niemand hochguckt und niemand runter. Natürlich kann es vorkommen, dass mich jemand, mit dem ich schon länger befreundet bin, irgendwann schwer beeindruckt. Aber für den Anfang halte ich es für am vernünftigsten, wenn man gar nichts übereinander weiß, außer dass man sich sympathisch ist.

3 Wie wichtig sind gemeinsame Interessen?
Sehr wichtig für den Erhalt einer Freundschaft. Denn wenn man etwas gemeinsam hat, über das man sich austauschen und definieren kann, spielen auch Geld oder Status keine Rolle mehr. Freundschaft hat immer etwas mit Augenhöhe zu tun.

4 Wie viele gute Freunde haben Sie eigentlich? Ist das die klassische Handvoll, oder sind es bei Ihnen viel mehr? Im Fernsehen wirkt es so, als ob Sie mit den meisten Menschen schnell sehr vertraut sind.
Nein, die ganz engen sind bei mir auch, sagen wir, all-over – fünf. Aber dass ich Menschen so gerne mag, ist tatsächlich mein großes Problem, das ist mir bei der Arbeit an meinem neuen Buch besonders bewusst geworden: dass man zu schnell glaubt, man wäre mit mir befreundet, weil ich großes Interesse an meinem Gegenüber habe. Das war schon immer so in meinem Leben, das hatten all meine verschiedenen Berufe gemeinsam, dass es darauf ankam, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. Schon mit 14 in der Lehre als Koch, aber auch in meinen ganzen Nebenjobs.

5 Sogar auf dem Schrottplatz?
Oh ja, der Schrottplatz war für mich eine große Schule fürs Leben. Da war schnell klar, wenn du etwas tust, wirst du anerkannt, da merkst du, was für Beziehungen hart arbeitende Menschen untereinander haben. Auch später, in meinem eigenen Lokal, habe ich die Menschen persönlich begrüßt. Und neulich habe ich mal überschlagen, dass ich in den letzten elf Jahren bei „Bares für Rares“ mehr als 20.000 Menschen die Hand gegeben und zu ihnen gesagt habe: „Ich bin der Horst.“ Ich habe ihnen in die Augen geschaut, mit wirklichem Interesse gefragt, woher sie kommen und was sie machen, ich habe mit ihnen gelacht und erzählt. Dass sehr viele danach mit dem Gefühl weggingen, dass das ein freundschaftliches Gespräch war, finde ich toll. Aber daraus resultiert auch, dass manche denken: „Also den Horst kann ich jederzeit anrufen, dat is en Buddy von mir.“ Dabei ist das ja bei so einer Anzahl gar nicht möglich!

6 Was war Ihr Fazit aus diesen Überlegungen? Künftig weniger freundlich zu den Leuten zu sein?
Natürlich könnte ich mich mehr zurückziehen und sagen: „Ich bin ab jetzt für alle nur noch der Herr Lichter, ich mache hier einen Job, und danach bin ich weg.“ Aber genau solche Menschen mag ich selbst nicht, warum sollte ich dann so werden? Es gibt schon genügend prominente Herrschaften, die sich verbitten, in der Öffentlichkeit nach einem Foto oder einem Autogramm gefragt zu werden, und das halte ich für schwierig. Die sollen sich mal daran erinnern, wie das damals war, als sie das erste Mal auf der Straße angesprochen wurden – da

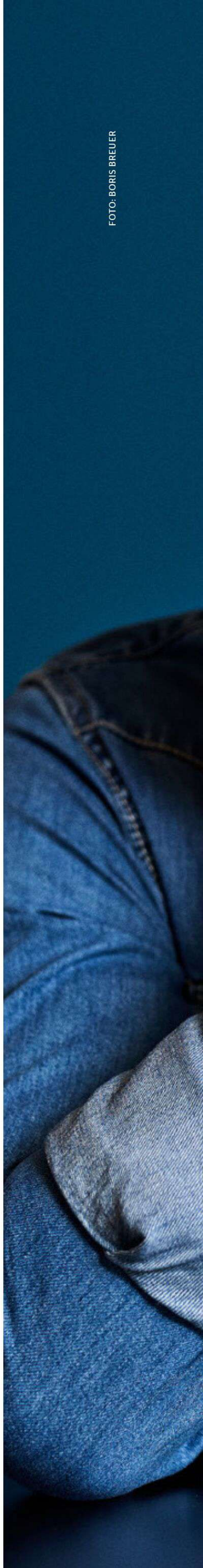
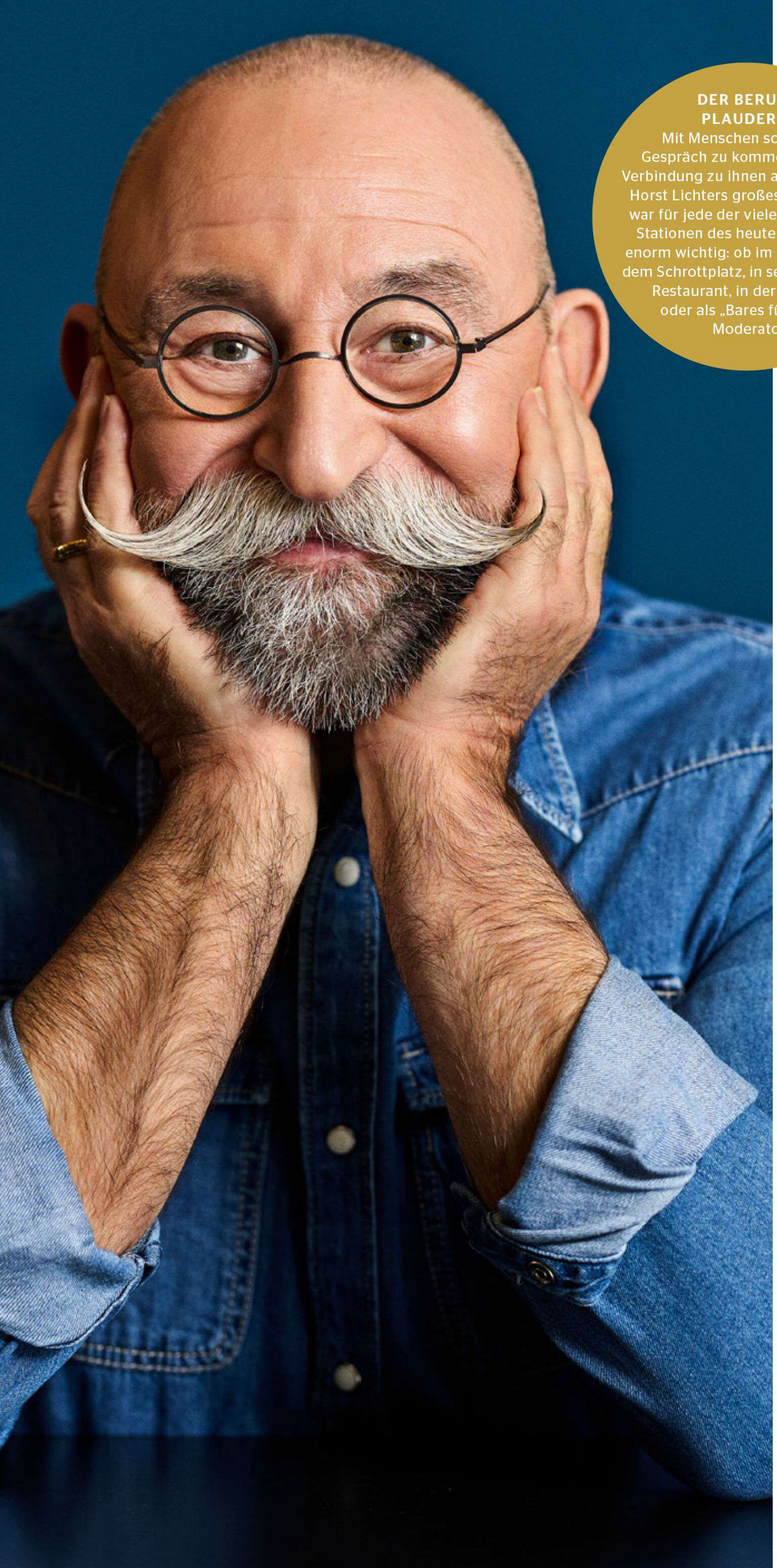


FOTO: BORIS BREUER



DER BERUFS-PLAUDERER
Mit Menschen schnell ins Gespräch zu kommen und eine Verbindung zu ihnen aufzubauen, ist Horst Lichters großes Talent – und war für jede der vielen beruflichen Stationen des heute 62-Jährigen enorm wichtig: ob im Bergwerk, auf dem Schrottplatz, in seinem eigenen Restaurant, in der TV-Küche oder als „Bares für Rares"-Moderator

„Eine echte Freundschaft verlangt nichts, sie rechnet nicht auf"

haben die sich nämlich den Arsch abgefreut. Natürlich braucht auch jeder öffentliche Mensch seine Privatsphäre, das meine ich damit nicht, wir sind ja kein Freiwild. Aber Erfolg geht nun mal damit einher, erkannt zu werden. Also um die Frage zu beantworten: Ich werde deshalb nicht meine Persönlichkeit ändern. Wenn ich mir Ruhe wünsche, weiß ich, wo ich sie finde.

7 Sie haben gerade von Ihren verschiedenen Jobs erzählt. Aus welcher Phase Ihres Lebens haben Sie die verlässlichsten Freundschaften mitgenommen? Aus der Zeit, in der Sie als Kochlehrling, auf dem Schrottplatz und als Bergarbeiter schwer geschuftet haben, aber völlig unbekannt waren? Aus den Jahren im eigenen Restaurant? Oder als prominenter TV-Koch und Moderator?

Das ist ganz schwer zu beantworten. Natürlich bin ich versucht zu sagen, aus meiner Zeit als Malocher, aber da muss man aufpassen. Da waren zwar viele tolle Bekanntschaften dabei, aber bei einigen habe ich später verstanden, was der Spruch „Bei Geld hört die Freundschaft auf" bedeuten kann. Als wir alle noch gemeinsam dreckig wie Sau und voller Öl auf dem Schrottplatz vor uns hingekloppt haben, haben wir davon geträumt, mal selbst eine S-Klasse oder irgendeinen anderen

2

tollen Wagen zu fahren. Aber wenn du dann Jahre später tatsächlich damit um die Ecke fährst, merkst du schnell, wer neidisch oder missgünstig ist und sagt: „Guck dir das an, jetzt hat er die Nase ganz oben hängen“, obwohl das nicht stimmt. Und wer sagt: „Mensch Horst, geil, wie du das geschafft hast. Darf ich mal mitfahren?“ Genau das gab es in allen Phasen des Lebens, auch in der mittleren, als ich mein Restaurant, die „Oldiethek“, hatte: dass da bleibende, ehrliche Freundschaften entstanden sind, dass da allerdings auch Menschen waren, von denen ich dachte, sie gehören zu meinem Freundeskreis, von denen ich aber sehr enttäuscht wurde.

8 Wie war es während der Show-Phase? Man denkt ja von außen häufig, beim Fernsehen sind alle miteinander befreundet – ist das so?

Als ich beim Fernsehen angefangen habe, war ich tief beeindruckt, dass die alle so wahnsinnig nett sind. Das ist ja eine Sensation, hab ich mir gedacht. Bis du irgendwann merkst, das ist für viele nur ein Job. Natürlich gibt es auch hier Ausnahmen, gerade hinter der Kamera habe ich Menschen kennengelernt, die ich sehr schätze und lieb habe. Aber wirkliche Freundschaften sind überall selten und wertvoll.

9 Ganz generell: Sind Sie selbst ein guter Freund?

Ich bin ein schlechter Freund, weil ich zu wenig Zeit habe. Aber da ist natürlich auch die Frage, was man von einer Freundschaft erwartet. Ich sage, eine echte Freundschaft verlangt nichts, sie rechnet nicht auf. Andere Leute sagen, eine Freundschaft muss gepflegt werden, man muss anrufen, sich regelmäßig treffen. Aber dafür habe ich gar keine Zeit, ich bin nun mal so, wie ich bin, so hat mich das Leben geformt. Ich diskutiere da oft mit meiner Frau drüber, weil wir beide extrem pingelig sind, was unsere Sauberkeit und Hausarbeit betrifft: Wir putzen, schrubben, arbeiten im Garten, machen, tun. Wenn ich abends nach Hause komme und das Wetter ist schön, könnte man auch sagen, wir gehen jetzt ein Eis essen, aber dann sehe ich am Rasen, dass die Kanten geschnitten werden müssen, ziehe mir den Blaumann an und mache das. Oder fange an, die Scheiben zu putzen, denn dass die dreckig sind, siehst du am besten, wenn die Sonne scheint. Und dann ist der Tag vorbei.

10 Aber es wird irgendeinen Grund haben, dass Ihnen das so wichtig ist. Vielleicht ist es Ihre Art von Yoga?

Meine Frau und ich denken, es liegt daran, dass wir beide aus sehr einfachen Verhältnissen kommen und deshalb alles außerordentlich beschützen und pflegen, was wir uns leisten können. Wenn ich gleich nach unserem Gespräch mit dem Motorrad nach Hause fahre, dann schiebe ich die Maschine in die Garage rein und entstaube die, obwohl sie für die meisten anderen picobello sauber wäre. Allerdings ist diese ganze Zeit, in der wir irgendwas putzen oder die Straße kehren, eben auch Zeit, die wir verlieren und nicht mit Freunden verbringen.

11 Wären Sie trotzdem gerne mit sich selbst befreundet?

Darüber habe ich auch in meinem Buch viele Überlegungen angestellt und will deshalb nicht zu viel dazu verraten. Aber sagen wir so: Ich bin der festen Überzeugung, dass die meisten Menschen nicht mit sich befreundet sind. Weil sie nicht gut zu sich sind und nicht so auf sich achten, wie man das mit einem Freund tun würde. Weil sie sich selbst belügen. Aber anzufangen, ehrlich zu sich selbst zu sein, ist der erste Schritt. Sich zu sagen: „Junge, wir können uns mal besaufen, das kann passieren. Wir können auch mal eine Zigarre rauchen. Oder nach dem Essen zwei Eis hinterherschieben – aber nicht jeden Tag.“ Das sind Dinge, über die man nachdenken sollte, wenn man sich selbst ein Freund sein möchte.

12 In Ihrem Buch werfen Sie auch die große Harry-und-Sally-Frage auf – ob Frauen und Männer eigentlich Freunde sein können. Wie ist Ihr Fazit dazu?

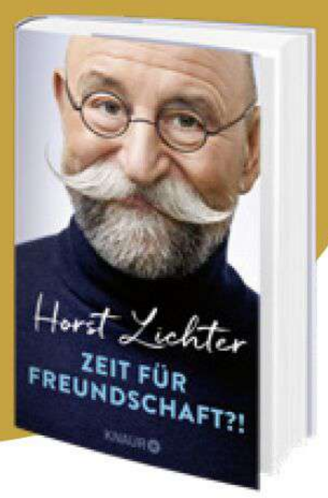
Es ist möglich. Aber immer nur von einer Seite aus! In meinen vergangenen Lebensjahrzehnten habe ich es oft erlebt, dass Frauen und Männer miteinander durch dick und dünn gegangen sind und dabei beide stets behauptet haben, das sei nur Freundschaft. Vielleicht aber einer von beiden nur,

FOTOS: FRANK W. HEMPEL, IMAGO IMAGES, DIRK KRUELL/LAIF, PR, THEODOR BARTH

1

GLANZ-LICHTER

1 Ab den 90er-Jahren betrieb Horst Lichter in Rommerskirchen bei Köln ein Restaurant mit angegliederter Antiquitäten- und Trödelausstellung – die „Oldiethek". **2** Unter seinen kostbaren Schätzen dort: eine beeindruckende Playboy-Sammlung, die er bis heute in Ehren hält. **3** Bekannt wurde er als TV-Koch ab 2006 neben Johann Lafer in der gemeinsamen Show „Lafer! Lichter! Lecker!". **4** Auch die Sendung „Bares für Rares", die Lichter seit 2013 moderiert, entwickelte sich zu einem großen TV-Erfolg. **5** Sein neues Buch, „Zeit für Freundschaft?!", in dem er über die wichtigsten Bindungen seines Lebens sinniert, ist gerade erschienen (Knaur, 22 Euro)



5

um den anderen nicht zu verlieren – du kannst ja nicht in beide Köpfe reinschauen. Meine Antwort ist: Ab einem gewissen höheren Alter ist es möglich, aber in jungen Jahren schwer.

13 **Wie ist es von der anderen Seite her gedacht: Kann meine Partnerin oder mein Partner gleichzeitig mein bester Freund sein?**
Auch das halte ich für schwierig. Denn unter echten Freunden gibt es keine Geheimnisse und kein Schamgefühl. Da kann der eine einen fahren lassen, und der andere sagt „Respekt!". Aber magst du das so mit deinem Ehepartner haben? Da geht es doch um Achtung, um Anstand und um Erotik – so viele Dinge, die man damit gefährden würde.

14 **Was ist das Erstaunlichste, das Sie durch Ihr neues Buch über die Freundschaft herausgefunden haben?**
Am heftigsten hat mich der Gedanke beschäftigt, dass du deine echten Freunde erst kennenlernst, wenn es dir richtig schlecht geht. Bei einer Krankheit, einem Schicksalsschlag oder in finanziellen Nöten. Ich habe mir dann gesagt: Dann will ich meine wahren Freunde lieber gar nicht kennenlernen!

15 **Weil Sie nicht möchten, dass es Ihnen jemals so schlecht geht? Oder weil Sie Angst davor haben zu erkennen, wer nicht zu Ihnen hält?**
Sowohl als auch. So ein Test wäre mir ein zu großes Opfer an mir selbst. Und wenn du dann merkst, dass du Menschen, die du geliebt hast, nicht vertrauen kannst, hast du ja noch mehr Leid. Genauso, wenn du merkst, dass Menschen, die du vielleicht gar nicht wirklich gut behandelt hast, die sich dir aber nicht aufdrängen wollten, jetzt für dich da sind. Deswegen ist dieses ganze Thema Freundschaft unendlich schwer. Als ich mit dem Buch begonnen habe, dachte ich, es sei einfach, aber das ist es nicht, es ist hoch philosophisch. Und wenn du anfängst, drüber zu reden, musst du das mit allen Konsequenzen machen.

„Ich wäre immer gerne Tänzer gewesen"

16 **Wir haben vorhin über Ihre verschiedenen Lebensphasen gesprochen: Bislang haben Sie sich ungefähr alle zehn Jahre neu erfunden. Nach einer Dekade „Bares für Rares" – reizt es Sie da schon wieder, beruflich etwas ganz anderes zu machen?**
Nee, die neue Sache, die jetzt dazukommt, ist die Reife, das Alter. Ich werde im Januar 63, vielleicht nehme ich mir einfach privat mehr Zeit für Dinge, die ich gerne mal tun würde. Aber nicht, dass andere jetzt hier hineininterpretieren, dass ich alles an den Nagel hänge! Das bestimme immer noch ich, wann ich aufhöre – am besten, bevor alle sagen: „Jottseidank isser fott!"

17 **Schlummern da wirklich keine Talente mehr in Ihnen, mit denen Sie uns alle noch mal überraschen könnten?**
Ich habe zwar eine tiefe Stimme, aber beim Singen wollen die Töne nicht mit mir spielen. Tänzer wäre ich immer gerne gewesen.

18 **Welche Art von Tanz?**
Als Kind fand ich es sensationell, wenn das Fernsehballett die Treppe runterkam. Leck mich an de Föß, ist das toll, hab ich mir da jedes Mal gedacht.

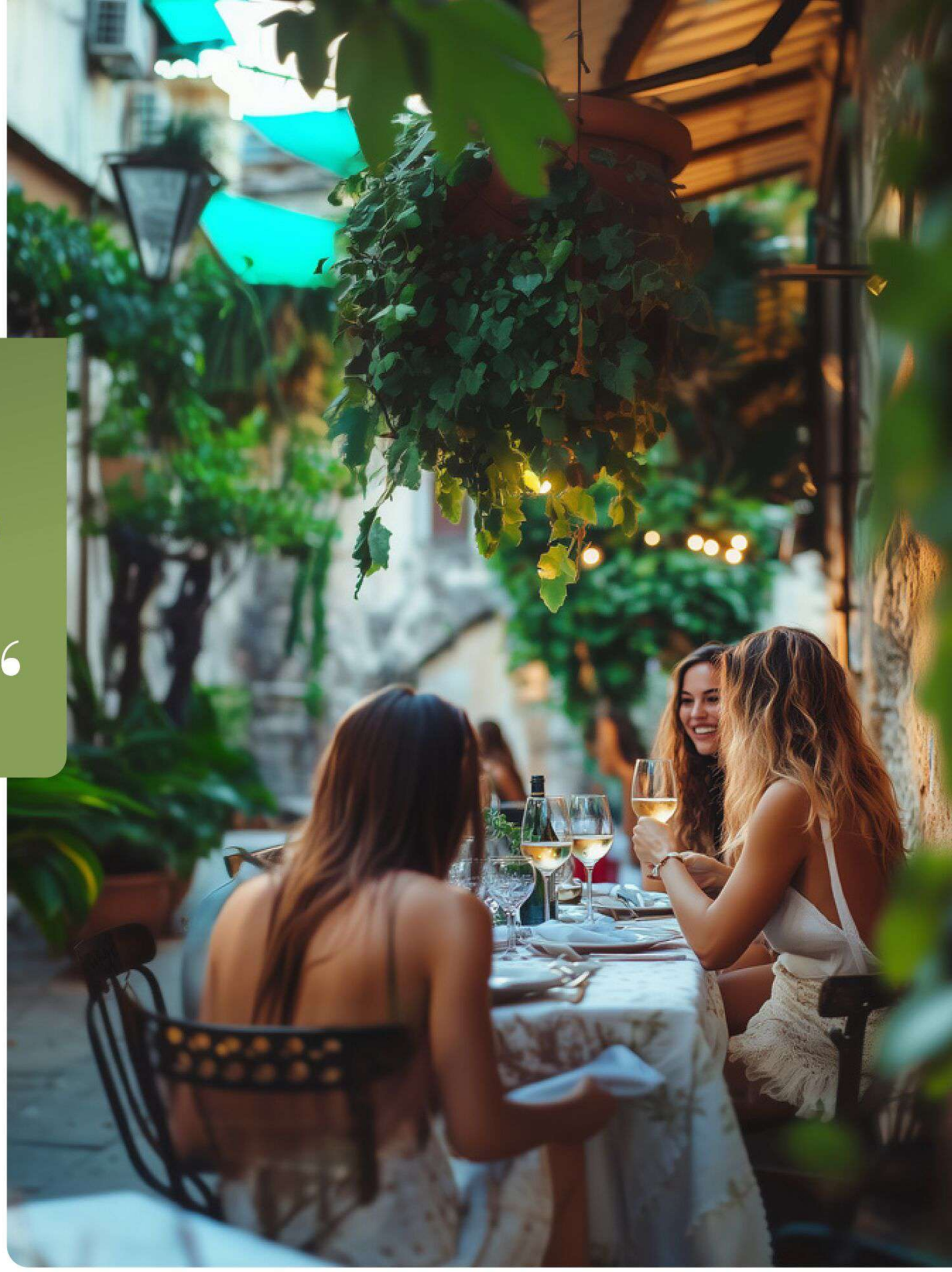
19 **Vielleicht wäre das auch noch ein Projekt für die nächsten Jahre.**
Ballett tanzen, mit meinen Plattfüßen hier? Bei mir hört man jeden Schritt, wenn ich mich bewege: Dedong, dedong – da kommt der sterbende Schwan. *(Lacht)* Seit acht oder neun Jahren würden die bei RTL gerne haben, dass ich bei „Let's Dance" mitmache, aber ich habe jedes Mal abgesagt, wegen der Zeit. Das sind ja immer drei, vier Monate am Stück, und das kriege ich nicht hin. Wobei ich das wirklich sehr, sehr gerne gemacht hätte. Und mittlerweile habe ich, glaube ich, eine Altersgrenze erreicht, ab der ich da nicht mehr mithalten kann.

20 **Anstrengend wäre es auf jeden Fall, aber wir würden Ihnen außerordentlich gerne zuschauen.**
Nee, da sind so viele junge Menschen dabei. Und Berufssportler! Wenn die beim Tango einen fünffachen Salto rückwärts schlagen, was soll ich denn da mit meinem Walzer machen? Vergessen wir das, das kann ja nur albern werden.

Interview: Mareike Opitz

„Guter Wein muss nicht teuer sein“

Der Wein-Experte
DANIELE CERNILLI
kauft gern auch mal im Supermarkt – uns erklärt er die italienische Trinkkultur und gibt Tipps fürs beste Preis-Leistungs-Verhältnis



text
PHILIPP NOWOTNY

Herr Cernilli, Italien gilt – neben Frankreich – als Land des Weines, wie kam es eigentlich dazu?

Zwei Kulturen haben vor mehr als 5000 Jahren den Weinbau kultiviert: die eine im Gebiet des Mittleren Ostens und des Kaukasus, die andere im alten Griechenland. Und diese alten Griechen haben den Wein nach Italien gebracht. Vor allem in Süditalien fanden sie dabei so ideale Bedingungen, dass sie dieses Gebiet Oinotria nannten – das „Land des Weines“. Italien ist also schon seit Jahrtausenden das Land des Weines.

Wein wird in Italien eher als Nahrung denn als Getränk angesehen, richtig?

Richtig. Wir essen Brot oder Pasta und trinken dazu natürlich Wein. In den meisten Familien steht immer eine offene Flasche auf dem Tisch während der Mittags- oder Abendmahlzeiten. Das ist unsere Tradition.

Und diese Tradition besteht so nach wie vor?

Es gibt schon Veränderungen. In den vergangenen 20 Jahren wurde auch die Tischkultur in Italien von der Globalisierung erfasst. Wir nähern uns immer mehr den Essgewohnheiten an, die man aus den USA oder Großbritannien kennt. Aber es ist immer noch verbreitet, beim Essen Wein zu trinken. Und dann trinkt man oft keine Luxusweine – wie in vielen Ländern, wo Wein etwas Besonderes ist –, sondern gute, einfache Weine.

Philosophieren Sie an der gemeinsamen Tafel dann auch immer über Geschmack und Terroir, die Farbe, die besonderen Aromen?

Wein gehört im ganzen mediterranen Raum zum Lifestyle – aber

FOTOS: HELMUT MOLING PHOTOGRAPHY, PR (4), LEA SCHMITT MIT MIDJOURNEY

das ist ein ganz natürlicher, einfacher Lifestyle, er ist nicht eingebildet oder besonders teuer. Es ist in Italien ganz normal, etwa fünf, sechs Euro für einen Wein auszugeben, das gilt nicht als billig und unanständig. Es ist für mich kein religiöses Gebot, mindestens zehn Euro auszugeben. Sie dürfen eben nicht nur nach Weinen und Gebieten gehen, die gerade in Mode sind. In Deutschland sind Weine meist etwas teurer, da viele davon importiert werden müssen, was zusätzliche Kosten verursacht.

Wo kaufen Sie preiswerte Weine, die trotzdem gut sind?

Guten Wein finden Sie in vielen Supermärkten.

Sie kaufen Wein im Supermarkt?

Natürlich, das ist in Italien vollkommen normal. In Deutschland haben Sie dort manchmal keine gute Auswahl, aber in hochwertigen Supermärkten werden Sie auch fündig. Vor allem aber empfehle ich, die Flaschen bei Importeuren oder direkt bei den Winzern zu bestellen – durch das Internet haben Sie eine riesige Auswahl.

In Italien werden Hunderttausende verschiedener Weine produziert, wie behalte ich da die Übersicht?

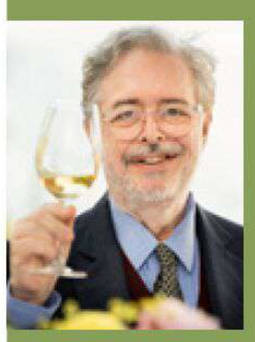
Das ist eine sehr große Aufgabe. Idealerweise kennen Sie sich ein wenig mit der Geografie Italiens aus. Sie haben, vereinfacht gesagt, den Norden mit den Alpen, Sie haben die Halbinsel, die durch den Apennin-Gebirgszug geteilt wird – östlich davon ist es kälter als westlich davon, deshalb gibt es dort übrigens mehr Weißweine, und Sie haben Sizilien, unser größtes Anbaugebiet. Zu der sehr vielfältigen Geografie kommt hinzu, dass Italien wie Deutschland stark nach Regionen geprägt ist, und jede Region hat ihre eigene Geschichte und ihre Besonderheiten.

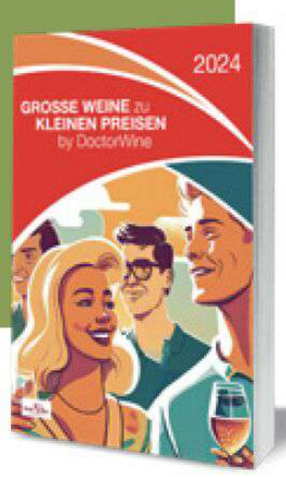
Es ist also für jemanden, der kein Profi ist, eigentlich unmöglich, sich umfassend auszukennen?

Ja, wenn Sie nicht viel lesen, lernen und viele Jahre lang Weine probieren. Wenn Sie sich wirklich für Wein interessieren, würde ich Ihnen empfehlen, Tastings oder Weinseminare zu besuchen. Ansonsten sind die lokalen Weinläden gute Anlaufstellen, um sich Tipps zu holen. Oder Sie lesen meinen Weinführer – da haben wir für Sie die Aufgabe übernommen, gute Weine unter 15 Euro zu entdecken.

SCHLÜCKCHEN-JÄGER

Der italienische Sommelier Daniele Cernilli ist studierter Philosoph – viele Jahre arbeitete er für das berühmte Wein-Magazin „Gambero Rosso“, bevor er seinen eigenen Wein-Blog (doctorwine.wine) startete. Gerade erschien eine neue Auflage seines Taschenführers „Große Weine zu kleinen Preisen“ (14,50 Euro, Bestellung: info@dinicola-feinkost.de), der gute, einfache Weine aus Italien vorstellt





Drei Empfehlungen

Marken

Luzano, Marotti Campi 2022

Ein Verdicchio von der Adria, gut zu Gemüse und Risotto. 8,90 Euro (0,75 l), **svinando.de**

Friaul

Friuli Pinot Grigio, Terre di Ger 2022

Fruchtig, sehr trinkbar und nicht zu kompliziert. 13,95 Euro (0,75 l), **mattia-weine.de**

Piemont

Erbaluce di Caluso Fiordighiaccio 2022

Leicht und perfekt zu Vorspeisen und Fischgerichten. 8,80 Euro (0,75 l), **svinando.de**

MÄNNERKÜCHE

„Weg mit den erhobenen Zeige-fingern!“

Spitzenkoch CHRISTIAN HENZE *hält nicht viel von Verboten beim Essen – und verschreibt uns statt Gesundheitswahn den puren Genuss*

text **PHILIPP NOWOTNY**

Herr Henze, was bedeutet Ihnen gutes Essen?
Das ist für mich pure Lebensfreude – ich bin ein absoluter Genussmensch. Etwas Gutes zu essen ist wie Sex. Aber gutes Essen muss auf keinen Fall kompliziert sein. Das kann ein gutes Brot sein mit guter Butter und einer Scheibe gutem Bergkäse drauf. Reinbeißen und dazu einen Schluck frisch gezapftes Bier trinken, das ist genauso Genuss wie ein Sterne-Menü.

Sie sagen, wir sollten uns auch mal was gönnen – das geht aber voll gegen den Zeitgeist. Angesagt sind derzeit Selbstoptimierung, Intervallfasten, Keto- und Low-Carb-Diäten. Blicken Sie

STERNE-KOCH-LEHRER
Der Spitzenkoch Christian Henze lernte bei den besten Köchen der Welt, kochte privat für Gunter Sachs, führte sein eigenes Sterne-Restaurant – und heute eine Kochschule im Allgäu

selbst da noch durch als Koch und Ernährungsexperte?
Überall gibt es Verbote und Richtlinien. Mach das nicht, mach das so, denk an vegan und vegetarisch, in der Früh keine Milch trinken, abends nach 18 Uhr keine Kohlehydrate. Dann ist auch noch Krieg, und der Wirtschaft geht es nicht gut. Fuck you! Ich finde, so kann es nicht weitergehen. Deshalb sage ich: Freunde, jetzt einfach mal gut essen, gönnt euch was.

Sie sind zum Beispiel auch ein großer Verteidiger der Butter.
Ich liebe Butter. Schauen Sie: In der französischen Bretagne wird wahnsinnig viel Butter gegessen. Wenn es stimmen würde, dass Butter so schlimm ist, würden die dort doch alle mit 30 sterben – das tun sie aber nicht. Bei mir darf auch mal das Löffelchen Mayonnaise dabei sein und auch der Frischkäse, und zwar kein Light-Frischkäse, sondern Doppelrahm. Damit wird man nicht dick, aber man freut sich aufs Essen.

Butter, Mayo und Doppelrahm-Frischkäse machen nicht dick?
Aber nein! Es gibt keine ungesunden Lebensmittel, nur eine ungesunde Dosierung. Wenn ich zum Beispiel einen Kaiserschmarrn mache, dann einen richtig ordentlichen. Das esse ich ja nicht jeden Tag, sondern einmal im Monat, und dann soll das einfach schmecken. Weg mit allen erhobenen Zeigefingern dieser Welt! Stellt eure Birne ein und benutzt euren gesunden Menschenverstand! Schon meine Oma hat gesagt, ernährt euch abwechslungsreich. Saisonal und regional, das ist wichtig, aber hört nicht auf die Tipps von selbst ernannten Experten.

Viele Spitzenköche sagen, sie selbst würden keine Döner, Burger oder Pizza essen, das sei ihnen zu ungesund – Sie sehen das wahrscheinlich anders, oder?
Natürlich, ich bin ja auch Sterne-Koch, aber mit gesundem Menschenverstand. Ein guter Döner ist doch gar nicht zu toppen: Sie haben ein frisches Brötchen, Sa-

FOTOS: HUBERTUS SCHÜLER, JUSTYNA SCHWERTNER, PR (2)

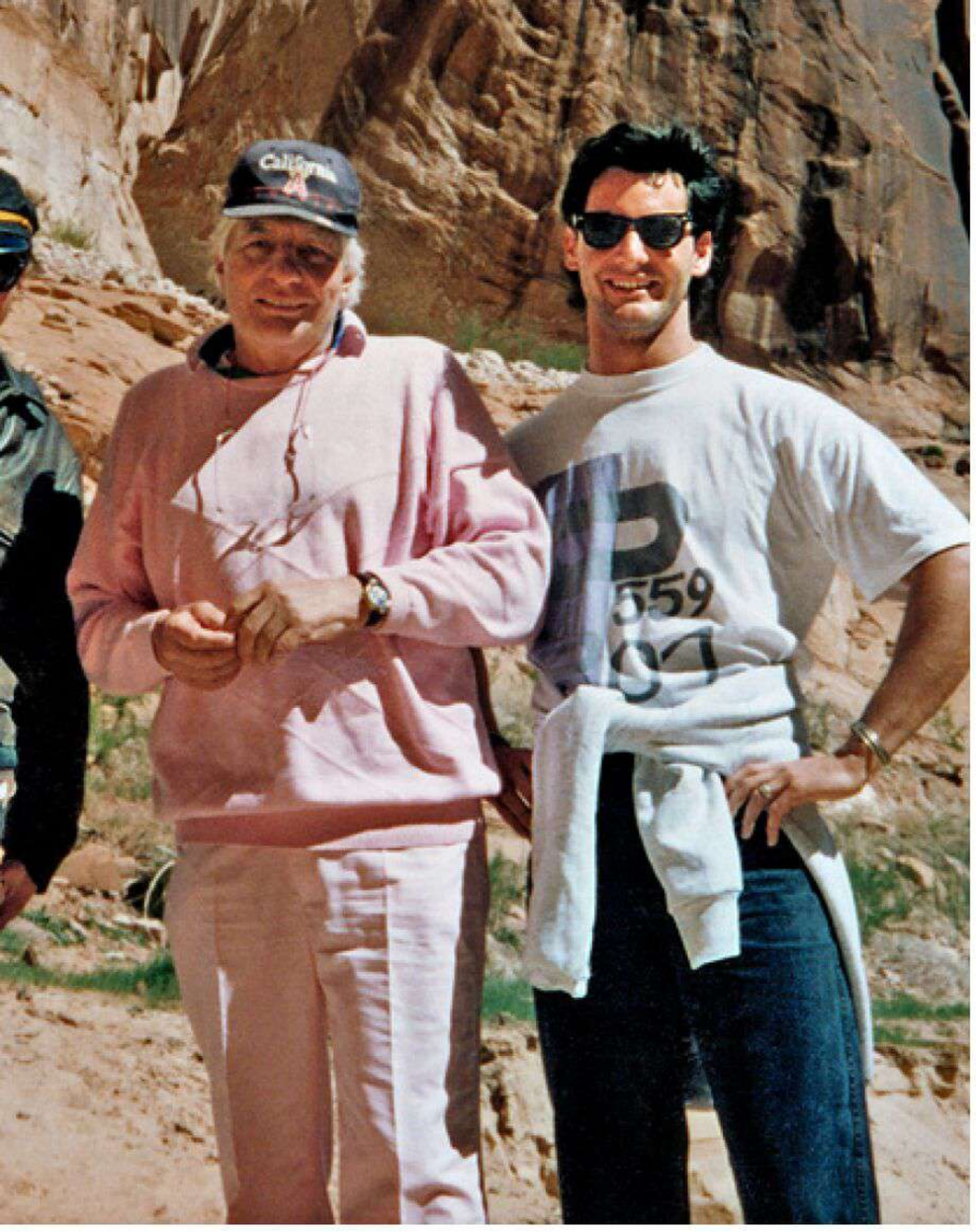
JUICY LOS-ANGELES-CLUB-BURGER
für 2 Personen

ZUTATEN

1	große rote Spitzpaprika
2 EL	Mayonnaise (80 % Fett)
2 EL	Trüffelöl
1 EL	heller Balsamico-Essig
+	Salz
2	große Brioche-Burger-Buns
1 EL	weiche Kräuterbutter
1	kleine reife Avocado
½	Romana-Salatherz
1	Rib-Eye-Steak (300 g)
+	schwarzer Pfeffer aus der Mühle
1 EL	Maiskeim- oder Sonnenblumenöl
50 G	Frühstücksbacon in Scheiben
1 EL	Cashewkerne
1 EL	flüssiger Honig
70 G	Cheddar in Scheiben

ZUBEREITUNG

1 / Den Backofen auf höchste Grillstufe vorheizen.
2 / Für die Red-Pepper-Mayo die Spitzpaprika waschen, halbieren, entkernen, mit der Hautseite nach oben auf ein Backblech legen, unter dem vorgeheizten Backofengrill stark rösten, bis sich die Haut schwarz färbt. Herausnehmen, ein nasses Küchentuch darüberlegen und etwas abkühlen lassen. Die Haut abziehen, die Paprikafilets grob in Stücke schneiden und mit Mayonnaise, Trüffelöl, Balsamico-Essig und etwas Salz verrühren.
3 / Den Backofen auf 90 Grad Ober-/Unterhitze regeln.
4 / Die Buns aufschneiden und alle Schnittflächen mit Kräuterbutter bestreichen. Avocado halbieren, entsteinen, das Fruchtfleisch herauslösen und in fingerdicke Spalten schneiden. Romana-Salat grob in Stücke schneiden, waschen und trocken schleudern.
5 / Das Steak beidseitig mit Salz und Pfeffer würzen. Öl in einer Pfanne stark erhitzen und das Fleisch von beiden Seiten je 2 Minuten stark anbraten. Herausnehmen, auf ein Backblech geben und im Ofen 10 Minuten weitergaren.
6 / Inzwischen den Bacon in derselben heißen Pfanne beidseitig knusprig braten. Cashewkerne grob hacken, zugeben, mit Honig beträufeln und karamellisieren, dabei gut durchschwenken. Aus der Pfanne nehmen und mit Pfeffer würzen.
7 / Avocadospalten in der heißen Pfanne beidseitig kurz anbraten und herausnehmen. Die Buns mit den Schnittflächen nach unten in die Pfanne legen und kurz rösten.
8 / Das Steak aus dem Ofen nehmen und diesen wieder auf Grillstufe stellen. Das Fleisch schräg in daumendicke Scheiben schneiden, in zwei Portionen teilen, die Scheiben eng aneinander zurück auf das Blech legen, mit Cheddar belegen und unter dem Backofengrill gratinieren, bis der Käse schmilzt.
9 / Währenddessen die unteren Bun-Hälften mit etwas Red-Pepper-Mayo bestreichen und mit Romana-Salat und Avocados belegen. Dann gratiniertes Fleisch, Honig-Bacon und restliche Red-Pepper-Mayo darübergeben und die oberen Bun-Hälften auflegen. Mit Holzstäbchen fixieren und sofort servieren.



„Gunter Sachs hat mich gelehrt, mit Menschen umzugehen“

lat, Tomate, Gurke, Zwiebeln, Joghurt-Dip, idealerweise gutes Fleisch – was geht mehr? Mich stört dieses Pauschalisieren. Es stimmt nicht, dass Pizza, Pasta und Döner fett machen. Ich wiederhole mich: Die Menge macht es aus. Aber tatsächlich gibt es zwei Dinge, die nicht schönzureden sind.

Und die wären?

Der Alkohol und – an absolut erster Stelle – der Zucker. Zucker ist das Übel unserer Zeit. Ich verwende ihn in der Regel sparsam und trinke keine süßen Säfte oder Softdrinks. Nur Wasser und gerne auch mal einen Wein oder ein Bier.

Sie werben also doch nicht für einen völlig freien Genuss ganz ohne Einschränkungen?

Ich werbe für Genuss mit Hirn. Die süßen Getränke kann ich einfach weglassen, mir persönlich geben die auch nicht viel.

Eingangs hatten Sie gesagt, gutes Essen müsse nicht kompliziert sein – wie lange stehen Sie abends privat in der Küche?

Maximal eine halbe Stunde, ich brauche oft nur 15 Minuten. Ich habe keine Lust, am Feierabend ewig in der Küche zu stehen. Ich will auch keine Unmengen an Kochgeschirr verbrauchen, was ja auch positiv ist für die Umwelt, weil ich dann weniger abwaschen muss. Meine Rezepte sind oft so aufgebaut, dass ich nur eine Pfanne brauche, eine Schüssel, ein Brett und ein Messer, fertig.

Das klingt sehr einfach und bodenständig. Wollten Sie eigentlich schon immer Koch werden?

Nein, ich wollte Chemie studieren. Das hat mich in der Schule immer interessiert: Was passiert, wenn man verschiedene Substanzen verbindet? Aber das hat mit meinem Abitur nicht funktioniert. So bin ich umgeschwenkt zu meiner zweiten Leidenschaft, dem Kochen. Das hat auch viel mit Chemie zu tun, da kombinieren Sie Lebensmittel, und dann passiert auch da was Spannendes.

Haben Sie im Nachhinein noch Wehmut, nicht studiert zu haben?

Nein, ich bin heilfroh, diesen Weg gewählt zu haben. Es gibt übrigens nichts Schöneres, als einem Lebenspartner etwas Gutes kochen zu können. Wenn du als Mann kochen kannst, bist du in der Damenwelt der Hero. Wenn du dann noch tanzen kannst, bist du Gott.

Sie waren mit 21 Jahren bei „Jahrhundertkoch“ Eckart Witzigmann – was haben Sie von ihm gelernt?

Das war für mich wie Harvard und Oxford zusammen – die „Aubergine“ war damals das beste Restaurant der Welt. Es war das größte Glück meines Lebens, aber auch eine wahnsinnig harte Schule. Wenn man das heute filmen würde, wäre der Film erst ab 18 freigegeben. Es durften keine Fehler passieren, und das ganze System war sehr angstdominiert. In den ersten Monaten dort habe ich sechs Kilo abgenommen. Es war aber auch eine andere Zeit. Ich habe daraus für mich mitgenommen, dass ich immer ein „Bitte“ und ein „Danke“ hinzufüge, wenn ich selbst einmal ausbilde.

Sie waren auch zwei Jahre Privatkoch von Gunter Sachs. Wie haben Sie ihn erlebt?

Das war ein unfassbar geiler Typ. Sehr präsent, er hatte eine Aura, wie ich sie nie wieder gespürt habe. Ein großer Lebemensch. Bei ihm waren immer Stars da, Roger Moore, Linda Evangelista, Claudia Schiffer, Roman Polański, die waren ständig um uns herum, den ganzen Sommer in Saint-Tropez. Ich habe viel lernen dürfen, wie man mit Menschen umgeht.

Was genau haben Sie gelernt?

Die Familie hatte ja ein unglaubliches Vermögen. Trotzdem waren Gunter Sachs und seine Frau Mirja immer höflich, haben keine krassen Sachen gemacht, nicht mit Champagner rumgespritzt. Es war immer mit Stil und Hochachtung.

Sie haben später viele Jahre ein Sterne-Restaurant im Allgäu geführt, schreiben Bücher, haben eine Kochschule und leiten ein Genuss-Unternehmen mit unterschiedlichen Bereichen – fangen Sie gerne immer wieder neu an?

Ich habe eben auch ein Gespür fürs Business. Ich bin stolz darauf, Koch zu sein, ich bin aber auch Unternehmer. Und wenn du einen Stern hast, dann kannst du entweder nach dem zweiten und dritten schielen, was mich nicht interessierte, oder stagnieren. Abzutreten, wenn du ganz oben bist, ist immer die richtige Entscheidung.

GÖNNEN STATT VERBOTE

Nicht Kalorien zählen, sondern unkompliziert kochen und einfach genießen, das ist die Philosophie von Christian Henzes Buch „Feierabend-Blitzrezepte“ (Becker Joest Volk Verlag, 28 Euro)

FOTOS: PRIVAT, PR

HOFBRÄU MÜNCHEN

WWW.HOFBRAEU-MUENCHEN.DE

REISE

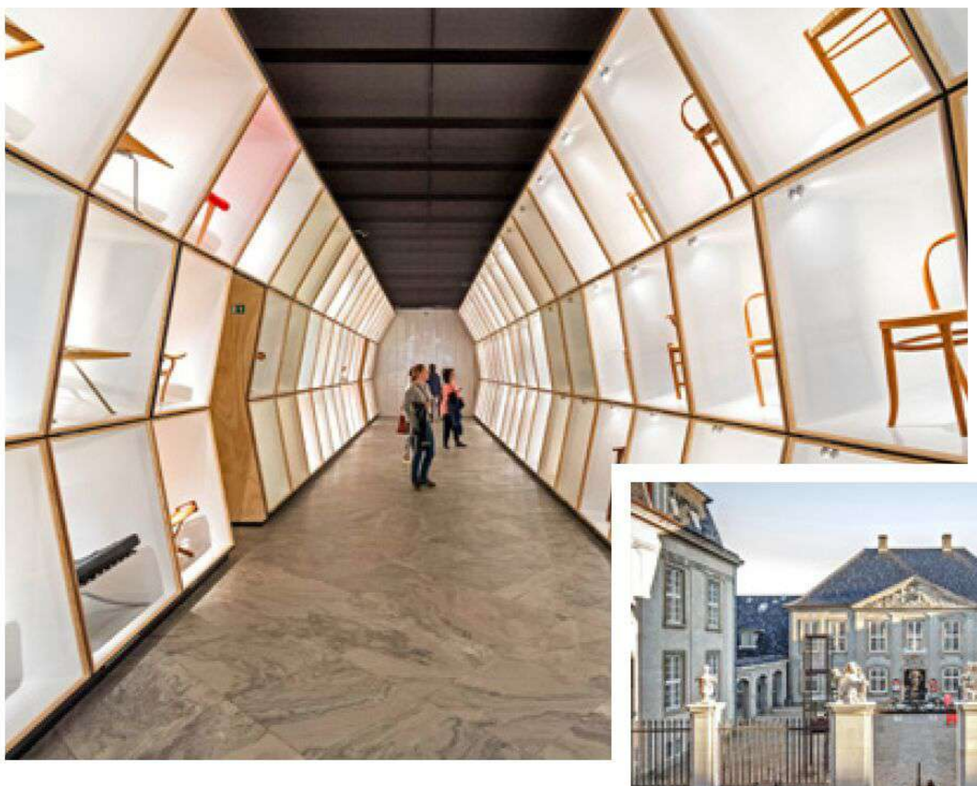
Ab in den Norden

Dänemarks Hauptstadt KOPENHAGEN *gilt als eine der entspanntesten und modernsten Metropolen weltweit. Fünf gute Gründe, sich das mal genauer anzusehen*

text **FRAUKE RÜTH**

Residieren im Sommerhaus

Im jüngst eröffneten 25hours-Hotel „Paper Island“ schläft man wie in einem dänischen Sommerhäuschen, einzig mit dem Sound der Wellen im Ohr – und das mitten in der Stadt: auf der Insel Christiansholm, auch Paper Island genannt. Von Kanälen umringt, diente das Areal im Kopenhagener Hafen lange Zeit als Papierlager der dänischen Presse. Heute ist es ein neues Viertel, das urbanen Lifestyle mit Natur vereint: Foodtrucks säumen die Holzplanken der Waterfront. Im Garten des Hotels, einem Gebäude aus markantem Klinker, blühen Wildblumen, und von der Bar aus bietet sich der spektakuläre Blick auf die benachbarte Königliche dänische Oper. Übernachtung ab ca. 240 Euro. **25hours-hotels.com**



Dänisches Design

Warum aus einem Land mit gerade mal sechs Millionen Einwohnern so viele große Designer stammen? Antworten liefert das Dänische Designmuseum in der Innenstadt. Der prunkvolle Bau, ein ehemaliges Hospital aus dem 18. Jahrhundert, beherbergt die größte Produktdesign-Sammlung des Landes, darunter Möbel von Ikonen wie Arne Jacobsen, Verner Panton und Nanna Ditzel. Wer dänisches Design fürs eigene Zuhause sucht, wird auf der Kopenhagener Insel Holmen fündig, wo im restaurierten Gebäude des einstigen Marinearsenals Kuglegården klassische Marken wie der Beleuchtungshersteller Louis Poulsen, aber auch neue Möbelfirmen wie Bolia und ferm living zu finden sind. **designmuseum.dk, louispoulsen.com, www.bolia.com, fermliving.de**

FOTOS: 360°, MELLANIE GANDO COPENHILL, RASMUS HJORTSHOJ, ERIK NISSEN JOHANSEN (2), PR (3), ASTRID MARIA RASMUSSEN

Rad- statt Autobahn

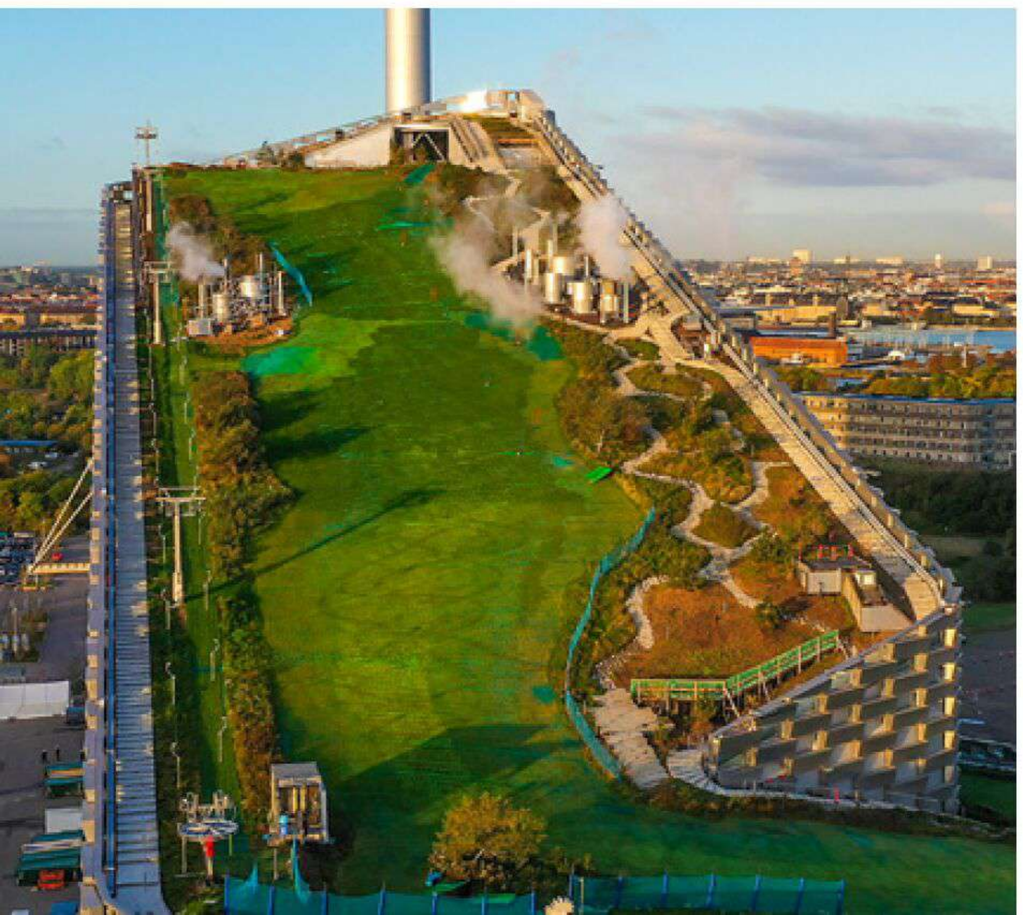
In Kopenhagen gibt es rund viermal so viele Fahrräder wie Autos. Was unter anderem daran liegt, dass die Stadt mehr als 382 Kilometer bestens ausgestattete reine Fahrradstraßen geschaffen hat – mit optimalem Straßenbelag und Brücken nur für Radler. Dazu kommt ein Netz von Cycle-Superhighways („Cykelsuperstiers“) – Radautobahnen mit Luftpumpen-Stationen und sicheren Kreuzungen, auf denen Pendler zügig aus der City in die Wohngebiete gelangen. Tipp: Leihen Sie sich in Kopenhagen unbedingt Fahrräder aus, und radeln Sie zum Beispiel zum Amager Strandpark mit Lagune, Dünen und Strandbar. Er liegt sechs Kilometer südöstlich von Kopenhagens Zentrum. Solche Bike-Touren findet man auf **visitdenmark.de,** Radverleiher hier: **visitcopenhagen.com**

Sporteln im Hafengebiet

Der einst verschmutzte Industriehafen ist heute eine Zone mit klarem, sauberem Wasser und mehreren Freibädern wie Islands Brygge, das mit fünf Schwimmbecken unterschiedlicher Tiefe und grandiosem Blick auf die Skyline der City lockt. Deren neues Wahrzeichen: der 90 Meter hohe CopenHill, die keilförmige Müllverbrennungsanlage im Hafengebiet. Im Inneren werden jährlich 440.000 Tonnen Abfall in Strom und Fernwärme für 150.000 Haushalte umgewandelt. Das Dach dient als Skihügel – und zwar ohne Schnee oder Kunstschnee. Früher fuhren Kopenhagener Wintersportler sechs Stunden ins nächste Skigebiet, heute wedeln sie hier ganzjährig über die spezielle, 400 Meter lange Matten-Piste. **copenhill.dk**

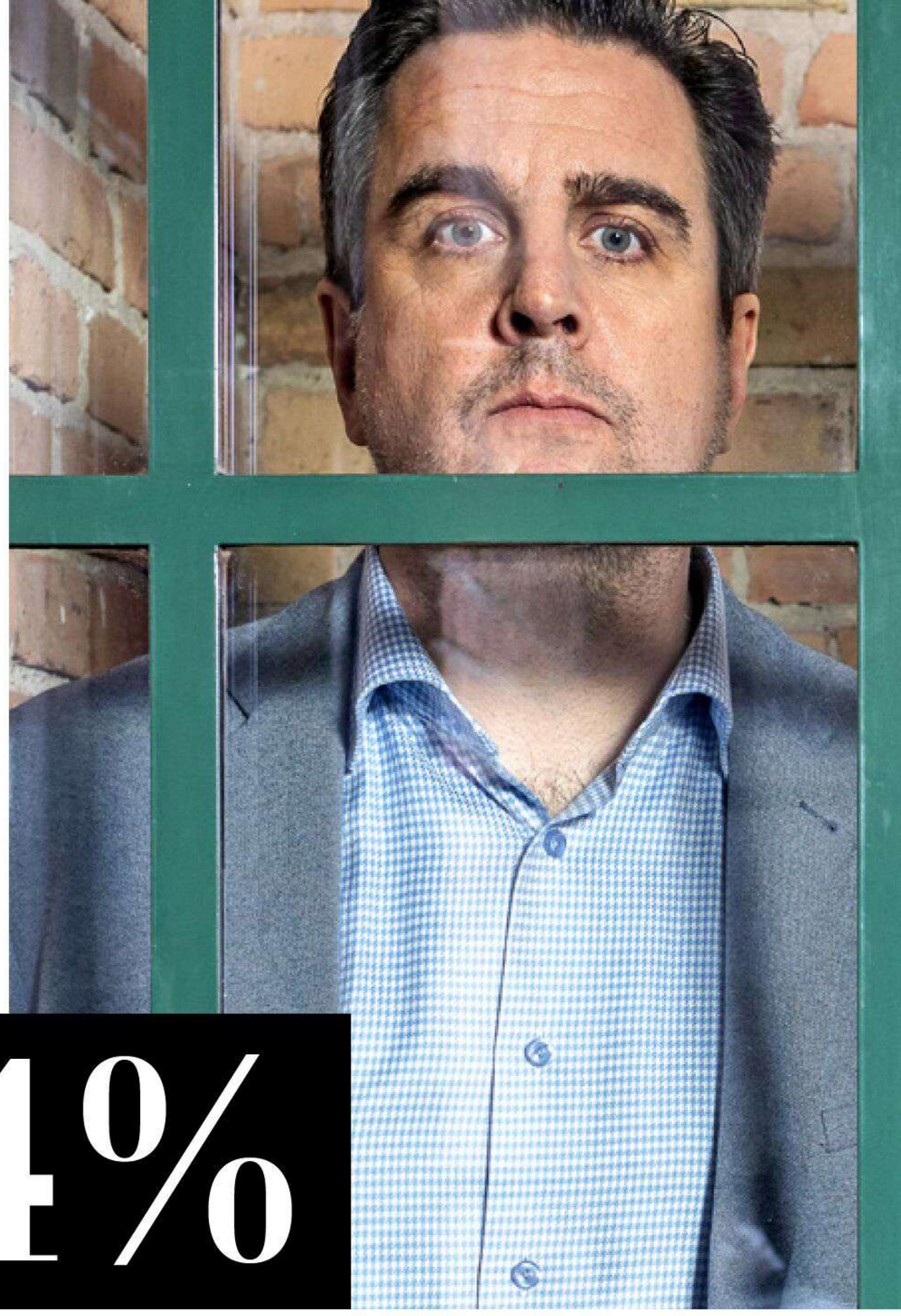
Dinner auf dem Dach

ØsterGro heißt Dänemarks erste Rooftop-Farm auf dem Dach eines ehemaligen Auto-Auktionshauses. Möhren, Grünkohl, Fenchel: Hier wächst auf 600 Quadratmetern, was in der Küche des Farm-Restaurants „Gro Spiseri“ zu fünfgängigen Menüs verarbeitet wird. Die Lebensmittel werden direkt vor Ort produziert, Transporte und Lagerkosten entfallen. Das Mikroklima der Metropole verbessert sich hinsichtlich CO_2- und Feinstaub-Bilanz durch solche Projekte ständig. Seit 2010 gibt es in Kopenhagen die Gründachpflicht für Neubauten, und es blüht auf Parkhäusern, Hotels, Behörden und Wohnhäusern. Solche Dächer kühlen bei Hitze, fangen zusätzliches Regenwasser auf und gelten sommers wie winters als gute Isolatoren. **grospiseri.dk**



UMFRAGE
DES MONATS

Wer sind die lustigsten Deutschen?



Nach fast 30 Jahren, in denen sie uns immer wieder Zwerchfellschmerzen bereitet haben, ist das Comedy-Paar Anke Engelke, 58, und Bastian Pastewka, 52, kaum noch vom Humor-Thron zu stoßen. 1996 entstand in der SAT.1-„Wochenshow" ihre besondere Chemie, heute brillieren die zwei Wahlkölner unter anderem in ihrer Amazon-Serie „Perfekt verpasst" – und versammeln mehr Fans hinter sich als alle anderen ihres Fachs, wie unsere bundesweite Umfrage zeigt. Die kennt noch mehr Gewinner – aber auch klare Verlierer, angeführt von Oliver Pocher, 46, über den besonders viele Deutsche nicht lachen können. Zwar wünschen sich die meisten Deutschen (55 %) wieder mehr Frechheit und weniger politische Korrektheit in Comedy-Darbietungen. Aber die Pointen müssen auch sitzen, ein mehr oder minder loses Mundwerk allein scheint nicht auszureichen. Was ebenfalls am Humorgeschmack der meisten Deutschen vorbeigeht, ist anarchischer Nonsens. Nur gerade einmal jeder Zehnte bekennt sich zum darin einzigen deutschen Großmeister Helge Schneider. Haben wir Deutschen also vielleicht ein Humorproblem? 52 Prozent nehmen dies – selbstkritisch – an.*

34%

Bastian Pastewka

Die TOP 2–5 der lustigsten Männer

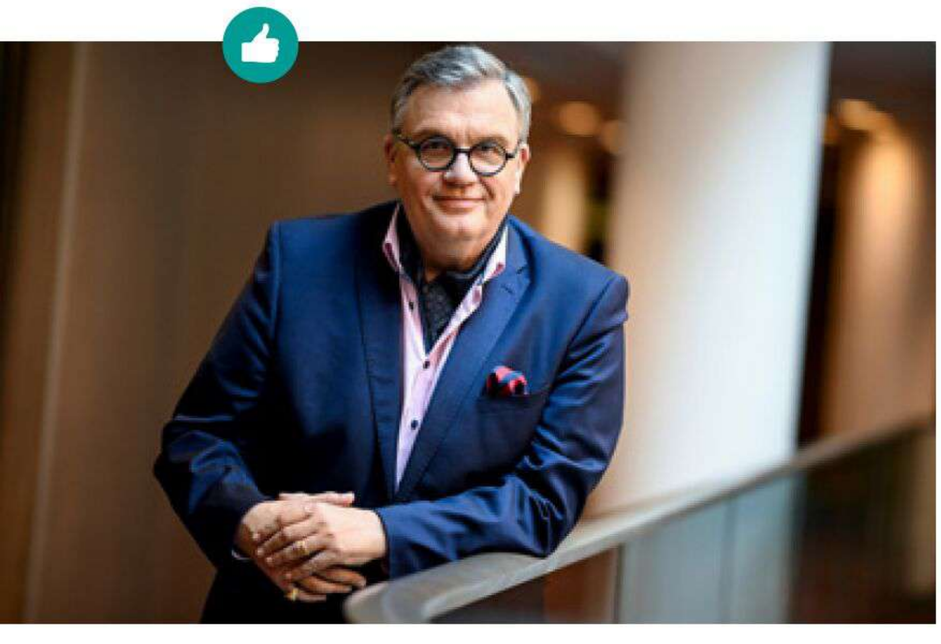
2. **33 %** Torsten Sträter

3. **32 %** Michael „Bully" Herbig

4. **31 %** Otto Waalkes

5. **27 %** Hape Kerkeling

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT norstat



Kerkeling for president!

Spitzenwert: 20 % der Deutschen würden dem Komiker Hape Kerkeling ein hohes politisches Amt zutrauen

FOTOS: 360°, DPA (3), BERNHARD HUBER, IMAGO IMAGES (3), JENS GYARMATY/LAIF, LARS LAION, PR, MARVIN RUPPERT

*repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat unter 1041 Frauen und Männern in Deutschland

53%

Anke Engelke

Welche Comedians finden die Deutschen am sympathischsten?

34% Anke Engelke

28% Bastian Pastewka

Welche Comedians finden die Deutschen am unsympathischsten?

41% Oliver Pocher

25% Mario Barth

Die TOP 2–5 der lustigsten Frauen

38,5% 2. Carolin Kebekus

38% 3. Martina Hill

27% 4. Mirja Boes

26,5% 5. Ilka Bessin

Welche Art von Humor schätzen die Deutschen am meisten?

DIE TOP 5

01	45%	Stand-up-Comedy
02	21%	politisches Kabarett
03	14%	Satire-Shows
04	11%	Witze-Erzählen
05	7%	Nonsens-Shows

Immer braver

71%

der Deutschen finden: Es gibt heute weniger zu lachen als früher, weil viele Pointen in Zeiten politischer Korrektheit als zu scharf wahrgenommen werden.

Bitte frecher

55%

der Deutschen finden, eine gelungene Pointe dürfe auch mal jemanden verletzen.

Unlustig?

Oliver Pocher führt mit 44% das Ranking der Comedians an, über die die Deutschen am wenigsten lachen können

Sind wir Deutschen ein lustiges Völkchen?

10% ja
31% eher ja
40% eher nein
12% nein
7% weiß nicht

Aufs Land ziehen

Lärm, Stress und teure Mieten. Für immer mehr Menschen heißt es deshalb: RAUS AUS DER STADT! *Verbesserte Lebensqualität oder doch nur romantischer Blödsinn?*

FLORIAN BOITIN
Playboy-Chef und Landei

PRO

Das Wort provinziell ist im deutschen Sprachgebrauch seit jeher negativ besetzt und wird dementsprechend auch heute noch von vielen als Schimpfwort genutzt. Werden damit doch in erster Linie Attribute verbunden wie Kleingeistigkeit, Spießbürgerlichkeit oder Engstirnigkeit. Kurz: Wer auf dem Land lebt, gilt als Hinterwäldler.

Stadtmenschen dagegen sind jung, gebildet und weltoffen. Und häufiger krank. So haben Städter beispielsweise ein doppelt so hohes Risiko, an Schizophrenie zu erkranken, wie eine Studie der Berliner Charité belegt. Lärm, Stress und Gestank gelten dabei als Hauptursache für den Anstieg körperlicher und seelischer Krankheiten. Männer, die in der Stadt leben, sterben im Schnitt zwei Jahre früher als ihre Geschlechtsgenossen auf dem Land.

Seit genau zwei Jahren lebe ich wieder auf dem Land. Wobei: Bei einer Zahl von 5000 Einwohnern muss man wohl von einer Kleinstadt sprechen. Einigen wir uns auf Provinz. Gelegen in Brandenburg, rund 90 Kilometer östlich von Berlin. Eine gute Fahrstunde also entfernt vom nächsten Szene-Club, Promi-Lokal oder der langen Nacht der Museen. Dafür in Laufweite von drei kristallklaren Badeseen. Einfamilienhaus statt Penthouse. Gartengrundstück statt Citybalkon. Wald statt Großstadtdschungel.

Unbestritten: Wer auf dem Land auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen ist, kann gleich zu Hause bleiben, wer einen Arzt braucht, sollte am Besten selbst Medizin studieren, und wer morgens ohne seine Starbucks-Pumpkin-Cream-Chai-Tea-Latte nicht in den Tag kommt, wird in der Provinz nicht glücklich. Alle anderen schon. Laut weltweiter Studien sind Landeier zufriedener mit ihrem Leben als Stadtkinder. Ich auch.

CONTRA

ALEX NEUMANN-DELBARRE
Playboy-Reporter und Stadtkind

Nichts hilft bei mir gegen die immer mal wieder aufkommende Lust, aufs Land zu ziehen, so gut wie eine kleine Landpartie. Eine Reise ins vermeintliche Idyll. In die Welt des günstigen Wohnens, des Lebens im Grünen, der vitalen Dorfgemeinschaften, der Kindergärten mit Apfelbaum im Garten, der frischen Luft, der Milch direkt vom Bauern, des irgendwie gesünderen, ehrlicheren, besseren Daseins.

Den letzten dieser heilsamen Ausflüge aufs Land unternahm ich im Sommer vor einem Jahr. Wir fuhren mit dem Rad von München in den Bayerischen Wald. Einfach querfeldein, etwa 200 Kilometer, vorbei an gefühlt 200 Dörfern. Was mir der Trip mal wieder vor Augen führte? Eine Menge.

1. „Das Land“, das sind nicht die hübschen Touri-Dörfer am Alpenrand. Es besteht eher aus faden Straßendörfern mit Kirchturm in der Mitte und Gewerbegebiet am Rand. 2. Die meisten Dorfbewohner kaufen dort ihre Milch – nicht beim Bauern nebenan. 3. Die Kindergärten mit Apfelbaum gibt es wirklich, dafür in manchen Dörfern nicht mal eine Grundschule. 4. Wenn der Bullerbü-Kindergarten das Sinnbild einer glücklichen Kindheit auf dem Land ist, dann ist die einsame Bushaltestelle das Sinnbild einer womöglich nicht ganz so glücklichen Jugend auf dem Land. 5. Es ist leer da draußen. 6. Wirklich sehr leer. Man sieht mehr Einfamilienhäuser mit Kugelgrill und Trampolin davor, als Menschen auf der Straße. 7. Der Kartoffelsalat in den Wirtshäusern kommt trotz unmittelbarer Ackernähe erstaunlich oft aus dem Plastikkübel (und viele Alternativen zum Wirtshaus gibt es nicht). 8. Dünger stinkt penetranter als Autoabgase. 9. Kläffende Hofhunde nerven mehr als kackende Tauben. 10. Mein Platz ist in der Stadt.

FOTOS: PLAYBOY (2), LEA SCHMITT MIT MIDJOURNEY

Zieht es Sie auch raus aufs Land? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: **leserservice@playboy.de**

DAS SPIEL IST NIE AUS.

kicker

WEB | APP | PRINT | SOCIAL | PODCAST | SHOP

FOTO: IMAGO IMAGES/ALEX DIAZ/PHOTOSPORT

Oft ist es so, dass ich etwas im Kühlschrank suche, aber nicht finde. Dann wirft meine Frau einen Blick rein und sieht es sofort. Wie kann das sein? R. O.

Wer ist denn bei Ihnen der ordentlichere Part in der Beziehung? Wenn Sie immer alles liegen lassen und Ihre Gattin die Lebensmittel in den Kühlschrank räumt, ist es kein Wunder, dass sie sich dort besser zurechtfindet. Außerdem haben Frauen ein weiteres Gesichtsfeld als Männer. Sie erfassen leichter mit einem Blick den kompletten Kühlschrank.

Wie kommt es eigentlich, dass der Sprint-Weltrekord mittlerweile eine halbe Sekunde schneller ist als vor 50 Jahren? Immerhin rennen wir ja nicht anders als damals ... P. R.

Gucken Sie sich mal die klobigen Treter an, mit denen die Sportler damals laufen mussten. Und dann lassen Sie sich mal heute in einem Schuhladen beraten. Da fallen Begriffe wie „Flyweave-Konstruktion", „Lightstrike-Dämpfung" und „Energierückgewinnung". Zudem hat sich auch unsere Ernährung verändert. Vor 60 Jahren dachte man noch, Zucker sei was Gutes. Heute beschäftigen Spitzensportler eigene Ernährungsberater und essen nicht mal mehr Nudeln. Dadurch regeneriert der Körper schneller als früher. Und last, not least macht auch die Medizin stetig neue Fortschritte. Muskelgruppen lassen sich daher heute viel effizienter trainieren.

Warum haben Blondinen eine größere Wirkung auf Männer als andere Haartypen? T. S.

Da helle Haare mit dem Alter dunkler werden, signalisiert blondes Haar Jugend und somit – evolutionär betrachtet – höheren Fortpflanzungserfolg. So entstand eine verbreitete sexuelle Vorliebe für Blondinen, sagen Evolutionspsychologen. Wir sagen dazu gar nichts, weil wir Frauen jeden Haartyps und Alters schön finden.

Wenn der Kellner fragt, ob das Essen geschmeckt hat: Soll ich höflich ja sagen oder ehrlich sein? R. K.

Wie wäre es mit höflich und ehrlich? Jeder vernünftige Gastronom wird daran interessiert sein, sich zu verbessern. Was nützen die schönsten Komplimente, wenn am Ende niemand mehr ins Restaurant kommt. Also sagen Sie ruhig, was Sie am Essen gestört hat. Aber bleiben Sie mit Ihrer Kritik konstruktiv.

BERATER

Warum werden Blondinen bevorzugt?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Meine Frau hat kaum noch Lust auf Sex. Was tun? T. H.

Vielleicht lockt die Aussicht auf ein längeres Leben Ihre werte Gemahlin? Dass Sex gesund ist, weiß heute jeder. Forscher der Walden University in Minneapolis, USA, haben nun allerdings herausgefunden, dass dies vor allem für Frauen gilt. Frauen, die öfter als einmal pro Woche die Matratze testen, haben demnach ein um 70 Prozent gemindertes Sterblichkeitsrisiko. Über die Gründe wird noch spekuliert. Möglicherweise unterdrückt regelmäßiger Sex ein Protein, das Entzündungen im Körper mit verursacht. Aber halten Sie Ihrer Frau bloß keinen medizinischen Vortrag. Lassen Sie lieber diese Seite aufgeschlagen herumliegen.

Was beeinflusst eigentlich, wie groß der Penis wird? S. L.

Wir versuchen es mal mit einfachen Worten: Nach der Geburt gibt es zwei Penis-Wachstumsphasen, die Minipubertät nach acht Wochen und die „Alles ist scheiße"-Rotzlümmelphase zwischen dem 10. und 18. Lebensjahr. In diesen Zeiten produziert der Körper extrem viel Testosteron. Und je höher der Testosteronspiegel, desto größer die Chance auf eine spätere Karriere als Porno-Star. Unterernährung in diesen Phasen hingegen kann dazu führen, dass die Pubertät verzögert einsetzt, was das Peniswachstum bremst. Kontakt zu Chemikalien wie Pestiziden und Weichmachern während der Schwangerschaft sind ebenfalls Hindernisse auf dem Weg zum XXL-Penis.

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: *leserservice@playboy.de*

FOTO: AUTUMN SONNICHSEN FÜR PLAYBOY

Hände weg von den Bunnys!

Foto: Marc Rehbeck | Hair/MakeUp: Kristin Waltersdorf / Bigoudi

PETA.de/Pelz

LAURA LANGAS
PLAYMATE DES JAHRES 2024 FÜR PETA

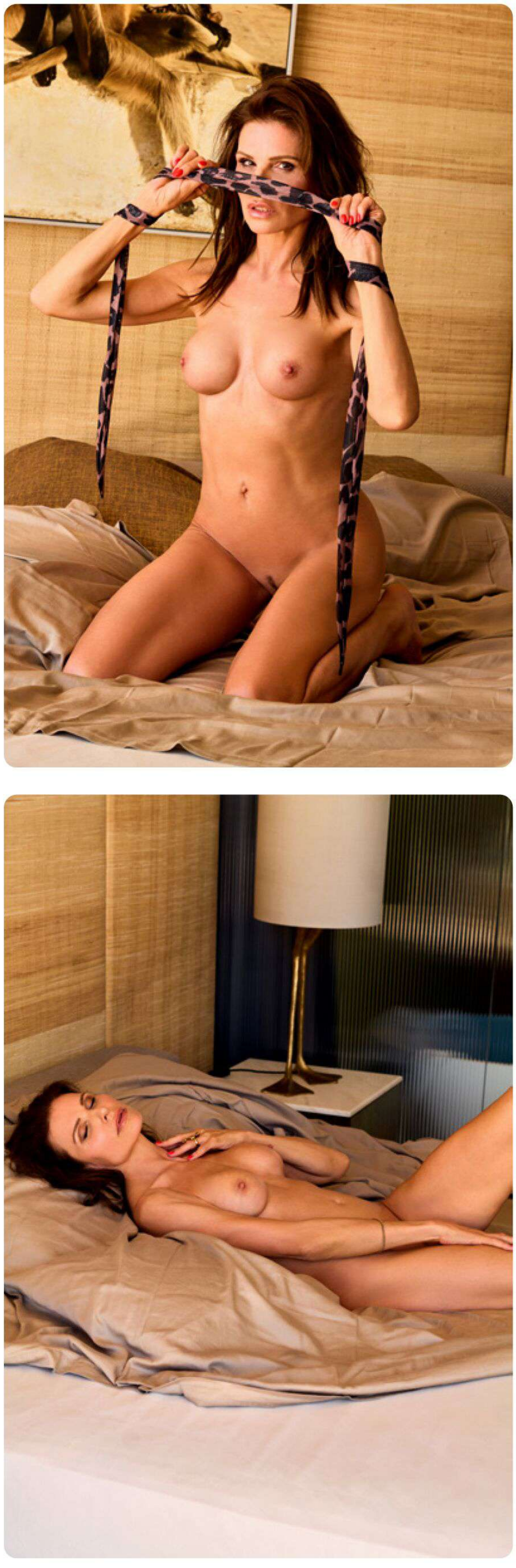
TITEL

Tabea und wir – ganz unter uns

Seit 30 Jahren erregt ihre RTL-Serie mit Liebesdramen und Intrigen die Gemüter – seit 15 Jahren macht **TABEA HEYNIG** *in ihrer Rolle der Britta Schönfeld-Küpper „Unter uns“ noch aufregender. Wie sie das anstellt? Zum Jubiläum enthüllt die 54-Jährige hier, was die TV-Zuschauer nur erahnen: die Reize einer vollendet schönen Frau*

fotos **IRENE SCHAUR**
produktion **NATASA MERMER**
text **NINA HABRES**

F



Frau Heynig, wir müssen uns in aller Form bei Ihnen für unsere Vorgänger entschuldigen, die vor 34 Jahren für den deutschen Playboy verantwortlich waren. Wie wir gehört haben, hätten Sie unser Magazin schon damals zieren können …

Das ist eine lustige Geschichte: Kurz nach dem Abitur habe ich ein paar Wochen auf Ibiza mit einer Freundin verbracht. Dort hat uns eine Frau angesprochen, die für den deutschen Playboy Playmates gecastet und Probefotos mit uns gemacht hat. Leider kann ich die Abzüge nicht mehr finden, sonst hätte ich sie euch mitgebracht.

Dieses Mal sind es glücklicherweise mehr als nur Probefotos geworden. Wie lange haben Sie überlegt, nachdem wir Sie fragten, ob Sie auf unser Cover möchten?

Gar nicht! Ich habe jahrelang für diese Anfrage gebetet *(lacht)*. Ich bin so dankbar für diese Erfahrung und liebe die Bilder. Dass es jetzt mit 54 geklappt hat, muss Schicksal gewesen sein.

Wieso?

Das Shooting wäre sonst nicht in das große Jubiläumsjahr gefallen. „Unter uns“ feiert jetzt im November 30. Jubiläum, und ich feiere dieses Jahr mein 15-Jähriges

Fortsetzung auf Seite 45

Die Eroberin

Tabea Heynig, geboren am 18. Juli 1970 in Mannheim, wusste früh, dass sie die Welt erobern will: Nach dem Abitur zog sie erst nach Ibiza, dann für längere Zeit nach Mailand, lernte Italienisch und das Dolce Vita lieben. 1993 bis 1996 studierte sie Schauspiel in München und begann, in Fernsehproduktionen mitzuwirken. Von 2006 bis 2007 verkörperte sie in der ARD-Serie „Verbotene Liebe“ die Französischlehrerin Anne Siebert. Ende 2009 stand sie erstmals in ihrer Rolle der Britta Schönfeld vor der „Unter uns“-Kamera und gehört seither fest zum Hauptrollen-Cast der Serie, die täglich ab 17.30 Uhr auf RTL zu sehen ist. 2018 heiratete Tabea Heynig ihren Partner Oliver, im selben Jahr wurde die Schauspielerin Mutter eines Sohnes. Gemeinsam mit ihrer Familie lebt sie in Köln.

(in der „Unter uns“-Hauptrolle der Britta Schönfeld-Küpper, d. Red.). Vielleicht musste das so zusammenkommen – immerhin wäre ich ohne „Unter uns“ nicht da, wo ich jetzt bin. Nicht beruflich und nicht privat.

Was hat Ihr Privatleben „Unter uns“ zu verdanken?

Durch den Umzug nach Köln, wo wir drehen, habe ich meinen Mann Oliver kennengelernt. Ich hatte bis dahin so einige wilde Lieben hinter mir, hatte gerade erst eine schreckliche, über Jahre andauernde Amour fou beendet – und habe einen Abend später in einem Restaurant Oliver getroffen. Wir kamen sofort ins Gespräch, er sagte mir, dass er sich gerade von seiner zehnjährigen Beziehung getrennt habe, weil er Kinder möchte, und ich sagte, dass ich auch gestern Abend Schluss gemacht habe *(lacht)*. Er meinte dann, dass er mich gerne mal anrufen würde.

Klingt nicht weniger schicksalhaft, wenn man daran glauben mag.

Und das, obwohl ihm ein gemeinsamer Freund gesagt hat, ich sei zu wild, er solle die Finger von mir lassen. Unser Sohn ist jetzt sechs *(lacht)*.

Was macht Sie wild?

Ich bin laut, ich bin leidenschaftlich und dramatisch. Mein früheres Liebesleben war hollywoodreif. Ich hatte viele Fernbeziehungen und wollte immer diesen letzten Blick über die Schulter am Bahnhof, das Hinterherrennen am Bahnsteig. Einmal bin ich einem Mann sogar bis nach Brasilien hinterhergereist – um dann, zurück in Deutschland, über Skype Schluss zu machen *(lacht)*.

Wie hat Ihr Mann Ihr Herz erobert - und behalten?

Er ist ein Macher, und hat vor nichts Angst. Ich wäre gerne einmal so mutig wie er. Außerdem

„Wenn ich mich wohlfühle, kann ich mich total entfalten“

ist er sehr geduldig, wenn ich mal wieder zwei Stunden zum Fertigmachen brauche *(lacht)*.

Das scheinen Sie mit Ihrer „Unter uns“-Rolle Britta Schönfeld-Küpper gemeinsam zu haben. Als Ex-Model legt auch sie viel Wert auf ihr Äußeres. Wären Sie mit Britta befreundet, wenn sie real wäre?

Ich würde sie mögen, aber meine beste Freundin wäre sie nicht. Denn sie nervt auch. Wenn etwas in ihrem Leben schiefläuft, sind immer die anderen schuld.

Sie haben es bereits angesprochen: „Unter uns“ feiert dieses Jahr 30. Jubiläum, Sie selbst sind halb so lang dabei. Wie hat sich die Serie seither verändert?

Ich glaube, die Zuschauer sehen die Veränderung vor allem daran, dass sich Geschichten auserzählt und Charaktere weiterentwickelt haben. Viele sind mit uns erwachsen geworden. Und natürlich ist der Look mit der Zeit gegangen, genau wie einiges, was hinter den Kulissen passiert. Zum Beispiel drehen wir Sex-Szenen – beziehungsweise: „Sex bahnt sich an“, wie das bei uns heißt – jetzt nur noch mit einer Intimitätskoordinatorin. Und das, obwohl es um 17.30 Uhr niemals besonders explizit wird *(lacht)*.

Was macht die Intimitätskoordinatorin bei Ihnen am Set?
Sie ist unsere Ansprechpartnerin für alle Befindlichkeiten rund um intime Szenen und choreografiert sie auch mit uns. Dass es das gibt, ist einerseits sehr gut, weil alle von uns, egal, wie jung oder alt, wie unerfahren oder erfahren, hier eigene Befindlichkeiten haben und sich viele vielleicht auch nicht trauen zu sagen, wenn ihnen etwas unangenehm ist. Andererseits kann eine choreografierte Sexszene natürlich etwas den Spielfluss bremsen. Bei Britta und ihrem jungen Lover Theo klappt das zum Glück trotzdem ganz gut.

Wie hat sich Britta in den letzten 15 Jahren sonst verändert?
Sie hat etwas Komödiantisches entwickelt, was ich sehr an ihr mag. Anfangs war sie sehr, sehr anstrengend zu spielen: Sie wurde oft entführt, hat viel geheult, wurde sogar fälschlicherweise ins Irrenhaus eingeliefert. Was ich aber schon immer an ihr geliebt habe, sind ihr trockener Humor und ihre Schlagfertigkeit. Britta nimmt kein Blatt vor den Mund. Davon hätte ich gerne als Tabea etwas mehr.

Würden Sie sich als selbstbewusst beschreiben?
Das kommt auf das Umfeld an, in dem ich mich befinde. Wenn ich mich wohl- und sicher fühle, kann ich mich total entfalten. Aber wenn ich mich unwohl fühle, dann tu ich mich sehr schwer. Als das 30. „Unter uns"-Jubiläum anstand und in der Maske darüber spekuliert wurde, ob jemand von uns auf dem Playboy-Cover landen könnte, fiel mein Name gar nicht erst. Das hat mich dann schon verletzt. Aber jetzt denke ich mir: Tja, sie werden sich alle umgucken *(lacht)*.

So was von! Wie haben Sie sich vor unserer Kamera gefühlt?

Fortsetzung auf Seite 52

FOTOASSITENZ: SINAN KOLLMAR; HAARE & MAKE-UP: PHILIPP LAWRENZ @ PHOENIX AGENTUR; STYLING: SINA EBERT, WWW.SINAEBERT.COM

„Ich wünsche mir, dass sich Frauen immer dafür feiern dürfen, wer sie sind“

MEHR EXKLUSIVE PLAYBOY-BILDER
von
TABEA HEYNIG
gibt's hier:
premium.playboy.de

Total gut. Ich liebe es, mich sexy zu fühlen. Aber ich muss gestehen, dass ich etwas Zeit gebraucht habe, um warm zu werden. Anfangs war ich nämlich barfuß – und ohne High Heels fühle ich mich nackter als ohne Slip. Ich liebe High Heels und Wäsche, für Dessous habe ich mich früher ruiniert. Mich selbst als schönes Paket zu verpacken, hat mir schon immer Spaß gemacht. Am liebsten hätte ich meine ganze Sammlung mit nach Italien gebracht und sie euch gezeigt.

Die „Villa Abruzzo", in der wir geshootet haben, haben Sie sich als Location gewünscht. Warum?

Ein guter Freund von mir ist der Architekt des Hauses. Ich habe hier schon die schönsten Stunden verbracht. Deswegen wusste ich, dass ich mich hier wohlfühlen würde. Außerdem wollte ich unbedingt in Italien shooten!

Sie sind großer Fan des Dolce Vita, richtig?

Ja, an mir ist wirklich eine kleine Italienerin verloren gegangen. Nach meiner wilden Party-Phase auf Ibiza hat mich Italien geerdet. Ich bin mit Anfang 20 nach Mailand gegangen, weil ich gerne noch mehr von der Welt sehen wollte. Dort war ich auf einer Sprachschule und habe später sogar mal in Rom Theater gespielt. Wenn ich heute nach Italien fahre, ist das ein bisschen wie ankommen.

Würden Sie sagen, dass Sie mit 54 auch bei sich angekommen sind?

In meinem Leben ist jetzt alles so, wie es hat sein sollen. Das bekomme ich auch oft von Frauen auf meinem Instagram-Kanal zurückgespielt. Sie schreiben mir, dass sie an mir sehen, dass es für nichts zu spät ist. Ich hoffe, das kann ich ihnen mit den Fotos auch zeigen: dass sie Vertrauen in die Welt haben sollen. Es kommt schon alles so, wie es kommen soll.

Ist das also die Botschaft hinter Ihrem Playboy-Auftritt?

Ja! Man spricht ständig darüber, dass 30 das neue 40 und 50 das neue 40 ist und so weiter. Dabei ist es doch total egal, wie alt man ist. Wir können nicht aufhalten, dass wir älter werden – aber wir können das Beste aus jedem Alter machen. Ich wünsche mir, dass es selbstverständlich ist, dass wir Frauen auch mit über 50 einfach so gesehen werden, wie wir sind, und dass sich Frauen immer dafür feiern dürfen, wer sie sind. Genau das mache ich mit diesem Shooting.

REPORTAGE

Der Bühnen-Star

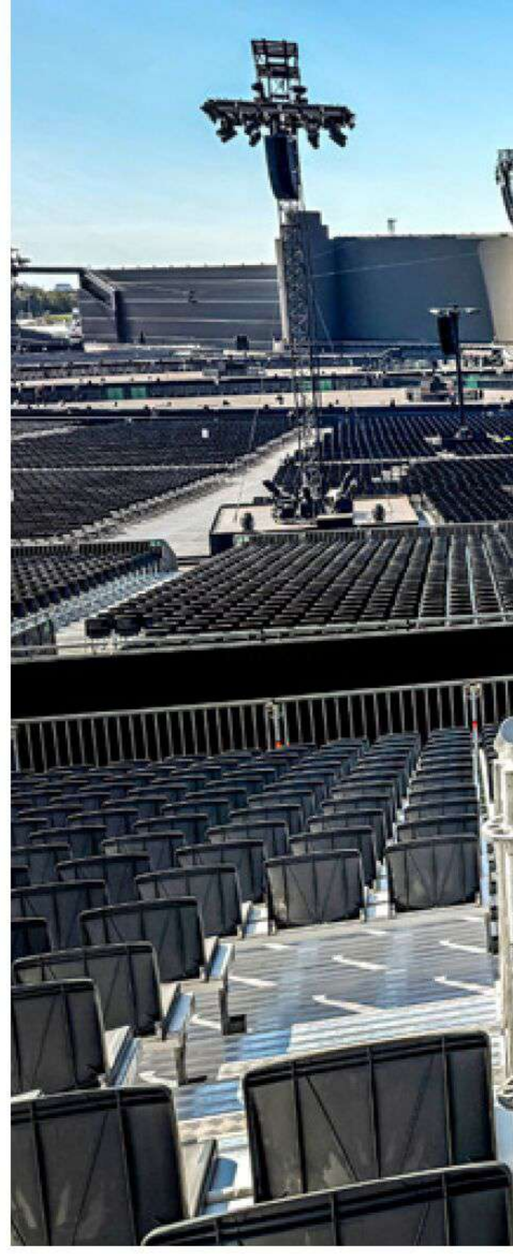
Adele, U2, Beyoncé: Der Münchner Designer FLORIAN WIEDER *baut Bühnen für die größten Künstler der Welt. Hinter den Kulissen mit einem unbekannten Show-Giganten*

text **MICHAEL KNEISSLER**
fotos **BERNHARD HUBER**

FOTO: FRIEDERIKE KEUP

SPEKTAKEL-SPEZIALIST

Mit dem Pop-up-Stadion für Adele in München, in dem die Sängerin im Sommer zehn Konzerte gab, erschuf Florian Wieder die größte Arena, die je für eine einzelne Künstlerin gebaut wurde. Nicht schlecht für einen Mann, der einst sein Stage-Design-Studium schmiss



Florian Wieder betritt das gewaltige Bauwerk am Stadtrand von München durch eine Öffnung in den 27 Meter hohen schwarzen Wänden, die das Areal eingrenzen. Er hat einen Spezialausweis, der ihm den Zutritt erlaubt, bevor die Tore für das allgemeine Publikum geöffnet werden. Wieder steigt über den Aufgang D weit nach oben unter das offene Dach. Die Aluminiumtreppe verstärkt den Hall seiner Schritte. Sein Blick schweift über das Innere des Gebäudes. Ein weiter Raum vor einer großen schwarzen Bühne. 75.000 Quadratmeter, 75.000 Stühle. Aber noch sitzt niemand darauf. Es ist menschenleer, ruhig und friedlich.

Die Ruhe vor dem Sturm.

Gleich werden die Tore aufgehen und ein unaufhaltsamer Strom von Leuten wird sich wie eine Flutwelle in das Bauwerk ergießen. 75.000 bis 80.000 werden es sein – wie an allen Abenden zuvor. Sie sammeln sich schon seit Stunden auf der Fläche jenseits der schwarzen Wände. Jetzt wollen sie Adele hören und sehen. Es ist ihre Arena. Und Wieder hat sie gebaut.

Florian Andreas Wieder, 56, ist einer der erfolgreichsten Stage-Designer der Welt. Er hat Bühnen gebaut für Fernsehshows wie DSDS, „X-Factor“, „Wetten, dass..?“, „Let’s Dance“ und „America’s Got Talent“. Berühmt sind seine Designs für Veranstaltungen wie die MTV Music Awards, den Eurovision Song Contest, die Emmy Awards und – ja – auch für den deutschen Bambi. Am krassesten sind seine Bühnen für mehr als 50 Künstlerinnen und Künstler, darunter Beyoncé, Jay-Z, Coldplay, Kanye West, Kylie Minogue, Lady Gaga, Linkin Park, Mariah Carey, Michael Jackson, Pink, Phil Collins, Rammstein, Rihanna, Taylor Swift, U2, Usher und Whitney Houston. „Die Bühne macht die Show erst komplett“, sagt Wieder, „sie erzählt Geschichten, gibt der Kunst einen Rahmen, kreiert unvergessliche Momente.“

„Die Bühne macht die Show erst komplett. Sie erzählt Geschichten, gibt der Kunst einen Rahmen, kreiert unvergessliche Momente“

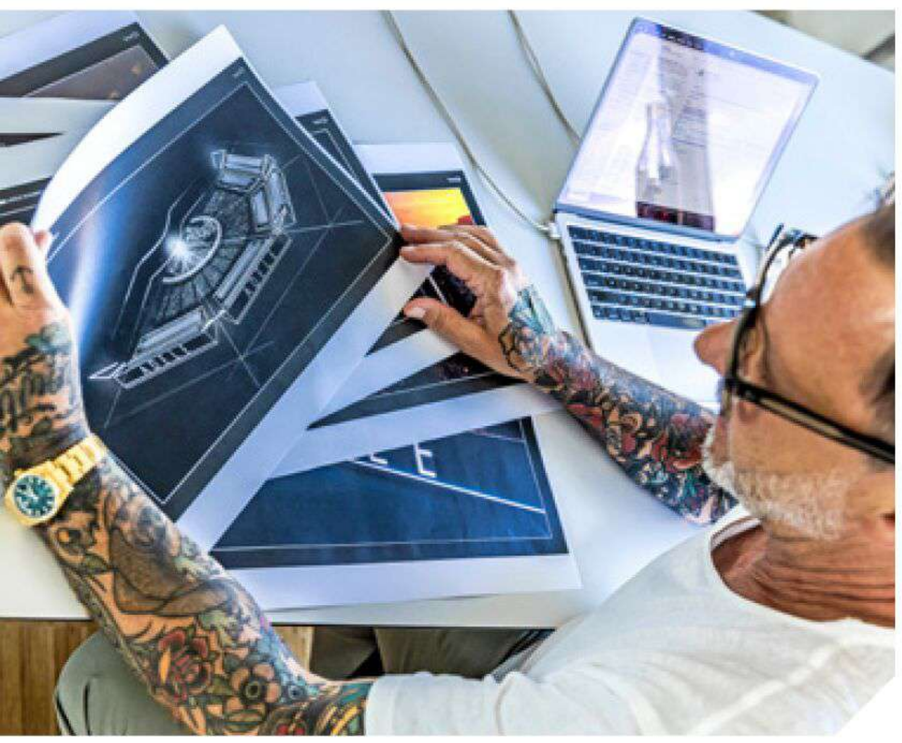
FLORIAN WIEDER

Die Arena für Adele ist Wieders Meisterwerk. Ein Monument für einen Monat. Zehn Konzerte im August 2024, 750.000 Fans, 3000 Quadratmeter Bühne, 220 Meter Video-Screen, 95 Meter Laufsteg, 400.000 Quadratmeter (etwa 60 Fußballfelder) Entertainment-Park „Adele World“ mit Merch-Palast, Biergarten, Candy-Bude, Nebenbühne, Riesenrad und Karussell. Gastronomie für 14.000 Leute, eine eigene Containervilla für die Künstlerin. 120 Millionen Euro Kosten. Danach wird alles wieder abgebaut und recycelt. Die Adele-Arena ist ein Wegwerfartikel. Das macht sie so einmalig.

Wieder hat alles designt, alles ganz in Schwarz, sogar die Toilettenanlagen. Die Wirkung ist gewaltig und brutal. In der Geschichte der Menschheit wurde noch niemals zuvor eine auch nur annähernd vergleichbare Arena für einen einzelnen Künstler erstellt. Die schiere Größe, die kompromisslose Architektur und die tiefe Schwärze aller Bauten berühren die Menschen und wecken zusammen mit der starken Stimme von Adele und ihrer Inszenierung extreme Emotionen. Wer eines der Adele-Konzerte besucht hat, wird es niemals vergessen.

Das wäre jetzt eine gute Gelegenheit für Wieder, größenwahnsinnig zu werden. Aber die goldene Rolex „Daydate“ für 44.200 Euro hat er sich schon zum 50. Geburtstag gegönnt. In seiner Garage stehen ein 68er-Porsche Targa in Cremeweiß, ein 62er-Porsche 365 und ein schwarzer 280er-Mercedes-Benz Pagode. Wieder liebt Oldtimer. Sein Alltagsauto ist eine G-Klasse, großer Motor, jede Menge Schnickschnack. Er fährt damit sehr de-

FOTO: IMAGO IMAGES



LET ME ENTERTAIN YOU

Auch Robbie Williams (hier mit VIP-Gast Bastian Schweinsteiger bei einem Auftritt 2022) zählt zu den Show-Größen, die Wieders Sinn für Inszenierungen vertrauen. Der Aufbau der von Wieder designten Adele-Arena, die 80.000 Zuschauern Platz bot, dauerte rund zwölf Wochen. Die Arbeit daran begann lange zuvor

fensiv. Am Gardasee liegen zwei aufwendig restaurierte Bootsklassiker, beide von Riva, eine 71er-Olympic und eine 66er-Aquarama mit zwei fetten V-8-Motoren. Sind zusammen bestimmt eine knappe Million wert. Ach ja, und dann lebt und arbeitet er in West-Hollywood und in West-Schwabing. Mehr Luxus braucht er nicht. Auch der beste Bühnenbauer der Welt kann nicht mehr als ein Auto gleichzeitig fahren. „Kohle“, sagt Wieder, „war mir nie wichtig. Alles, was ich wollte, war Spaß.“ Er hatte noch nicht mal einen Karriereplan. In Wahrheit hatte Wieder überhaupt keinen Plan. Bis er 19 wurde.

Aufgewachsen ist Wieder in Gräfelfing, einem Vorort von München. Der Vater Polizist, die Mutter Hausfrau, der Bruder importiert amerikanische Sportartikel nach Deutschland. Als Jugendlicher spielt Wieder Gitarre in einer Band, deren Namen er inzwischen vergessen hat. Nicht vergessen hat er aber, wie ihm damals ein Freund erzählte, er müsse unbedingt in der Münchner Olympiahalle einen Typen namens Prince anhören. Der sei richtig geil an der Gitarre und überhaupt.

Wieder fährt mit der S-Bahn von Gräfelfing rein nach München zu einem Abend, der sein Leben auf den Kopf stellen wird. Schülerticket, aber leider kein Geld für die Eintrittskarte zum Prince-Konzert. Er schleicht um die Halle herum. Vielleicht kann er sich irgendwie einschmuggeln? Schließlich landet er am VIP-Eingang. „Da stand eine hübsche Frau, die mich auf Englisch fragte, warum ich da rumlungere. Ich sagte: ‚Ich will zu Prince, hab’ aber kein Geld.‘ Die Frau lachte und gab mir zwei Tickets.“

Als er drin ist und das Konzert beginnt, sieht er die Frau wieder. Sie sitzt am Schlagzeug: Sheila E., die geheimnisvolle große Freundin des kleinen Prince. Wenn sie die Garderobe betrat, mussten alle anderen Beteiligten wegschauen. Prince wollte nicht, dass irgendjemand ihn mit seiner Geliebten sieht. Seltsame Menschen, diese Genies.

Das wusste Wieder damals nicht – und wenn, dann wäre es ihm egal gewesen. Er hatte gerade andere Prioritäten. Er hatte Sheila gesehen, Prince gehört und die Bühnenshow erlebt, und er ahnte, dass Gräfelfing von nun an Vergangenheit sein würde. „Das war das totale Aha-Erlebnis“, sagt er. „Ich saß da in der Olympiahalle, und ich wusste: Das will ich auch machen. Ich will da oben stehen. Oder wenigstens so eine krasse Show kreieren.“

Nach dem Abitur geht er ins Berklee College of Music nach Boston, USA, die beste Schule der Welt für Jazz-Gitarre. Wieder jobbt als Kellner, um sich die Ausbildung leisten zu können. Nutzt aber nichts, die anderen sind besser. Das ist demütigend. Aber für Wieder ist es ein Glücksfall. Wie damals Prince in München verändert die Pleite in Berklee sein Leben. Wäre er dort nicht gescheitert, müsste er heute vielleicht sein Leben als Mitglied irgendeiner Show-Band fristen oder als arbeitsloser Musiker Bürgergeld beziehen.

Wieder wechselt an die School of Modern Arts in New York und studiert Stage-Design. Bühnenbau. Ob da schon wieder die anderen besser sind, kann er final nicht rauskriegen. Er geht nämlich zurück nach München. Eigentlich nur ein Ferienjob als Set-Runner in einer Werbefilm-Produktion. Er ist der Junge für alles. Hilfsarbeiter, wenig Geld, wenig Freizeit, viel Erfahrung. Und noch mehr Glück.

Die Firma bekommt einen Auftrag, für den sie keine Leute hat. Außer Wieder. Ein Werbefilm für den US-Markt. Porsche will den neuen 911er präsentieren. „Du studierst doch in den USA“, sagt Rudi Geiger, der Chef. „Hmm, ja“, gibt Wieder zu. Und zack hat er seinen ersten Job. Der Runner wird Produzent. Zwei Minuten Porsche-Power für die Amis. Läuft gut. Wieder kriegt noch einen Job und noch einen und noch einen. „Die haben mich mit Geld zugeschissen“, sagt Wieder. Er verdient 15.000 Mark im Monat. „Doppelt so viel wie mein Vater bei der Polizei. Und der war da ganz schön weit oben.“ Wieder bleibt in München. Das Studium in New York bricht er ab. „Ich habe keine einzige abgeschlossene Ausbildung“, sagt Wieder.

Er produziert den legendären Aral-Spot zu Fats Dominos Hit „I’m Walking“. Der Hauptdarsteller marschiert mit einem leeren Benzinkanister durch die schöne bayerische Voralpenlandschaft. Aber der Wald im Hintergrund

ist den Auftraggebern nicht grün genug. Wieder lässt die Bäume mit grüner Farbe bespritzen, bis es passt. „Das waren die goldenen Zeiten der Werbung“, sagt er. „Geld spielte keine Rolle.“

1989 wird ProSieben gegründet. Der neue Sender braucht jede Menge Studios. Und wer kann die besser bauen als der Mann mit dem abgebrochenen Stage-Design-Studium in New York? „Alles war plötzlich von mir“, staunt Wieder heute noch. Die Kulissen von „TV total“, „SAM“, „taff“, „Bullyparade“. „Dabei hatte ich nie einen Plan. Ich habe immer nur meinen Job gemacht.“

Dann ruft auch noch RTL an. Wieder designt die Studios für „Deutschland sucht den Superstar“ (DSDS). Das Telefon klingelt: Der britische Musikproduzent Simon Cowell ist dran. Er braucht ein Studio für seine neue Show „X-Factor“. Wieder baut es ihm. Er baut auch die Bühne für „Britain’s Got Talent“, für die MTV Music Awards und für „The Next Great American Band“. Als er ins Studio kommt, sitzt eine Frau in der Jury, die er kennt: Sheila E. Sie erkennt ihn nicht mehr. Er sagt: „Darf ich mich vorstellen. Sie haben mein Leben verändert. Ohne Sie wäre ich nicht hier.“ Sheila E. vergießt ein paar Tränchen der Rührung.

Wieder lebt jetzt auf der Überholspur. Er jettet zwischen Deutschland und den USA hin und her. London, Paris, Mallorca. Jeder will was von ihm. Eine Bühne, ein Studio, eine Idee. Und dann? Kommt dann der Burn-out? Ganz im Gegenteil. Dann kommt Bono. 2009. Bono ist gerade mit U2 auf der 360°-Tournee. Alles schneller, höher, größer, weiter. 200 Lkws shutteln drei identische Bühnen durch das Land. Eine wird immer aufgebaut, eine wird bespielt, eine wird abgebaut. „Wie soll ich das noch toppen?“, sagt Bono. Zum Gedenktag des Mauerfalls 2009 baut Wieder ihm am Brandenburger Tor ein ganz simples Event. Kein Brimborium, keine Pyro, keine Seilbahnen, niemand fällt vom Himmel, keiner versinkt in der Erde. Nur historische Projektionen auf das Brandenburger Tor. Zwei Jahre später setzt Wieder Adele bei den MTV Awards ganz allein an ein Klavier. Nur ein Scheinwerfer. Und ihre Hammerstimme. Das muss reichen. Weniger ist mehr.

Bei Rammstein allerdings legt er sich erneut richtig ins Zeug. Ohne Flammenwerfer und Sensationen tut es Till Lindemann nicht. Für Wieder ist das okay. „Mein Job ist es, die Künstler zu verstehen.“ Psychologie! Manche brauchen es hart, dann kriegen sie es auch. Manche brauchen es härter. Bitte sehr!

Wieder ist zurück in seinem Büro am Münchner Ostbahnhof. Nichts zum Angeben. Vierter Stock, wackeliger Lift, schlichtes Treppenhaus. Darunter eine Erziehungsberatungsstelle und ein kleiner Verlag, der politische Vierteljahreszeitschriften herausgibt. Im Erdgeschoss ist seine Filmproduktion. Nebenan ein gutes portugiesisches Restaurant, eine unschöne Kreuzung, ein Lidl. In dem Büro arbeiten 25 der 50 Mitarbeiter von Wieder. Die anderen sind in Hollywood.

Wieder arbeitet in einem verglasten Raum gleich rechts vom Eingang. Von hier aus hat er seine etwa 20 E-Gitarren gut im Blick, die fein säuberlich wie eine musikalische Militäreinheit in Reih und Glied links vom Eingang aufgestellt sind. Daneben lehnt sein Schindelhauer-Bike an einem Schrank mit Pokalen: MTV-Awards, Bühnenpreise, Fernsehpreise. In fünf Kartons sammelt er seine Triple-A-Pässe aus 35 Jahren. All Area Access. Zugang zu allen Bereichen, auch Backstage. Wer das hat, hat’s geschafft. Bald braucht er einen neuen Karton. Auf einem Sideboard stehen Modelle seiner beiden Riva-Boote.

Wieder trägt Brille, Seitenscheitel, ein leicht transparentes weißes T-Shirt, beige Chinos, Sneaker, keine Socken. Seine Arme sind flächendeckend tätowiert. Er sagt, dass er sich mit 16 zum ersten Mal inken ließ: „Ein beschissener sozialkritischer Schwachsinn.“ Mittlerweile ist

FOTO: IMAGO IMAGES

FÜR DIE BÜHNE GEMACHT

Als junger Mann studierte Wieder Jazz-Gitarre in den USA, wollte Musiker werden. Mehr als ein Dutzend E-Gitarren schmücken heute sein Büro. Dass er zwar hinter der Bühne zum Weltstar geworden ist, aber nicht darauf? Vermutlich verkraftbar. Die Adele-Konzertreihe war mit insgesamt rund 750.000 Zuschauern ein riesiger Erfolg. Und Wieders nächstes Engagement läuft bereits: diesmal in Saudi-Arabien

das Tattoo überstochen. Er will nicht darüber reden, was es war. Wieder hat zwei Kinder mit seiner ersten Frau, einer Gastronomin und Interior-Designerin, die jetzt auf Mallorca lebt. Die Kinder sind 13 und 15 Jahre alt. Wieder ist jetzt mit der Stylistin von George Clooney zusammen. Die beiden Frauen und die Kinder verstehen sich gut, sagt er. Gerade kommt er mit den Kindern zurück vom Gardasee. Glückliche Familie.

Auf dem Schreibtisch liegen DIN-A3-Blätter mit Computeranimationen der Adele-Arena. Damit haben Wieder und der Veranstalter Klaus Leutgeb die Künstlerin nach München geholt. Eigentlich wollte sie nie wieder in Europa auftreten. Wer sie sehen und hören wollte, sollte nach Las Vegas kommen. Dort performt sie regelmäßig im Colosseum.

Elvis Presley reiste auch nicht mehr durch die Welt, nachdem er seine eigene Show in Las Vegas hatte. Aber dem hat auch niemand eine monumentale Presley-Arena angeboten, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Adele erkannte schnell das Potenzial der Idee aus München: eine eigene Event-Location, nur für sie, einmalig, ohne Vorbild (plus ein Handgeld von angeblich 50 Millionen Euro). Das kann auch Zögernde überzeugen.

„Wir hatten ihr Metropolen wie London oder Paris als Event-Location vorgeschlagen“, sagt Wieder, „aber Adele wollte München.“ Aus verschiedenen Gründen. Erstens war sie noch nie in München. Zweitens liegt die bayerische Hauptstadt zentral mitten in Europa. Skandinavien, Polen, Tschechien, Österreich, Italien, Schweiz, Frankreich, Benelux: alles um die Ecke. Drittens hat München mit dem Oktoberfest bewiesen, dass es logistisch mit Hunderttausenden von Besuchern klarkommt, selbst wenn sie betrunken sind. Und viertens ist Bayern besonders schön.

„Ich hatte nie einen Plan. Ich habe immer nur meinen Job gemacht“

FLORIAN WIEDER

Am Abend muss Wieder noch einmal raus in die Adele-World. Das Konzert wird er nicht besuchen, das hat er schon ein paarmal gesehen. Er wird in der VVIP-Lounge erwartet. VVIP wie Very Very Important People. Hier kommt nur rein, wen Veranstalter Leutgeb reinlässt. Zum Beispiel das Management von Beyoncé, das mal sehen will, was geht. Eigentlich will die ganze Musikwelt wissen, was Wieder da gebaut hat. Helene Fischer war auch schon da. Ebenso der bayerische Ministerpräsident Markus Söder. Und dann natürlich Promis wie Ex-Kicker Bastian Schweinsteiger oder Basketball-Superstar LeBron James.

Die VVIP-Lounge ist an diesem Abend gut gefüllt. Käfer-Catering serviert leckere Menüs, Champagner und Wein. Alles für lau. Danach geht’s mit dem Shuttle hinüber zur Arena. Und später wieder zurück in die Lounge: mehr Alk, mehr Food, mehr Stimmung. Wenn noch Platz ist, dürfen auch noch ein paar C-Klasse-Promis kommen.

Als Wieder vorfährt, stehen schon Oliver Pocher und Sandy Meyer-Wölden vor der Security im Hof herum und warten neben ein paar D-Promis, deren Namen einem so schnell nicht einfallen, auf Einlass. Leutgeb braust hupend mit einem Golfwägelchen heran. Frisur, Gesichtshaut und Lächeln sitzen sturmfest. Er nimmt die Wartenden mit hinein zur Lounge.

Wieder schlendert unbehelligt an der Security vorbei. Um den Hals trägt er seinen Spezialausweis, den man auf gar keinen Fall fotografieren darf, weil er alle Türen öffnet. In der Lounge verschwindet er diskret.

Womöglich trifft er sich heimlich in einem Nebenraum mit irgendeinem Scheich. Der „Riyadh Season“-Auftakt in der saudi-arabischen Hauptstadt Riad ist sein nächstes Projekt. Damit wird am 12. Oktober das weltweit größte Entertainment-Event im Winter eröffnet. Eine Art Festival mit topbesetzten Sport- und Kulturveranstaltungen, das wochenlang andauert. 712 Millionen Quadratmeter Fläche. Zehn Ausstellungen, elf Weltmeisterschaften (darunter ein Schwergewichts-WM-Fight zwischen Tyson Fury und Oleksandr Usyk), 14 Unterhaltungszonen. Letztes Jahr waren unter anderem Eminem, Conor McGregor, Kanye West und Jay-Z dabei. „Das Line-up ist unfassbar“, sagt Wieder. „Da gehen sie alle hin.“

Könnte ein zweiter Adele-Moment werden. Denn der erste wird sich nie mehr wiederholen. „Die Chance ist gleich null“, sagt Wieder. Die Arena wird recycelt. Die Kosten waren beängstigend überdimensioniert. Adele ist zurück in Las Vegas, und die Anforderung an die Macher war unanständig hoch. „Für so was braucht man ein paar völlig Irre“, sagt Wieder.

Genau sein Ding.

INTERVIEW

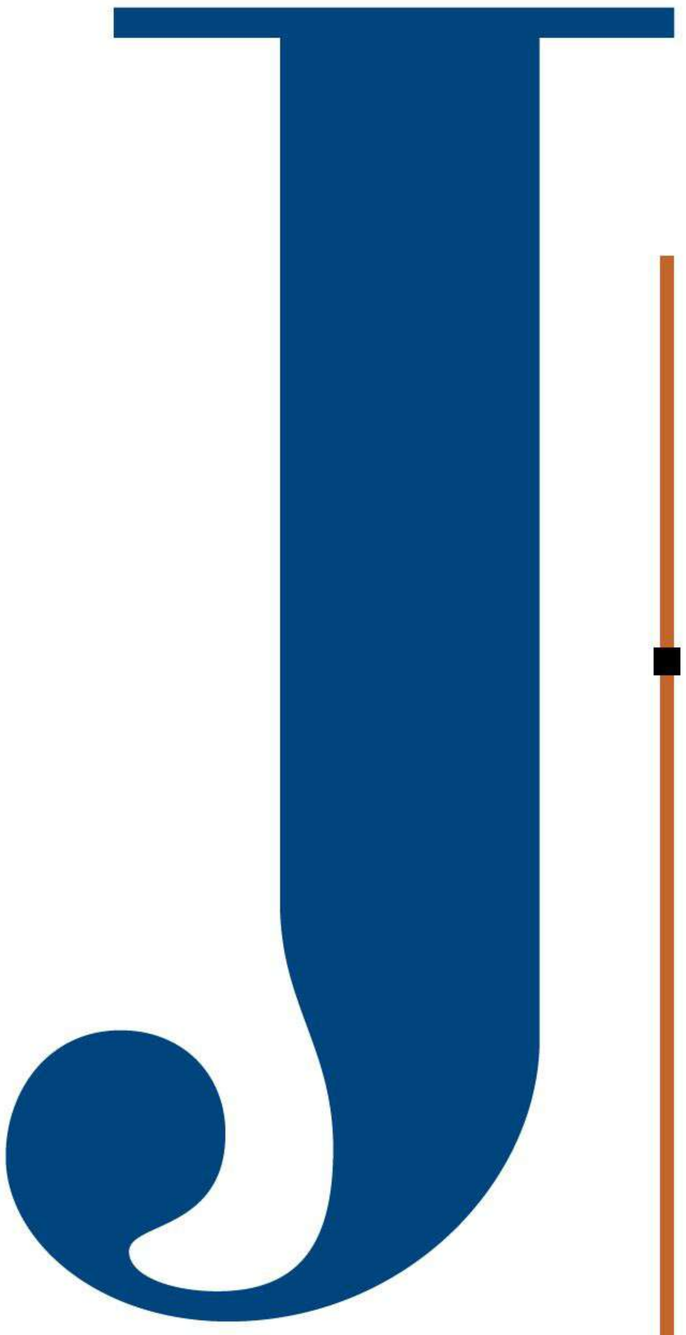
„Mancher Mann denkt heute viermal drüber nach, bevor er einer Frau ein Kompliment macht“

Er spielt die Hauptrolle in der neuen Kino-Komödie „Alter weißer Mann“ – und natürlich wollten wir von JAN JOSEF LIEFERS *wissen, wie viel davon in ihm selbst steckt. Ein Gespräch über Machtmissbrauch, die Auswüchse der Cancel Culture und seine chronische Schlaflosigkeit*

text **MAREIKE OPITZ** *fotos* **NILS SCHWARZ**
produktion **CORINNA BECKMANN**

Wandlungs-fähig

Sich in fremde Perspektiven hineinzudenken ist sein Beruf – aber auch darüber hinaus möchte der 60-jährige Schauspieler nicht in der Zeit hängen bleiben und verriet uns im Gespräch, wie ihm das gelingt



Jan Josef Liefers besitzt die Fähigkeit, seine Stimmung binnen weniger Sekunden von grundvergnügt auf nachdenklich-ernsthaft umzutemperieren. Bestens gelaunt erscheint der 60-Jährige zu unserem Interview-Termin in der „Pan Am Lounge“ mit Blick über den Westen Berlins, besichtigt begeistert die Räume im 60er-Jahre-Stil, in denen wir im Anschluss an das Gespräch ein paar Bilder schießen wollen, amüsiert sich über ein lustiges Musikvideo, das ihm „Tatort“-Kollege Axel Prahl eben noch geschickt hat – aber dann: Handy weg, Aufmerksamkeitspegel auf Anschlag, schließlich geht es um ein heiß diskutiertes Thema.

Herr Liefers, als Sie das erste Mal von diesem Filmtitel gehört haben, „Alter weißer Mann“, haben Sie da gedacht: „Bin ich sofort mit dabei“? Oder eher: „Ouh, Vorsicht geboten“?

Länger als diesen Titel kenne ich Simon Verhoeven, den Autor und Regisseur dieses Films. Er erzählte mir von seiner Idee und dass es ein lustiger, aber auch emotionaler Film werden soll, der gute Gedanken zu dem Thema anstoßen soll. Von da an war ich dabei! Der Begriff „alter weißer Mann“ ist heute vor allem ein Vorwurf, eine Anschuldigung, ein Etikett, ein Schubfach. Wer das von jemandem öffentlich gesagt bekommt, dem ist klar: Ich habe ein Problem, ich muss mich jetzt rechtfertigen oder wehren. Und über dieses Phänomen einen unterhaltsamen, humorvollen und fairen Film zu machen, fand ich so gut, dass ich mich gewundert habe, dass darauf nicht schon längst jemand gekommen ist.

Wobei das Thema – zumindest in Buchform – in den letzten Jahren bereits ausführlich abgehandelt wurde.

Und jetzt gibt es einen Film für alle, die lieber ins Kino gehen. Ich spiele Heinz, er ist alt, jedenfalls in den Augen seiner Kinder. Und er ist weiß, aber er will partout kein alter weißer Mann sein. Er will alles richtig machen! Aber wer kann das schon? Und was ist überhaupt richtig? Daraus entsteht die Komödie. Es ist einfach lustig anzuschauen, wie Heinz beim Versuch, ein Fettnäpfchen zu umgehen, in zwei andere tritt. Die Zeiten sind sensibel, Heinz auch. Als ich jung war, musste man einen Weg finden, mit Ungerechtigkeiten und Übergriffen klarzukommen, bis man so weit war, sich wehren zu können. Da war niemand, der einem Härten ersparen wollte. Ich habe in meinem frühen Berufsleben Sachen erlebt und mitbekommen, mit denen würde man es heute auf den „Stern“- oder „Spiegel“-Titel schaffen.

Sie sprechen von Machtmissbrauch?

Na klar, inklusive sexualisierter Übergriffe. Das fühlte sich nicht schön an, aber damals lief irgendwie alles unter der unsichtbaren Überschrift „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“, und da musste man eben durch. Heute soll man das nicht mehr müssen, man kann eine Abkürzung nehmen und sagen: „Ich möchte durch diese Krise nicht gehen, die du mir verursachst. Ich prangere das laut an, und dann bist du erledigt und musst dich entschuldigen.“ Zwei Extreme, wahrscheinlich liegt ein guter Weg irgendwo dazwischen. Wir wachsen nun mal an Herausforderungen, nicht an Streicheleinheiten. Es hat sich viel getan in den letzten Jahren, in meiner Branche und anderswo. Besonders durch die MeToo-Bewegung der Frauen, die grenzenlosem männlichem Hedonismus eine Kampfansage machte. Das war erfolgreich und wichtig. Die Kehrseite ist, mancher Mann denkt heute viermal drüber nach, bevor er einer Frau ein Kompliment macht, denn es könnte für ihn nach hinten losgehen. Ich kenne Männer, die aus dem Fahrstuhl wieder aussteigen, wenn sie allein mit einer fremden Frau drinstehen. Na ja, wir werden den angstfreien und angemessenen Umgang miteinander schon wieder finden. Dafür sind wir ja Menschen, die einander brauchen. Und der Heinz in unserem Film wird ja kein Bitterpilz, der möchte ja wirklich mit der Zeit gehen und alles korrekt machen. Er sträubt sich nicht, er kann nur einfach nicht so schnell.

Auf einer Skala von 1 bis 10: Wie viel alter weißer Mann steckt in Ihnen selbst?

Das kann ich so nicht sagen, da müssen wir uns jetzt erst mal einigen, was ein alter weißer Mann ganz genau ist.

Eine eingängige Definition, die die Autorin Sophie Passmann prägte, beschreibt ihn als Mann, der ein Gefühl der Überlegenheit zum Beispiel Frauen gegenüber hat und gleichzeitig blind für die eigenen Privilegien ist.

Eine Überlegenheit gegenüber Frauen, einfach nur weil ich ein Mann bin, habe ich überhaupt nicht – null Prozent. Auch bei Männern nicht. Mit einem Überlegenheitsgefühl könnte ich nichts anfangen, das lähmt mich eher. Ein Unterlegenheitsgefühl übrigens genauso. Ich habe in meinen Berufsjahren viele schöne Preise ge-

FOTOS: 2024 LEONINE STUDIOS/WIEDEMANN UND BERG FILM, DDP IMAGES, MICHAEL ZARGARINEJAD/UNIVERSAL MUSIC, WDR/WILLI WEBER

Gut abgeliefert

1 Mit Axel Prahl als Kommissar an seiner Seite fährt Jan Josef Liefers für den Münster-„Tatort“ regelmäßig Traumquoten ein. Nebenbei ist er in vielen weiteren Film- und Fernsehproduktionen zu sehen. **2** Sein neuestes Projekt: Die Komödie „Alter weißer Mann“ des Regisseurs Simon Verhoeven, die am 31. Oktober im Kino startet. **3** Seit 2004 ist der gebürtige Dresdner mit der Schauspielerin und Sängerin Anna Loos verheiratet. **4** Auch er selbst ist musikbegeistert und Frontmann der Band Radio Doria, die ab November nach 22 Bühnen-Jahren auf große Abschiedstournee geht

wonnen, ein ganzes Regal voll, und der Münster-„Tatort“ ist seit Jahren der erfolgreichste – aber kriege ich deswegen ein Überlegenheitsgefühl anderen Kollegen gegenüber? Null! Das darf man nicht verwechseln mit „steilgehen“ oder „jemanden schicken“ wie im Fußball. Fast alle Schauspieler und Schauspielerinnen spielen in der Anfangsphase etwas defensiv, aber wenn der Knoten platzt, passieren ungewöhnliche Spielzüge, und dann macht es richtig Spaß. Dafür braucht man aber Augenhöhe und weder Überlegenheits- noch Unterlegenheitsgefühle.

Bleibt der zweite Punkt: das Bewusstsein den eigenen Privilegien gegenüber.

„Check mal deine Privilegien, Digga!“, heißt es in unserem Film an einer Stelle. Damit bin ich absolut einverstanden. Aber nicht alles, was andere nicht haben, ist automatisch ein Privileg. Privilegien werden dir erteilt von jemandem, der über dir steht. So gesehen sind Privilegien eine Form der Korruption. Fürsten haben ihren Hofstaat privilegiert und dafür absolute Loyalität verlangt. Das macht der Staat mit seinen Beamten genauso. Heute meint man mit diesem Wort auch allgemeine Vorteile, die man unverdient aufgrund seines Geschlechts oder seiner Hautfarbe hat, weil die ganze Gesellschaft so ausgerichtet ist. Habe ich Vorteile, weil ich 60 Jahre alt geworden bin? Nee, alt sein ist eher nachteilig. Habe ich Vorteile, weil ich weiß bin? Ja, zweifellos! In Ghana oder Kenia sähe es für mich als Schauspieler sicher anders aus, es gäbe für mich weniger Rollen, andere Rollen. Ich glaube schon, dass ich mir darüber bewusst bin, dass mein Leben wie ein Sechser im Lotto aussieht, aber geschenkt bekommen habe ich auch nichts. In Deutschland geboren worden zu sein, die friedliche Wiedervereinigung erlebt zu haben, in einem Beruf erfolgreich zu arbeiten, der mir Freude macht, der meiner Familie ein halbwegs sorgloses Leben ermöglicht, noch immer lebendig und einigermaßen gesund zu sein – das alles kann man schon privilegiert nennen.

Womit Sie den eben genannten Kriterien eigentlich nicht entsprechen. Ärgert es Sie dann nicht umso mehr, wenn Sie von bestimmten Gesellschaftsgruppen allein aufgrund Ihrer äußerlichen Merkmale – ein 60-jähriger Mann heller Hautfarbe – als alter weißer Mann abgestempelt werden?

Das ist nun mal so: Wir leben zum Glück in einer freien Gesellschaft, und jeder kann über jeden, besonders in Social Media, alles sagen. Wenn da nun irgendwer findet: „Also, der Liefers, der ist doch so ein typischer alter weißer Mann“, dann beleidigt es mich nicht, dann

Gerade-heraus

Gedanken müssen auch mal ins Unreine gesprochen werden dürfen, ohne dafür gesellschaftlich gleich abgestraft zu werden, findet Jan Josef Liefers. Das vorschnelle Verurteilen anderer Meinungen empfindet er daher als unpassend

erreicht mich das gar nicht. Aber es gibt schon einen Kreis von Leuten um mich herum, bei denen das anders aussieht. Wenn von denen jemand zu mir kommt und sagt: „Hey, du redest gerade wie so ein richtig alter weißer, vernagelter Typ“, dann nehme ich das ernst. Weil ich eben niemand sein möchte, der aufhört, geistige Dehnübungen zu machen, der in vergangenen Zeiten hängen geblieben ist, dem es nicht mehr möglich ist zu verstehen, dass Dinge sich verändern. Alte weiße Männer erkennt man manchmal an ihrem Lachen. Wenn es nicht mehr herzlich ist, sondern nur noch verächtlich oder hämisch. Und daran, wie sie über andere Menschen reden und urteilen. An ihrer Abgeschlossenheit, und meistens sind sie vollkommen uncharmant. Man sieht sie, und sie tun einem fast leid. Man denkt sich, na ja, bald hast du es geschafft und musst dich nicht mehr über die Welt ärgern. Was mich selbst betrifft: Ich bin in meinem Leben umgeben von Leuten, die deutlich jünger sind als ich, und merke, dass ich noch immer einen guten Kontakt habe. Ich ziehe mir nicht jede Kampfjacke an, die da gerade rumhängt, manches ist nicht so sehr mein Thema, aber ich denke mir: Macht das mal, findet euren Weg!

Weil sich dadurch etwas bewegt?

Ich finde es gut, wenn sich junge Menschen nicht schon am Anfang ihres Lebens zu Objekten machen lassen mit Bling-Bling und TikTok und schieß mich tot, sondern einen Blick auf die richtige Welt haben und sich eigene Meinungen und Ziele bilden. Auch wenn sie hier und da übers Ziel hinausschießen oder in meinen Augen komplett danebenliegen. Mich würde traurig machen, wenn sie gleichgültige, abgestumpfte Konsumenten wären.

Zählt für Sie zum Übers-Ziel-Hinausschießen auch die Rigorosität, mit der Menschen heute für andere Meinungen oder Handlungen von der woken Bewegung gecancelt werden? Wie ist das für jemanden wie Sie, der öffentlich gerne mal Stellung zu gesellschaftlichen oder politischen Themen bezieht – empfinden Sie das als ständige Gefahr?

Cancel Culture ist der falsche Weg. Man schießt zwar seiner Idee damit kurzfristig den Weg frei, fügt der Gesellschaft damit aber langfristig Schaden zu. Am Ende setzt sich immer der Freiheitsdrang der Menschen durch. Cancel Culture ist Unfreiheit. Ein Gedanke, ein Gefühl will ja immer raus, muss ausgesprochen, ausgelebt werden können, auch mal ins Unreine. Den Rahmen dafür schaffen Gesetze, nicht Aktivisten. Canceln ist nichts, woran ich glaube, ich glaube an den Rechtsstaat.

Was genau meinen Sie damit?

Parallel zur Justiz eine zweite Rechtsprechung zu errichten, die auf Zeitgeist und oft wechselnden Moralvorstellungen beruht, wo Anschuldigungen genügen und auf Beweise verzichtet werden kann, die keine Verteidigung duldet und am Ende zwar nicht mit Gefängnis, dafür aber mit Ausgrenzung, Pranger und einem hohen sozialen Preis bestrafen will, halte ich für gefährlich. Man kann doch nicht von Diversität reden, aber eigentlich Konformismus verlangen. Das ist, glaube ich, der Denkfehler bei diesen Aktivisten. Aber die Woke-Bewegung hat auch Punkte, die ich unterstützenswert finde.

Zum Beispiel?

Dass jemand, der sich in dem biologischen Geschlecht, in dem er geboren wurde, nicht zu Hause fühlt, anders leben können soll, wenn er das möchte. Dafür sollte niemand diskriminiert werden. Und dass das noch nicht immer möglich ist, gehört angesprochen und verändert. Wer wäre denn nicht dieser Meinung? Anders sieht es aus, wenn ein hohes Ziel ausgegeben wird, gegen das niemand etwas haben kann, und dann die Manipulation beginnt: Wenn du dieses Ziel unterstützt, dann darfst du auch dies und das nie mehr tun oder jenes nicht mehr sagen. Dann bekommt es Merkmale von Totalitarismus. Auch Cancel Culture spielt da hinein. Sie schafft eine radikale Welt, und deshalb entspricht sie uns nicht, sie passt nicht zu uns.

Sie haben mitten in der Pandemie selbst Erfahrungen mit einem Cancel-Shitstorm gesammelt: Als Sie 2021 im Rahmen der Aktion #allesdichtmachen mit einem Video-Beitrag satirisch die Rolle der Medien in der Corona-Krise kritisiert haben, war danach einiges los.

„Cancel Culture ist der falsche Weg“

Ja, aber ich halte es da mit Harald Schmidt, der mal gesagt hat, wer die Hitze nicht verträgt, darf nicht in die Küche gehen. Ein Shitstorm ist eine sehr laute, gegenwärtige, massive Attacke. Es hatte etwas von einem Knalltrauma. Es gab aber auch das Gegenteil – ich glaube, man nennt es Candystorm. Bis heute sagen mir freundliche Menschen mit oft etwas gedämpfter Stimme: „Das wollten wir Ihnen mal sagen, das war damals so gut. Danke, dass Sie sich das getraut haben.“ Diese Menschen kommen aus allen Bereichen des Lebens, auch Mediziner, Wissenschaftler, Journalisten, Manager sind darunter, sogar ein Regierungssprecher …

Hätten Sie es denn mit dem Wissen von heute wieder genauso gemacht? Oder haben Sie bereut, dass Sie Ihr Video wie einige andere Kollegen nicht auch zurückgezogen haben, als sich der Tumult andeutete?

Mein Video zurückzuziehen, nachdem ich es richtig fand, es zu rauszuhauen, kam für mich nicht infrage. Gesagt ist gesagt. Und ich hatte einen Grund, das zu tun.

Zum Teil verstand ich auch manche vehemente Reaktion von Journalisten. Wenn ich mir vorstelle, ich selbst wäre einer, dann würde so ein Video bestimmt einen neuralgischen Punkt bei mir treffen, nämlich mein Selbstbild als unabhängiger Journalist. Und was ich damals nicht wusste, war, dass es offenbar auch innerhalb der Redaktionen oft hoch herging und dort gar nicht so ein einstimmiger Chorgesang herrschte, wie es nach außen wirkte.

Lassen Sie uns noch kurz über den „Tatort“ sprechen – Sie haben es vorhin selbst erwähnt: Ihr Ermittler-Team aus Münster steht noch immer an der Quotenspitze. Nach 22 Jahren als Professor Dr. Dr. Boerne: Kommt es da häufig vor, dass Menschen auf der Straße Sie in dieser Rolle um medizinischen Rat fragen?

Nein, noch nie. Die Leute können schon unterscheiden, dass ich Schauspieler und kein Rechtsmediziner bin. Aber mir passiert regelmäßig, dass Leute zu mir sagen: „Ach, der Herr Professor. Wo haben Sie denn Ihre Alberich oder Ihren Kommissar heute?“

„Ich bin seit 25 Jahren müde“

Ein halbes medizinisches Grundstudium haben Sie doch aber nach so vielen Fällen inzwischen intus, oder?

Nein, vielleicht ein Vierundsechzigstel. Mit meinem Wissen würde ich durch keine Prüfung kommen, das sind wirklich wahnsinnig komplexe, fleißintensive Studienjahre, die angehende Ärzte hinter sich bringen müssen. Sagen wir, ich habe ein gewisses medizinisches Grundverständnis.

Sie arbeiten gerade auch an einem Podcast mit medizinischem Hintergrund. Gemeinsam mit Prof. Dr. Ingo Fietze, dem Leiter des Schlafzentrums der Berliner Charité, sprechen Sie in „Somnoversum“ über die Welt des Schlafes.

Ja, das ist ein altes Steckenpferd von mir, ich bin fasziniert vom Schlaf. Früher habe ich super gerne ausgeschlafen, kann das aber schon seit langer Zeit nicht mehr. Ich bin seit 25 Jahren müde. In meinem Berufsleben ist viel auf Kosten des Schlafes gegangen. Und als ich dann irgendwann den Schlafforscher Ingo Fietze kennengelernt habe, haben wir gesagt: Komm, lass uns zu diesem Thema gemeinsam einen Podcast machen. Lass uns den Leuten erzählen, was sie besser machen können und was sie verpassen, wenn sie denken, schlafen kann ich, wenn ich tot bin. Denn dieses Sprichwort wird auf jeden Fall dafür sorgen, dass genau das früher passiert – und wer will das schon?

Was sind es bei Ihnen selbst für Schlafprobleme, die Sie plagen?

Ich schlafe gut ein, aber nicht gut durch. Besonders in Zeiten, in denen ich viel Stress habe, werde ich wach und bleibe es dann auch, weil das Gedankenkarussell losgeht. Diese Maschine springt so schnell an, weil die Stresshormone einfach nicht zur Ruhe kommen.

Hat Ihnen auch Ihr 60. Geburtstag in diesem Sommer zu schaffen gemacht?

Das Fest war ganz wunderbar, aber die Zahl ist schon krass. 60 ist auf jeden Fall ein klarer Hinweis darauf, dass man weniger Zeit vor sich hat als hinter sich. Und jetzt geht es darum, die Jahre, die bleiben, mit guten Ideen und guten Gefühlen anzureichern. Ich habe da schon noch ein paar Sachen auf meiner inneren Bucketlist stehen.

Was denn zum Beispiel?

Ich möchte diese letzte Zeit gerne nutzen, um als Mensch noch mal eine Runde weiterzukommen. Ich möchte ein paar Dingen auf den Grund gehen, die sich in meinem Leben sehr nach vorne gedrängt haben, und will mehr Frieden mit mir schließen.

Klingt, als wären Sie gerade stark mit Sortieren beschäftigt. Hat damit auch Ihre Entscheidung zu tun, sich mit Ihrer Band Radio Doria nach 22 Jahren von der Bühne zu verabschieden?

Die Band war für mich ein richtig guter Hafen! Klasse Musiker, tolle Menschen, die für mich Freunde geworden sind. Einige ehemalige Mitglieder haben ihr Leben anders aufgestellt, andere Prioritäten gefunden, und das trifft auf mich wohl auch zu. Aber wir wollen es auf unserer Finale-Grande-Tour im November und Dezember noch mal krachen lassen, nicht einfach sang- und klanglos abtreten. Wir wollen eine richtig gute Show liefern für all die Fans, die uns schon so lange begleiten.

Welcher ist Ihr liebster Radio-Doria-Song?

Die eigenen Lieblingssongs sind nicht immer die bekanntesten. „So sieht man sich wieder“ wäre vielleicht so einer. Das Lied habe ich vor über 20 Jahren geschrieben, als meine Mutter umgezogen ist und ich bei ihr eine Kiste gefunden habe, in der sie von meiner ersten Baby-Locke über meinen ersten Schuh bis hin zu den ersten Liebesbriefen aus Schulzeiten alles Mögliche aufbewahrt hat. Ich habe diese Kiste aufgemacht, und es vergingen Stunden. Das ist die Geschichte dahinter: wie man sich wiedersieht, in einem Schuhkarton. Weil wir gerade Handwerker im Haus hatten und ich aufräumen musste, habe ich diese Kiste passenderweise kurz vor meinem 60. Geburtstag wieder in der Hand gehabt, das erklärt wahrscheinlich, warum ich an diesem Song persönlich so sehr hänge und er mich gerade wieder beschäftigt. Aber das wird ein tolles Lebensjahr! Wie Sie merken, habe ich mir den ganz großen Bus vollgepackt mit bunten Ereignissen – und so lange ich es schaffe, das alles in mein Leben reinzuholen, habe ich nicht das Gefühl, ein alter weißer Mann zu sein.

FOTOASSISTENZ: JACOB BLUT, GROOMING: SABRINA REUSCHEL, LOCATION: PAN AM LOUNGE

Traum-projekt

Jan Josef Liefers ist fasziniert vom Thema Schlaf – bleibt aber selbst viel häufiger wach, als ihm lieb ist. Gemeinsam mit Prof. Dr. Ingo Fietze, dem Leiter des interdisziplinären Schlafzentrums der Berliner Charité, startet er bald einen Podcast („Somnoversum“) zu damit verbundenen Fragen

PLEESZ

STREITSCHRIFT

Starke neue Väter

Wer heute eine Familie gründet, steht vor ganz anderen Herausforderungen als noch vor Jahrzehnten. Damals waren Versorger gefragt, jetzt müssen wir ALLROUNDER SEIN. *Unsere Autoren können ein Lied davon singen*

DIE AUTOREN

Florian Vey (r.), Jahrgang 1984, und Dominik Moser, Jahrgang 1980, sind Drehbuchautoren und Filmemacher. Sie haben unter anderem für die Serien „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ auf Amazon Prime Video (Florian) und „Faking Hitler“ auf RTL+ (Dominik) geschrieben. Neben ihrem Beruf versuchen sie, ihre Kinder in Berlin zwischen Bioläden und Obdachlosencamps großzuziehen

Mein Gott, hatten es unsere Väter einfach! Für sie ging es mit Anfang 20 in den Job. In den seltensten Fällen mussten sie sich danach jemals wieder einen Kopf um eine neue Arbeitsstelle machen. Und durch den Beruf erfüllten sie auch noch 99 Prozent ihrer väterlichen Pflichten. Sie waren in erster Linie Versorger. Für die heute so genannte Care-Arbeit waren unsere Mütter zuständig. Sie schmissen den Haushalt, kümmerten sich um die Erziehung und sorgten dafür, dass auch Vattern immer was zum Anziehen hatte. Mit Fußballspielen, weisen Sprüchen wie „Halt dich hart“ und gelegentlichem Auf-den-Tisch-Hauen, wenn wir nicht hörten, war auch das restliche eine Prozent erfüllt. Okay, wir übertreiben. Maßlos! Unsere Väter waren definitiv einfühlsamer, vielschichtiger und geforderter, als wir das hier darstellen. Und das Gleiche gilt für unsere Mütter. Was unsere Väter aber damals definitiv hatten, war dieses klare Rollenbild, an dem sie sich orientieren konnten.

Für uns als junge Väter, die gerade erst in unsere Rolle finden, gibt es so ein klares Vaterbild heute nicht mehr. Wir leben in einer deutlich komplexeren Welt, die von Unsicherheiten geprägt ist und allen Beteiligten viel mehr abverlangt. Gut, wir beiden Verfasser dieser Streitschrift haben die hirnverbrannte Entscheidung getroffen, uns einen künstlerischen Beruf in dieser unsicheren Welt auszusuchen: den des Drehbuchautors. Also dürften wir eigentlich nicht meckern. Zumal wir als Drehbuchschreiber die Möglichkeit haben, uns mit allen gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen. Für unseren Film „Überväter“ haben wir unter die Lupe genommen, was für Anforderungen an moderne Väter heutzutage gestellt werden. Und es stimmt, die Gesellschaft erwartet von uns, dass wir alles sind: einfühlsam, stark, zart, hart, lustig, ernst, Vorbild, moralische Instanz. Väter sollen auch weinen können, dürfen aber nicht einknicken. Sie müssen den Haushalt mit schmeißen, genug verdienen, aber am besten auch nicht mehr als die Frauen, und sich um ihr Äußeres kümmern, ohne eingebildet zu sein. Das ist ganz schön viel und ganz schön widersprüchlich.

Am geballtesten prasselt das Bombardement an Anforderungen auf uns im Home-Office ein. An sich hört es sich ja traumhaft an: kein Arbeitsweg, die Annehmlichkeiten des eigenen Heims genießen. Mit Familie ist die Wahrheit leider oft eine andere. Man ist hin- und hergerissen zwischen dem, was beruflich und was an Hausarbeit zu erledigen ist. Im Home-Office zeigen sich die Probleme des neuen Vaters wie unterm Brennglas. Es ist das Labor, in dem er geformt wird. Zwischen Calls noch schnell die Waschmaschine anschmeißen? Aber ja nicht vergessen, die Wäsche rechtzeitig rauszunehmen. Sonst Schimmel. Video-Calls werden immer dann vorverlegt, wenn die Tiefkühlpizza gerade fertig ist, nur damit sie während des Calls ungenießbar wird. Ständig klingeln

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY; FOTO: PRIVAT

IHR NEUESTER FILM
In der ZDF-Komödie „Überväter“ besuchen Vater (Fritz Karl) und Sohn (Anselm Bresgott) gemeinsam ein Vaterschaftscamp, um ihre Männlichkeit zu erkunden und bessere Väter zu werden. Der Film aus der Feder von Florian Vey und Dominik Moser hatte im September TV-Premiere und ist noch bis zum 4. Juli 2025 in der ZDF-Mediathek abrufbar

Paketdienste, weil die genau wissen, dass man zu Hause ist, um Pakete für die halbe Nachbarschaft zu lagern. Und wenn die Kinder krank oder einfach so zu Hause sind, dann gnade einem Gott, wenn man irgendetwas Arbeitsrelevantes erledigen will. Dann heißt es, sich die Nächte um die Ohren schlagen, um das Pensum wieder aufzuholen. Selbstverständlich auf Kosten der Zeit, die man für Selbstreflexion verwenden müsste: Habe ich heute wie einst mein Vater auf den Tisch gehauen, um einen Moment Ruhe zu haben? Ist das zeitgemäße Erziehung?

Wenn man sich online oder in Ratgebern Tipps holen will, stellt man schnell fest, dass die Ratschläge so verwirrend breit gefächert sind, dass von praktischem Nutzen kaum die Rede sein kann. Man muss nur lange genug suchen, dann findet man zu jedem Satz, den man tagsüber fallen gelassen hat, irgendwo einen Experten, der behauptet, dass man mit solchen Worten den Kindern einen irreparablen psychischen und seelischen Schaden zufügt. Schimpfen ist ein absolutes No-Go. Die Kleinen mit Nachtisch erpressen, damit sie auch mal was Gesundes essen? Eine Todsünde. Und Tiefkühlpizza geht gar nicht! Man soll seinen Kindern – nur darin sind sich die meisten Ratgeber einig – mit gutem Beispiel vorangehen. Kein Fast Food, keine Aggressionen, keine Manipulationen. Stattdessen: Bedürfnisse spüren, zuhören, da sein, nett sein und Gemüse putzen. Das Dumme daran: Es gibt dafür keine Vorbilder. Oder kennen Sie so einen Helden des Alltags?

Bei der Suche nach Vorbildern schlittert man heute schnell ins nächste Minenfeld. Wen kann man noch bewundern, ohne dass man im nächsten Monat seine Meinung schon wieder komplett revidieren muss? Vor zehn Jahren zum Beispiel galt Elon Musk noch als gefeierter Innovator und Weltverbesserer. Heute ist er ein umstrittener Ketaminkonsument, der seinen Kindern nicht mal kindgerechte Namen geben kann. X Æ A-12! Nein, das ist kein Druckfehler, Musk wollte sein Kind so nennen. Das kalifornische Gesetz erlaubte aber die Zahl 12 nicht. Jetzt heißt der Spross X AE A-XII. Zum Glück hat das arme Kind jetzt einen vernünftigen Namen! Na ja, wir wollen nicht urteilen. Jeder nach seiner Fasson. Aber die Suche nach richtig guten Vatertypen ist schwer.

Deshalb unser Hot Take: Väter müssen heutzutage viel stärker sein als noch unsere Vätergeneration. Damit meinen wir natürlich nicht, dass wir alle im Fitness-Studio Eisen pumpen sollten. Wir meinen, dass wir mehr innere Stärke aufbringen müssen. Eine

„Schimpfen ist ein absolutes No-Go. Die Kleinen mit Nachtisch erpressen, damit sie mal was Gesundes essen? Eine Todsünde“

Stärke, die uns ermächtigt, erfolgreich den Kampf mit den widersprüchlichen Anforderungen von heute zu führen. Den Anforderungen von Beruf, Familie, Liebe – und sollte man nicht auch eigene Interessen verfolgen und vorleben?

Das ist so viel, dass man hin und wieder geneigt ist, das Handtuch zu werfen. Aber in Verzweiflung verfallen und aufgeben bringt ja nichts. Das zumindest ist ein Rat unserer Väter, der nach wie vor Gültigkeit hat. Was also macht uns innerlich stark? In den Recherchen zu unserem Film sind wir auf das Buch „Vatersein“ von Tillmann Prüfer gestoßen. Darin zieht er das Fazit, dass man die Sache auch ganz anders sehen kann. Anstatt die Vielzahl an Anforderungen als Druck von außen und die fehlenden Rollenbilder als Unsicherheit zu betrachten, können wir das alles auch als Chance sehen, die Rolle des Vaters neu zu gestalten. Und es stimmt! Wenn uns niemand klar sagen kann, wie ein Vater zu sein hat, haben wir die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, was für Väter wir für unsere Kinder sein wollen. Das ist eine Freiheit, die wiederum unsere Väter definitiv nicht hatten.

Also müssen wir uns ausprobieren. Das wird unweigerlich dazu führen, dass wir auf die Nase fliegen und uns Schrammen holen. Aber wer im Fitness-Studio Eisen stemmt, fügt seinen Muskeln auch kleine Verletzungen zu. Und nur dadurch kann der Muskel größer wieder zusammenwachsen. Das Gleiche gilt für die innere Stärke, die wir als Väter brauchen. In unserem Film haben wir unseren Figuren auch so einige Verletzungen zugefügt, damit sie sich am Ende mit neu gewonnener Stärke ihren Aufgaben stellen können. Also Papis, packen wir es an!

FOTO: MARTIN VALENTIN MENKE

Geh’ mit uns weiter:
sporthilfe.de

Sporthilfe

Wir gehen weiter

Weil Erfolg keine Grenzen kennt.

KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist

INTERVIEW

„Am glücklichsten würde mich der Nobelpreis machen“

Punkrocker, Pilot und Molekularbiologe: The-Offspring-Sänger DEXTER HOLLAND *über 40 Jahre musikalische Rebellion, die Weltumrundung in seiner Cessna und seinen Kampf als Wissenschaftler gegen das HI-Virus*

The Offspring, Mitte der Achtziger im Speckgürtel von Los Angeles gegründet, zählt neben Green Day zu den erfolgreichsten und langlebigsten Punkbands der Welt. Jetzt veröffentlichen die Männer um Sänger Dexter Holland ihr elftes Album: „Supercharged“. Wir sprachen in einem Berliner Hotel mit dem 58-Jährigen – allerdings nicht nur über Musik. Denn der Mann pflegt mehr Leidenschaften und verfolgt mehr Ziele, als eigentlich in ein einziges Leben passen.

Bryan Keith Holland, 58, verließ seinerzeit die Highschool seines Heimatorts Garden Grove in Kalifornien als Jahrgangsbester in Mathematik und bekam dafür den Nerd-Spitznamen „Dexter“ – natürlich spaßig gemeint, denn er war insgeheim längst ein echter Punk. Die Musik und die Haltung versteht er rückblickend als Auflehnung gegen das wohlbehütet-spießige Umfeld seiner Jugend. Aus der Revolte entstand 1986 die Band The Offspring. Elf Studioalben (und mehr als 40 Millionen weltweit verkaufte Platten) später gelten sie heute als eine der erfolgreichsten Punkbands der Geschichte

„Die Leute denken oft, dass mit mir irgendwas nicht ganz stimmt“

In den zehn neuen Songs ihres Albums „Supercharged“ (deutsch: voll aufgeladen) leben The Offspring nach eigenem Bekunden ihre Vorliebe für volle Energie voll aus. Freunde gepflegten Punkrocks dürfen sich freuen. Das Album erscheint am 11. Oktober

interview
STEFFEN RÜTH

Dexter, werden Sie heute Abend noch Berlin auf den Kopf stellen?
Im Moment denke ich, dass ich etwas sehr Rock-’n’-Roll-Untypisches unternehmen und in die Hotelsauna gehen werde.
Musik allein hält einen schließlich nicht fit, oder?
Ich liebe, was ich mache, wirklich von Herzen, und ich finde es super erfüllend. Es ist ja nicht so, als sei Musikspielen ein Job, jedenfalls kommt es mir nicht wie Arbeit vor.
Schütteln Sie solche lässigen Punkrock-Nummern wie auf dem neuen Album „Supercharged“ also quasi aus dem Ärmel?
Als wir vor langer, langer Zeit anfingen, war es nicht so einfach. Ich musste herausfinden, was für eine Art von Stimme ich überhaupt habe. Wir mussten unsere musikalische Identität finden. Wir machten ein paar Songs, und auf einmal sang ich einen Song mit ziemlich hoher Stimme und fand cool, wie das klang. Seitdem ist das mein Ding, auch wenn ich mich bis heute frage, warum zum Herrgott ich immer so hoch singen muss! *(Lacht)* Es ist nämlich echt hart, so hoch zu kommen. Aber es gefällt mir noch immer, die hohe Stimme gibt den Liedern eine höhere Dringlichkeit. Und auf „Supercharged“ leben wir unsere Vorliebe für diese Form von High-Energy-Sounds wirklich aus.
Ihr hört euch wirklich nicht an wie eine Band, die seit mittlerweile 40 Jahren Musik macht. Die neuen Songs klingen völlig unverbraucht, und das Album ist auch positiver und sorgloser als das vorherige „Let The Bad Times Roll“, das im Corona-Jahr 2021 rauskam.
Ja, dieses Mal habe ich vor allem persönliche Lieder geschrieben. „Make It All Right“ zum Beispiel dreht sich um Menschen in deinem Leben, die dir durch schwere Zeiten helfen, die aber nicht nur da sind, um dich zu knuddeln, sondern die auch mal Tacheles mit dir reden. Und die dich trotz allem liebhaben.
Ein realistisches Liebeslied also?
Aahh, gefährliches Fahrwasser! *(Lacht)* Ich hasse es, dir recht zu geben, denn ich habe immer gesagt, dass The Offspring noch nie ein Liebeslied geschrieben haben. Aber ich kann es in diesem Fall einfach nicht leugnen.
Warum haben Sie ein Problem mit Liebesliedern?
Weil ich immer dachte, dass ein Lovesong entweder der größte Song deiner Karriere wird oder aber den Tod deiner Band bedeutet. Ich meine das natürlich nicht todernst, aber bis heute fokussieren wir uns lieber auf andere Themen wie in „You Can’t Get There From Here“, wo es um die innere Stimme geht, die dir immerzu einredet, dass du scheitern wirst.
Gibt es diese Stimme auch in Ihrem Kopf?
Ja, wer kennt diese Stimme nicht? *(Lacht)* Mein Rezept ist es, erst kurz hinzuhören, sie dann aber mit Argumenten ruhigzustellen und ihr klarzumachen, dass ich keineswegs als gescheiterte Existenz in einem Käfig zu verrotten gedenke. Irgendwo tief in mir lauert aber auch nach 40 Jahren noch die Angst, mit unserer Musik die Menschen nicht zu erreichen.
Setzen Sie sich trotz aller Erfolge unter Druck?
Oh je, total! Ich würde ja gerne sagen: „Nee, nee, so einer bin ich nicht.“ Doch so einer bin ich halt doch. Und das geht für mich auch in Ordnung. Die Leute denken ja oft, dass mit mir irgendwas nicht ganz stimmt. Der Mann singt in einer Punkband, er ist Doktor, er fliegt sein eigenes Flugzeug – meine vielen unterschiedlichen Lieben signalisieren manchen Leuten, dass ich unsicher sei und nicht recht wisse, wohin mit mir. So ist es aber überhaupt nicht. Ich genieße alle Facetten meines Lebens. Wir können so viel erreichen in diesem Leben. Ich möchte einfach das meiste rausholen.
Sie sind nicht nur erfolgreicher Musiker, sondern auch Doktor der Molekularbiologie und Pilot. Hatten Sie mit 18 schon genug Fantasie, um sich ein solches Leben ausmalen zu können?
Nein, kein bisschen. Ich hätte mir auch nicht träumen lassen, dass wir es mit The Offspring überhaupt packen, geschweige denn, dass wir so lange durchhalten würden.
Wie punkig war der Teenager Dexter Holland?
Als klassische Punks galten ja damals diese Vögel mit den Irokesenfrisuren und den löchrigen Klamotten. So waren wir überhaupt nicht. Wir waren Kids aus der Vorstadt, die normale T-Shirts trugen, aus geordneten Mittelklasseverhältnissen kamen und irgendwie gelangweilt waren. Die Häuser sahen

FOTOS: DPA, PR

1 Als Punkrocker und Doktor der Biologie kennt Dexter Holland viele Bühnen: Hier spricht er 2022 vor Medizin-Absolventen der University of Southern California. **2** Nur fliegen findet er schöner: In seiner Cessna Citation sucht Dexter Holland Ruhe. Mit ihr hat er einmal die Welt umflogen. **3** Vom Hobby zum Business: Auch seine scharfe Sauce „Gringo Bandito" hat Holland zum vollen Markterfolg gemacht

alle gleich aus, und irgendwie hat uns dieses öde Umfeld inspiriert, es mit Punkrock zu probieren.

Fühlte sich das wie eine Rebellion an?

Ja, ich denke schon. Wo wir herkommen, Garden Grove in Kalifornien, herrschte damals ein ziemlich konservatives Klima, auch das hat uns angestachelt. Ich bin dann in Los Angeles aufs College gegangen, und jedes Wochenende, an dem ich die alte Heimat besuchte, dachte ich, ich müsste mich umbringen, wenn ich noch komplett dort leben müsste. Ich musste einfach raus.

3

Sie haben angefangen, Biologie und Molekularbiologie zu studieren. Was hielten Ihre Eltern davon, dass sie plötzlich einen hauptberuflichen Punkrocker als Sohn hatten?

Nun ja, wir starteten die Band mit 18, und als es so richtig abging mit The Offspring, waren wir 28. Zehn Jahre lang ist also nicht viel passiert. Ich war im College und auf dem Weg, meinen Doktor zu machen. Dann überrannten uns 1994 plötzlich der Zeitgeist und der Erfolg. Unser Album „Smash" lief gigantisch, der Song „Self Esteem" wurde ein Riesenhit weltweit, und meine Eltern so: „Ach, und ausgerechnet jetzt kurz vor deinem Doktor willst du mit deiner Punkband losziehen?" Sie waren alles andere als begeistert. Ich meine, sie haben unsere Band schon immer wohlwollend unterstützt, aber auch immer gehofft, dass sei nur so eine Phase *(lacht)*. Als ich die Uni schmiss, waren sie sehr besorgt.

Ist es Ihnen schwergefallen, Ihre Doktorandenkarriere für die Band auf Eis zu legen?

Ja, gerade Molekularbiologie ist etwas, das ich nie ganz aus den Augen verloren habe, auch wenn ich mir heute nicht mehr vorstellen kann, Vollzeit als Wissenschaftler zu arbeiten. Aber ich engagiere mich in Projekten. Aktuell schreibe ich an einer Arbeit, die in letzter Zeit ein wenig liegengeblieben ist.

Was ist das Thema?

Ein Ausschnitt aus meiner Doktorarbeit über microRNA, diese winzig kleinen Moleküle in unseren Körpern, die fähig sind, Gene abzuschalten, was sie sehr, sehr nützlich macht. Der Fokus meiner Arbeit liegt in der HIV-Forschung. Ich habe herausgefunden, dass menschliche microRNA in der Lage ist, HIV-Infektionen abzumildern. In der jetzigen Arbeit konzentriere ich mich auf eine spezielle microRNA, und ich bin fast fertig.

Sie haben Ihren Doktortitel im Mai 2017 von der University of Southern California verliehen bekommen. Würden Sie gern einen Impfstoff gegen HIV entwickeln, so wie es den Kolleginnen und Kollegen bei Corona gelungen ist?

(Lacht) Ich denke, theoretisch wäre das möglich. Meine Forschung konzentriert sich tatsächlich auf dieses Ziel. Es ist schon sehr breitbeinig, wenn man sagt, man findet das Heilmittel für diese oder jene Krankheit, weil das ungeheuer viel Arbeit und manchmal eine Riesenmenge Glück erfordert. Aber ja, ich interessiere mich extrem dafür.

Lieber Grammy oder lieber Nobelpreis?

Ich würde sie beide gerne nehmen *(lacht)*. Die Party wäre wahrscheinlich beim Grammy die heftigere, aber am glücklichsten würde mich der Nobelpreis in Medizin machen.

Nebenher besitzen Sie seit 20 Jahren eine Firma, die die scharfe Sauce „Gringo Bandito" herstellt und vertreibt. Sie vereinen quasi viele Karrieren in einem Mann. Was ist der gemeinsame Nenner all dieser Aktivitäten?

Ich weiß, es wirkt krass. Das sind allesamt sehr unterschiedliche Dinge. Was die scharfe Sauce und die Band angeht – ich fange gerne etwas an und schaue dann zu, wie es wächst und gedeiht. Für mich hatte es zum Beispiel eine große Logik, dass ich vor zehn Jahren mein Studium wieder aufgenommen und zu Ende gebracht habe. Der rote Faden ist wohl, dass ich nichts halb, sondern alles ganz machen will. Ansonsten lasse ich es lieber bleiben.

FOTOS: PR (3)

WELT AM SONNTAG

UNSERE SCHÖNSTEN WORTE FÜR SIE

WOCHEND

BOX

4 Wochen gratis lesen

wams.de/lesen

5

5 Mit The Offspring füllt er Stadien und Festivalgelände: hier im Sommer 2024 beim „Rock for People“-Festival in der Nähe von Prag

„Ein Vorbild zu sein ist nicht sehr Punk. Ich bin nur der Sänger einer Band“

Wie sind Sie auf die Saucen-Idee gekommen?
Ich wuchs ja in der Nähe von Los Angeles auf, umgeben von mexikanischem Essen und der Latino-Kultur, die ich liebe. Ich aß also Unmengen scharfer Saucen, bis ich eines Tages beschloss: Ich entwerfe jetzt selber eine *(lacht)*. Keine Ahnung, warum mich gerade dieser Gedanke traf, doch er tat es, und ich investierte ein paar Jahre, um mit Rezepten zu experimentieren. Als ich mit der Sauce so weit war, habe ich sie als Weihnachtsgeschenk für meine Freunde herstellen lassen. Sie mochten sie so gern, dass sie mich überzeugten, es eine Nummer größer aufzuziehen.

Wie haben Sie das Rezept gefunden?
Durch Ausprobieren am Herd. Ich hatte eine kleine Pfanne, gab einen Teelöffel von diesem, einen Teelöffel von jenem dazu, schließlich war die Sauce so lecker, dass ich dachte, das geht jetzt nicht mehr besser.

Haben Sie generell Tipps für Leute, die sich nichts sehnlicher wünschen, als mit ihrem Hobby groß rauszukommen?
Ja: Macht es einfach! Es gibt nichts zu verlieren.

Gefällt Ihnen der Gedanke, mit Ihren Leidenschaften ein Vorbild für andere zu sein?
Hmm, Vorbild ist schwierig. Nicht sehr Punk. Ich bin nur der Sänger einer Band, und wenn Menschen mir Dinge schreiben wie „Euer Song ‚Gone Away‘ hat mir viel Trost gespendet, nachdem ich meinen Vater verloren hatte“, dann bedeutet mir das sehr viel. Aber diese ganze „Oh, du inspirierst mich“-Sache geht mir zu weit.

Ihren Kindern sind Sie aber doch ein Vorbild. Obwohl Sie im Song „Ok. But This Is The Last Time“ darüber singen, dass Sie ihnen zu viel durchgehen lassen. Stimmt das?
Ja, ich bekenne mich schuldig. Ich schaffe es nicht, meinen Kindern einen Wunsch abzuschlagen. Die Mädchen bringen mich immer dazu, irgendwelchen Unsinn zu machen, und ich sage: „Okay, aber das ist wirklich das letzte Mal.“ *(Lacht)* Ich denke, Vater zu sein, speziell ein etwas älterer Vater, macht dich weicher und verletzlicher.

Und man muss auch körperlich mehr auf sich aufpassen als in den Zwanzigern, oder?
Ich habe schon in meinen Zwanzigern erkannt, dass ich was für meinen Körper tun muss, um den Job durchzuhalten. In den ersten zehn Jahren spielten wir in Clubs, wo vielleicht 500 Leute reinpassten und wo der Schweiß von der Decke tropfte. Nach den Shows bin ich oft rausgegangen und habe erst mal gekotzt, weil ich körperlich so am Ende war. Damals fing ich an zu laufen. 2007 und 2008 nahm ich an Marathons teil, heute habe ich meine Lust am Triathlon entdeckt. Ich mache seit drei Jahren bei einem Halb-Ironman auf Hawaii mit, jetzt im Oktober bin ich zum vierten Mal dabei. Aber wollen wir fair bleiben: Ich bin wirklich nur ein Amateur, kein Leistungssportler.

Allerdings auch ein großartiger Pilot. 2004 sind Sie innerhalb von zehn Tagen um die Welt geflogen. War das eigentlich nicht riskant?
Ich habe vor fast 30 Jahren meine Fluglizenz bekommen und hatte mein Flugzeug, eine Cessna Citation, schon dreimal aus den USA nach Europa gebracht, um hier damit zu touren. Etwa alle 2500 Kilometer muss ich auftanken. Nach Europa bin ich in Los Angeles losgeflogen, dann Chicago, Halifax, Island, Dublin. Ich kannte also schon die Atlantiküberquerung und wusste, dann schaffe ich es auch um die ganze Welt. Trotzdem empfinde ich das Fliegen immer noch als aufregend. Ich bin froh, dass ich das gemacht habe. Du schwebst sehr weit über allem, und die Welt wirkt von da oben so viel ruhiger – was einfach ein herrliches Gefühl ist. Das brauche ich bei dem Wahnsinn hier unten von Zeit zu Zeit.

FOTO: IMAGO IMAGES

PARTNER?

ntv

FÜR ALLE,
DIE FRAGEN
HABEN.

Stadt, Land, Flair

Die Helden unserer LITERARISCHEN HERBSTLESE *suchen den Thrill im urbanen Alltagsdschungel und sich selbst in der Natur*

TOM HILLENBRAND: „LIEFERDIENST“ (KIEPENHEUER & WITSCH)
Neu-Berlin in der Zukunft: In der Luft tobt ein gnadenloser Krieg der Lieferdienste. Auf Hoverboards rasen „Bringer“ durch die Stadt und versuchen, die Konkurrenz mit allen Mitteln auszustechen. Mittendrin: Arkadi, einer der hartgesottensten Kuriere. Genialer Thriller, der auch als Satire auf den Konsumwahn gelesen werden kann.

PAULO COGNETTI: „UNTEN IM TAL“ (PENGUIN)
Luigi und Fredo: zwei Brüder, die kaum unterschiedlicher sein könnten. Nach dem Tod des Vaters müssen sie sich neu arrangieren, und prompt gibt es Ärger in ihrem Dorf in einem Tal im Piemont. Melancholischer moderner Bergroman, entspannt erzählt und doch nach nur 144 Seiten so schnell vorbei wie ein Lawinenabgang.

AMOR TOWLES: „EVE“ (HANSER)
Eleganter Hollywood-Roman, der sich zu einem spannenden Finale steigert: angesiedelt in den legendären 1930er-Jahren in Los Angeles, wo ein pensionierter Ermittler auf eine junge Frau aus der Provinz trifft. Eve verdreht Männern den Kopf und nutzt die Eitelkeiten der Traumfabrik für sich. Hochwertige Glam-Literatur.

ERNST WIECHERT: „DAS EINFACHE LEBEN“ (ANACONDA)
Hochrangige Nazis hassten diesen Roman von 1939, der damals dennoch ein Bestseller wurde. Der Plot erzählt von Kapitän Thomas von Orla, der sich vom städtischen Trubel zurückzieht und Fischer an den Masurischen Seen wird. Eine Hommage auf das einfache Leben und das tiefe Glück eines naturnahen Alltags.

text **GÜNTER KEIL**

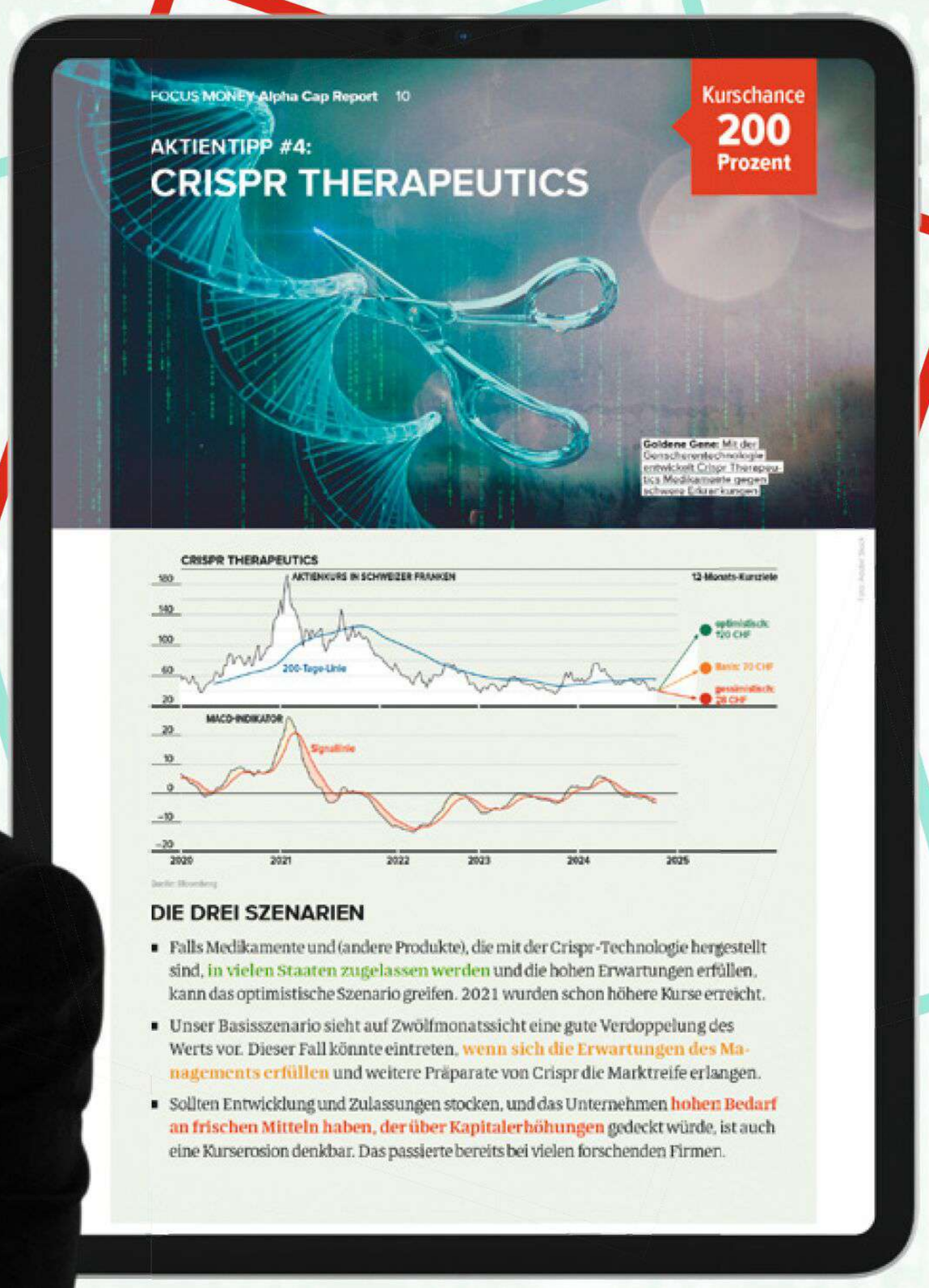
FOTO: LARA KINNMAN FÜR PLAYBOY

FOCUS MONEY

Alpha **Cap** Report

IHR BÖRSENBRIEF FÜR NEBENWERTE

INVESTIEREN IN DAS, WAS MORGEN RENDITE BRINGT

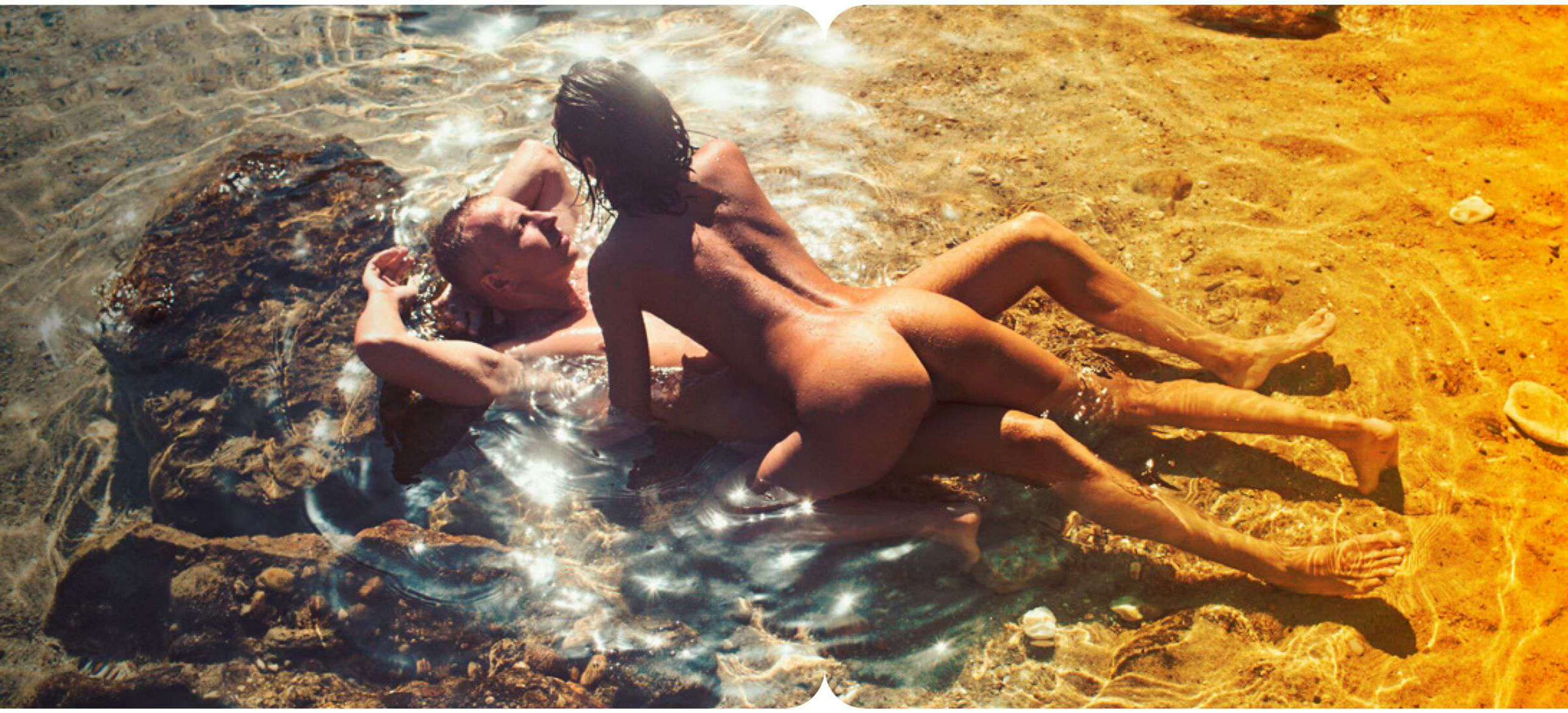


ANDREAS KÖRNER
40 JAHRE BÖRSENERFAHRUNG

JETZT HIER LESEN!
focus-money.de/alpha-cap

LUST

Nur die Sonne war Zeuge – oder?



Im Wald, am Strand oder in Hinterhöfen: Viele Menschen suchen den Nervenkitzel, der mit SEX AN ÖFFENTLICHEN ORTEN *einhergeht. Unser Autor zieht beim Liebesakt lieber die Vorhänge zu. Gewagt hat er das Abenteuer aber trotzdem neulich*

Es ist im Spätsommer 2024. Julia ist Lehrerin an einer Grundschule, und wir verbringen die letzten Ferientage in den Tiroler Alpen. Sie hat blaue Augen, volle Lippen, und ihre langen braunen Haare reichen ihr beinahe bis zum Po. Nach einer Abkühlung liegen wir am Ufer eines Baches und sonnen uns auf einem flachen Felsen. Das Bergwasser strömt tosend an uns vorbei. In zwei Tagen muss ich zurück in die Stadt und werde Julia eine Weile nicht sehen. Bis dahin will ich ihr jeden Wunsch erfüllen.

Als ob sie meine Gedanken gehört hätte, neigt sie den Kopf zur Seite und sieht mich an. Wir küssen uns, und ich denke gerade, ich sei der glücklichste Kerl auf Erden, da spüre ich, wie Julias Hand meine Brust hinunterwandert über den Bauch bis direkt in meinen Schritt. Dazu schaut sie mich mit diesem Blick an, den ich nur aus dem Schlafzimmer kenne. Aber wir sind nicht im Schlafzimmer! Wir sind draußen. Im Freien. Und da sind Menschen. Ich kann sie nicht sehen, aber hören. Junge Frauen und Männer, die im Wasser herumspringen und schreien. Ich schaue in die Richtung, aus der die Geräusche kommen. Ein paar Hundert Meter den

FOTO: SHUTTERSTOCK

Bach runter, wo er hinter einer Biegung verschwindet. Ich schaue wieder Julia an. Ihre Augenbrauen wandern fragend in die Höhe. Meine Antwort auf diese unausgesprochene Frage, die sonst im Schlafzimmer immer und ebenfalls unausgesprochen bejaht wird, lautete dieses Mal: „Hier?“

Ich war noch nie ein Fan der öffentlichen Zurschaustellung von Zärtlichkeiten. Sex in der freien Natur? Muss für mich nicht sein. Ich finde Sex in den eigenen vier Wänden bereits aufregend genug. Sich gegenseitig die Kleider vom Leib reißen und dabei von einem Zimmer ins andere wechseln. In der Dusche, auf dem Schreibtisch, auf dem Schlafzimmerboden übereinander herfallen. Die Vorhänge sollten dabei jedoch geschlossen bleiben. Meine Freundin Julia scheint das allerdings anders zu sehen, wie ich jetzt erfahre.

Bin ich etwa verklemmt? Drei von vier Männern und fast 80 Prozent der Frauen in Deutschland geht es nach einer aktuellen Playboy-Umfrage ähnlich wie meiner Freundin. Sie träumen von Sex in der freien Natur. Weitere Sehnsuchtsorte für den öffentlichen Liebesakt sind für die Deutschen das Auto, der Strand und der Hinterhof in der Stadt.

Dass Menschen ihre Fantasien in der Stadt ausleben, kann ich bestätigen. Einmal, bei einem Abendspaziergang, lief ich in einem Stadtpark in Wien an einem etwa brusthohen Gebüsch vorbei, in dem es hektisch raschelte. In Erwartung eines interessanten Stadttiers näherte ich mich vorsichtig, als mir plötzlich die Augen eines Mannes entgegenstarrten, der offensichtlich gerade mit Beischlaf beschäftigt war. Blickkontakt haltend machte er seelenruhig weiter und beackerte die junge Dame unter ihm, die meine Anwesenheit gar nicht zu bemerken schien. Ich hob entschuldigend die Hand, setzte meinen Spaziergang fort und überließ die Busch-Bumser wieder dem Glück ihres seltsamen, seltenen Moments. Nicht einmal jeder Fünfte, der davon träumt, macht so eine Fantasie nämlich wahr. Bei den meisten – jedenfalls den meisten Deutschen – siegt laut unserer Umfrage die Scham.

Nicht so bei Julia. Ihre Hand reibt weiter meinen Schritt. Kein Wunder. Die Beule in meiner Badehose signalisiert Bereitschaft. Soll ich es also tun? Ein unerfüllter Sexwunsch vieler Menschen präsentiert sich mir auf dem Servierteller. Ich muss nur zugreifen. Wer bin ich denn, dass ich diese Möglichkeit einfach verschmähen würde? Für alle, die sich nicht trauen: Wenn ich es kann, könnt ihr es auch!

Julia öffnet ihren Bikini. Ihre Brüste sind heller als ihr gebräunter Körper. Sie setzt sich auf mich und beginnt, sich zu bewegen. Erst langsam, dann schneller. Eine Weile läuft es gut, bis mich die Angst überkommt, die Julia so erregt. Was, wenn uns jemand sieht? Die Frage, ob jemand kommt, hat beim Sex in der Öffentlichkeit viel mehr Tragweite.

text **DAVID HOLZNER**

Seit drei Tagen sind wir nun in den Bergen und sehen grüne Steilwiesen, auf denen Kühe grasen, türkisfarbene Seen am Fuß von Gletschern und die majestätischen Gipfel der Stubaier Alpen. Aber noch nie zuvor habe ich die Berglandschaft so eindringlich betrachtet wie jetzt, da ich nach möglichen Eindringlingen in unsere nicht vorhandene Privatsphäre Ausschau halte. Und zwar zu Recht! In Paragraf 183a des Strafgesetzbuches heißt es nämlich: „Wer öffentlich sexuelle Handlungen vornimmt und dadurch absichtlich oder wissentlich ein Ärgernis erregt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.“ In den Knast wegen Sex? Nein, danke! Allerdings steht dort auch, dass eine solche Tat nur auf Antrag verfolgt wird. Soll heißen: wo kein Kläger, da kein Richter. Rückblickend habe ich also alles richtig gemacht, als ich das Gelände nervös nach potenziellen Klägern abscannte. Für den Liebesakt ist diese Angst allerdings kontraproduktiv.

Andererseits will ich Julia so kurz vor dem Ziel nicht enttäuschen. Muss ich mich entspannen? Die Angst niederkämpfen? Geht nicht. Nein, ich muss mich darauf einlassen. Die Angst spüren. Und das verletzte Schamgefühl. Das ist schon sehr aufregend. Die Umgebung auszublenden und dabei doch ständig zu wissen, dass jederzeit jemand hereinplatzen könnte. Es ist wie beim Roulette, wenn man sein gesamtes Budget auf Rot setzt und dieses Kribbeln spürt, während die Kugel über die Zahlenfächer im Kessel tanzt. 10.000 Volt, die durch den Körper strömen. Was für ein Nervenkitzel!

„Es ist wie beim Roulette, wenn man sein gesamtes Budget auf Rot setzt“

Julia scheint dieser Emotionenmix zu beflügeln. Was sonst im Schlafzimmer intensive Arbeit sein kann, geht hier fast von allein. Daheim tuckert sie gemütlich ins Ziel wie ein Regionalzug. Hier, in der freien Wildbahn, kommt sie wie ein ICE.

Als es vorbei ist, sitzen wir im Wasser. Und ich danke Julia für diese Erfahrung. Danke, dass wir das getan haben! Es ist ein Triumph. Ich gehöre nun dazu. Zu den Sex-Helden. Und zu Julia, die mir immer noch Küsse aufdrückt. Will sie etwa noch mal? Wird sie bald noch mehr wollen? Habe ich ein Monster erschaffen? Was kommt als Nächstes, jetzt, da die Büchse der Pandora geöffnet ist? Die Bordtoilette im Flugzeug? Der Tresen auf dem Stadtfest? Der Beichtstuhl in der Kirche? Mal sehen. Gänzlich abgeneigt bin ich jedenfalls nicht mehr. Wir küssen uns. Sollte ich jemals wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses verhaftet werden, dann zumindest mit einem Grinsen im Gesicht.

TAGEBUCH EINER VERFÜHRERIN

Wie lang soll er sein? Eine nie endende Frage …

Hier will SEX-KOLUMNISTIN SOPHIE ANDRESKY *uns Männer von einem Denkfehler befreien. Damit wir das Thema Penisgröße endlich zu den Akten legen*

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer verführen und Bestseller schreiben. **Ihr aktueller Roman** heißt „Vögelwild“ (Heyne Hardcore, 12,95 Euro). **Die nächste Folge** (Nr. 130) ihrer Kolumne handelt vom Küssen

Männer sind wunderbar. Penisse auch. Nicht wunderbar, sondern nur nervig sind hingegen Diskussionen, wie groß so ein Penis sein muss, damit er uns Frauen entzückt. Jungs, von allen Dingen, über die ihr euch Sorgen macht, ist die Penislänge die unwichtigste. „Er ist toll, aber leider ist sein Schwanz zu klein“, hat keine meiner Freundinnen jemals gesagt. Und noch nie in 30 Jahren als Erotik-Autorin erreichte mich eine Leserinnenanfrage zum Thema „Schlumpfenpenis, trennen oder bleiben?“ (Hat sich je eine Frau über eure Penislänge beschwert? Erzählt es mir unter *sophie@andresky.com.*)

Männer wurden als potenzielle Partner abgelehnt, weil sie unehrlich, desinteressiert oder egoistisch im Bett waren, aber nicht wegen einer mangelhaften Intimausstattung. Also entspannt euch im Schritt, und fragt euch lieber: Sind meine Bildung und mein Humor genug entwickelt? Bin ich beziehungsfähig? Verhalte ich mich beim Vögeln sensibel und sachkundig?

Dabei scheint es für die unverbesserlichen Schwanz-Zweifler gute Nachrichten zu geben, denn laut einer urologischen Studie mit mehr als 55.000 Männern sind Penisse in den letzten 30 Jahren weltweit um ein Viertel gewachsen. Damit ist der durchschnittliche Penis heute 15 Zentimeter lang statt früher 12. Möglicherweise, so die Forscher, sind Umwelteinflüsse ein Grund für den Penisschub oder auch die Tatsache, dass immer mehr Männer beruflich sitzen. (Wieso IT-Aufgaben oder Buchhaltung ein Wachsen des Gemächts ausgelöst haben sollen, erschließt sich mir nicht, aber die Nachricht dürfte jeden Nerd freuen.)

Allerdings gibt es auch schlechte Nachrichten, denn es nimmt zwar die Penislänge zu, die Zeugungsfähigkeit aber ab. Außerdem werden häufiger sexuelle Funktionsstörungen diagnostiziert. Das kann wiederum daran liegen, dass heute mehr Erhebungen durchgeführt werden und glücklicherweise mehr Männer zum Arzt gehen, wenn es untenrum Schwierigkeiten gibt. Man kann es ja gar nicht oft genug sagen: Das Vorurteil, dass Potenzprobleme vorwiegend psychisch sind, ist lange überholt. Und die meisten sexuellen Störungen kann man gut behandeln – übrigens auch die psychisch bedingten. Sexualtherapien gelten in der Psychotherapie als eine der erfolgreichsten Behandlungen.

Zurück zur Frage der Penislänge, the never-ending story. Das Thema taucht so zuverlässig in den Illustrierten auf wie Kürbissuppenrezepte im Herbst und Stranddiäten im Mai. Deutsche Männer liegen übrigens im internationalen Schnitt mit 14,52 Zentimetern auf Platz 40. Platz eins belegt Ecuador mit 17,61 Zentimetern.

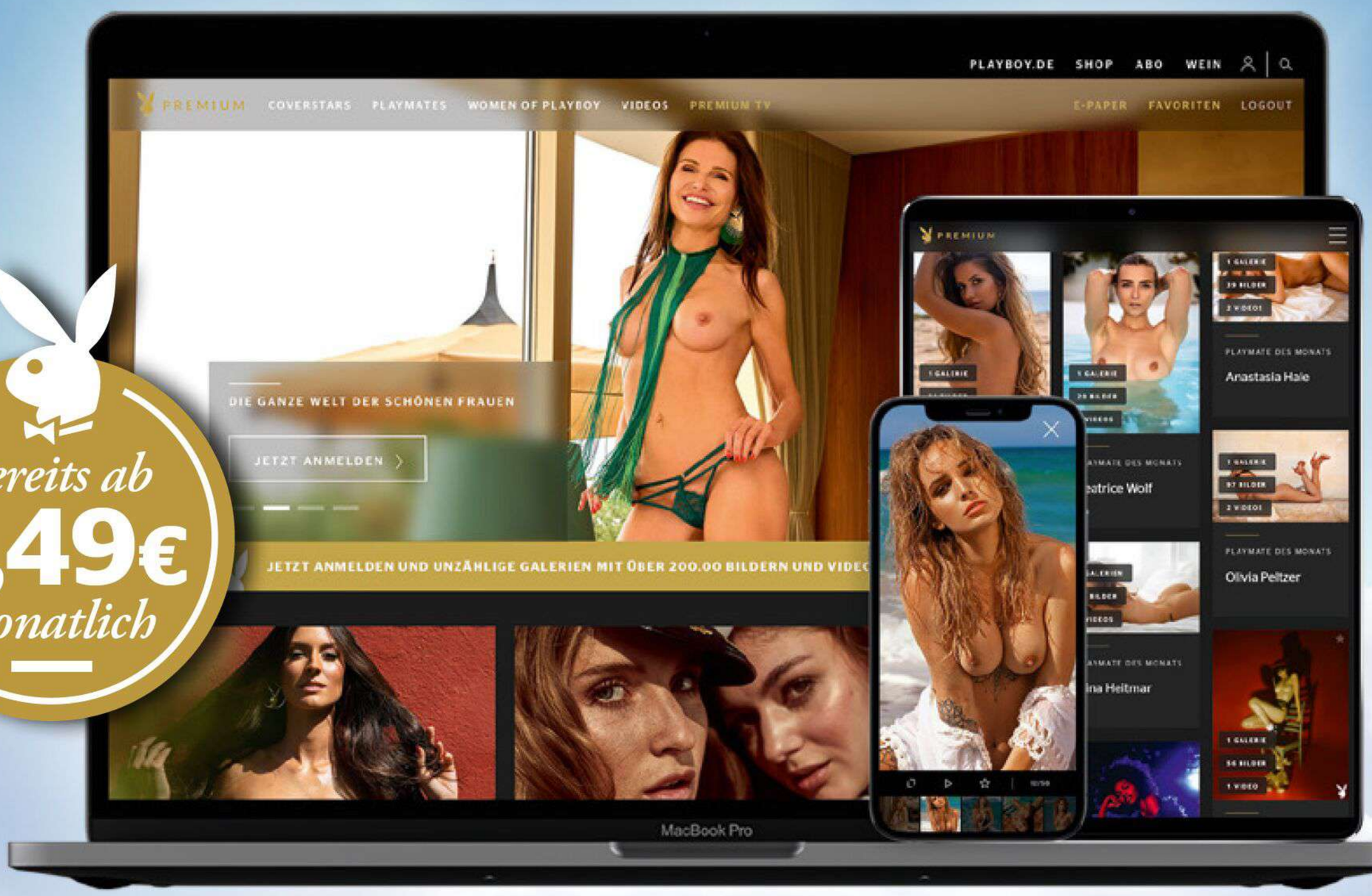
Meine Meinung dazu: Länger als ein Korken, kürzer als eine Banane wäre schön. Vibratoren finde ich immer zu gewaltig, deswegen bin ich schon lange auf einen Analvibrator umgestiegen, ich möchte keinen Baseballschläger in der Muschi haben, der mich pfählt wie in einem japanischen Sex-Comic. Übrigens ist es auch bei der Fellatio angenehmer, wenn frau nicht um ihre Rachenmandeln fürchten muss. Optisch finde ich die gerade schlanke Form am hübschesten, aber wenn ein guter Mann einen zapfenartigen Penis hat oder einen Knick, dann ist mir das auch schnurz. Als Intimfrisur mag ich gestutzte Schamhaare lieber, als wenn er im Schritt wie ein Monster der „Muppet Show“ aussieht. Entscheidend aber ist, was am Penis dranhängt, der Mann. Um die Frage nach der Penislänge also ein für alle Mal zu beantworten: Ist die Länge wichtig? Nein! Bitte zeigt diese Kolumne auch euren Freunden, danke.

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

PREMIUM

DAS PARADIES HAT EINE HOMEPAGE

Exklusive Inhalte von TITELSTARS *und* PLAYMATES
– nur einen Klick entfernt!



Bereits ab
9,49€
monatlich

Jetzt unter **premium.playboy.de** *anmelden*
und Vorteile von ***PlayboyPremium*** *genießen:*

ANONYM & DISKRET
Angenehmes Surfen und sicheres Bezahlen mit PayPal.

EXKLUSIVE INHALTE
Mehr als 200.000 unveröffentlichte Bilder und Videos.

GRATIS E-PAPER
Digitales Playboy Magazin im Wert von 8,49 Euro gratis.

FLEXIBLE LAUFZEIT
Jederzeit und einfach kündbar im eigenen Profilbereich.

MODE

Mäntel machen Männer

Dem Herbst und dem Winter sei Dank: Endlich zählen wieder LÄNGE UND LINIE *unserer Looks, wenn wir auf die Straße gehen. Sieben Modelle, die uns vor Kälte und modischem Kunterbunt bewahren. Nur für Erwachsene!*

redaktion
RONALD BECKER

Doppelreihiger Mantel aus Wolle und Kunstfaser, ca. 600 Euro, Sakko, ca. 350 Euro, Hose, ca. 150 Euro, beides aus einem Wolle-Stretchfaser-Mix, Rollkragenpullover, ca. 130 Euro, Sonnenbrille, ca. 170 Euro, alles von Joop!

Kurzmäntel

Stehkragenmantel aus Wolle-Kunstfaser-Mix mit hier nicht sichtbarem Steppwesten-Fake von Bugatti, ca. 360 Euro

Caban-Mantel im Marine-Stil aus Wollfilz mit bezogenen Knöpfen und Eingrifftaschen von Jil Sander, ca. 2400 Euro

Kurzmantel aus Wolle und Kunstfaser mit verdeckter Knopfleiste und Ärmelriegeln von Samsøe Samsøe, ca. 360 Euro

Doppelreiher

Mantel im Uniform-Stil aus Wolle mit hohem Stehkragen und silberfarbenen Metallknöpfen von Balmain, ca. 2790 Euro

Klassischer Trenchcoat mit Schulterklappen, Eingrifftaschen und Gürtel, aus Schurwolle von Windsor, ca. 1000 Euro

Doppelreihiger Oversized-Reversmantel aus einer Wolle-Kunstfaser-Kaschmir-Mischung von Strellson, ca. 450 Euro

FOTOS: PR (7)

ARMBANDTUNING
Da sich das Original-Lederband nur bedingt fürs Meer eignet, montierte der Autor den Nato-Strap des Folgemodells an seine Uhr

ORIS
„Carl Brashear Chronograph“
Durchmesser
43 MM
Gehäuse
BRONZE
Band
LEDER
Zifferblatt
DUNKELBLAU
Besondere Funktion
CHRONOGRAPH
Preis (2018)
4.400 EURO
Wert heute
3.200 EURO

text
MICHAEL BRUNNBAUER

UHREN-KOLUMNE

Bronzene Zeiten

Begeistert vom Design und den technischen Daten einer Uhr, weiß man noch lange nicht: Wie macht sich das gute Stück am Handgelenk? Unser Uhrenexperte Michael Brunnbauer sucht darauf Antworten – und testet jeden Monat ein anderes Modell. Dieses Mal wollte er seiner ORIS CARL BRASHEAR *aus Bronze einen satten Grünstich verpassen*

Mein erster Eindruck

Mir kam die Idee bei einem Gespräch mit Rolf Studer, dem CEO von Oris. Er zeigte mir ein Bild aus seinem letzten Urlaub, auf dem er die erste „Carl Brashear“-Bronzeuhr von Oris trug. Der Clou: Die Uhr hatte eine beinahe vollständig grüne Patina entwickelt. Das passiert, weil Bronze mit Luft und Wasser – insbesondere Salzwasser – chemisch reagiert und ein leichter Grünspan entsteht. Mir gefiel die Vorstellung einer mit mir alternden und sich verändernden Uhr so gut, dass ich mir später selbst eine zulegte.

Das sagt der Juwelier

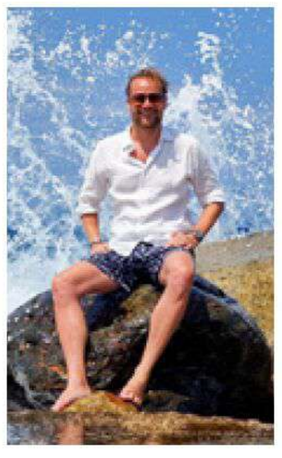
Der „Oris Carl Brashear Chronograph“ war die zweite Uhr, die Oris zu Ehren von Carl Brashear aufgelegt hat. Wem der Name nichts sagt: Brashear war der erste afroamerikanische Marinetaucher der US Navy, seine Geschichte wurde in „Men of Honor“ mit Cuba Gooding Jr. im Jahr 2000 verfilmt. Aber das nur am Rande. Insgesamt hat Oris bis heute drei „Brashear“-Uhren herausgebracht. In der aktuellen Kollektion befinden sich zwar noch Bronzeuhren, aber keine mit Bezug auf den Taucher.

Das habe ich erlebt

Ich hatte mich das viele Jahre nicht getraut, aber diesen Sommer war es so weit: Ich wollte meine Uhr grün einfärben. Ich trug sie daher während meines Kreta-Urlaubs durchgängig am Handgelenk, insbesondere beim Baden im Meer. Schon nach ein paar Tagen entwickelte sich an der Lünette ein leichter Grünton. Und irgendwann sah sie so aus, als hätte sie die letzten 50 Jahre auf dem Boden des Meeres gelegen. Interessanter Nebeneffekt: Jedes Mal, wenn ich an der Hotelbar einen Cuba Libre bestellte, fühlte ich mich wie eine Mischung aus Hemingway und dem verrückten Piraten Jack Sparrow. Also alt, aber verwegen.

Mein Fazit

Der Bronze-Hype bei Uhren ist vorbei, als Investment haben sich eigentlich nur die ersten „Bronzo“-Modelle von Panerai gut entwickelt. Das liegt daran, dass der große Vorteil des Materials, nämlich dass die Uhr mit ihrem Besitzer altert, auch ihr Nachteil ist. Denn die wenigsten Käufer wollen eine Uhr mit der Patina eines anderen Besitzers. Aber darum geht es letztendlich auch nicht bei einer Bronzeuhr. Eine solche Uhr kauft man sich, um mit ihr zusammen alt zu werden. Oder an der Bar eine Buddel voll Rum zu bestellen. Joho!



FOTOS: CAROLINE ARENDS (2), ORIS

SO MACHT DAS LEBEN WIEDER GIN.

Jetzt 5x PLAYBOY *lesen und* HUGS *Box Delight mit London Dry Gin im Sparpaket sichern!*

IHR PLAYBOY-SPARPAKET*:

1 HUGS *Box Delight* UVP	55,85 €
5 *Ausgaben* PLAYBOY	59,50 €
Regulärer Preis	~~115,35 €~~
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel	**65,35 €**
GESAMTPAKET NUR	**50,00 €**

HUGS BOX DELIGHT LONDON DRY GIN

Ein klassischer Gin mit intensiver Wachholdernote, dezentes Zitrusaroma, fruchtig-floraler Geschmack. Ausgezeichnet als „Double Gold" – World Spirits Awards und „Best in Class" London Dry Gin – Craft Spirits Berlin. Die HUGS Box Delight enthält : 1 Flasche 1 HUGS London Dry Gin (465 ml), 2 schwarze Kristallgläser (spülmaschinengeeignet, blei- und cadmiumfrei) und 1 Paket Rosenknospen.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840**

shop.playboy.de/hugsgin

*Enthält 1 HUGS Box Delight London Dry Gin zum Paketpreis von nur 50,00 €. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/hugsgin. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.

Chaos auf dem Kopf

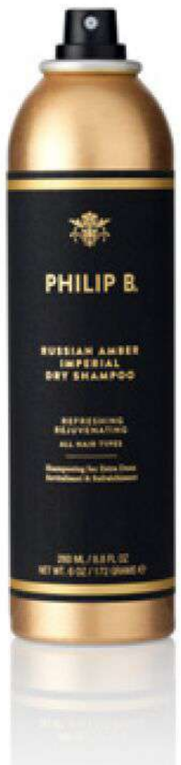
Stress, Kater, Schlafmangel: Auch Männer kennen den sogenannten BAD HAIR DAY – *den Tag, an dem die Haare widerspenstig und strohig in die Gegend ragen. Wie man sie bändigt? Wir hätten da vier Tipps*

redaktion
MABEL NEUMANN

1

Trockenshampoo benutzen

Trockenshampoo ist eigentlich nichts anderes als Stärke, die den Talg der Haare absorbiert, wenn man es mal nicht geschafft hat, die Haare zu waschen. Damit ist es perfekt geeignet für einen Bad Hair Day, denn es schenkt mehr Volumen und einen frischen Look. Dazu das Trockenshampoo aus einem Abstand von etwa 30 Zentimetern ins Haar sprühen, mit den Fingern einmassieren und vorsichtig auskämmen. Anschließend die Haare wie gewohnt stylen.



Russian Amber Imperial Dry Shampoo
verleiht Haarfülle und Dichte ohne Einbußen beim Glanz. Von Philip B., 260 ml, ca. 54 Euro

2

Die Haare nach hinten gelen

Je länger das Haar, desto anfälliger ist es für das Phänomen des Bad Hair Day. Wer Buzz Cut oder Glatze trägt, hat dieses Problem nie. Alle anderen dürfen an besagtem Tag eine großzügige Menge Gel oder Pomade auf die Haare geben und sie glatt nach hinten kämmen: ein klassischer Look, der immer funktioniert. Wichtig ist aber, Gel oder Pomade am Abend vor dem Zubettgehen gut auszuwaschen, sonst ist am nächsten Tag wieder Bad Hair Day.

STMNT-Gel
sorgt dank einer Formel mit Holzkohle für festen und langen Halt. Von STMNT, 150 ml, ca. 23 Euro

Pomade
mit mittelstarkem Halt und einem hochglänzenden Finish für elegante Looks. Von Colorsmith, 80 g, ca. 17 Euro

PFLEGE

3

Eine Cap tragen

Die Lösung ist so simpel wie effektiv: Eine Basecap oder Mütze versteckt nicht nur das Chaos auf dem Kopf, sondern rundet auch das Outfit ab. Und als modisches Statement kann man sie den ganzen Tag auf dem Kopf lassen. Eine Option, die fast jedem Typ zu jeder Jahreszeit steht.

Elijah Cotton Cap
Basecap mit Logo-Stickerei. Von J.Lindeberg, ca. 60 Euro

Wollmütze
mit feiner Rippenstruktur. Von Pepe Jeans, ca. 35 Euro

4

Den Zausel-Look kultivieren

Manchmal lohnt es sich, den zerzausten Look einfach für ein etwas wilderes Styling zu nutzen: Mit Styling-Paste lässt sich das Chaos kontrolliert in seiner Form erhalten. Gewollt unordentlich, sehr lässig.

Pasta & Love Styling Paste
für einen kontrollierten Look mit natürlichem Finish. Von Davines, 125 ml, ca. 28 Euro

FOTOS: PR (6), LEA SCHMITT MIT MIDJOURNEY

Und?
Suchst Du noch oder schaust Du schon?

Schneller finden. Besser sehen.

Margaridartje

PLAYMATE

Wir durften die bezaubernde Auswanderin MAARTJE VAN NOORT *in ihrer Wahlheimat Bali besuchen. Und brachten so umwerfende Erinnerungsfotos mit, dass wir beschlossen: Sie und keine andere ist unsere Miss November!*

fotos **RUSSELL PEARSON**

18+

WHAT IS AVAXHOME?

AVAXHOME-

the biggest Internet portal, providing you various content: brand new books, trending movies, fresh magazines, hot games, recent software, latest music releases.

Unlimited satisfaction one low price
Cheap constant access to piping hot media
Protect your downloadings from Big brother
Safer, than torrent-trackers

18 years of seamless operation and our users' satisfaction

All languages
Brand new content
One site

AVXLIVE.ICU

AvaxHome - Your End Place

We have everything for all of your needs. Just open https://avxlive.icu

NOCH MEHR HEISSE BILDER

von

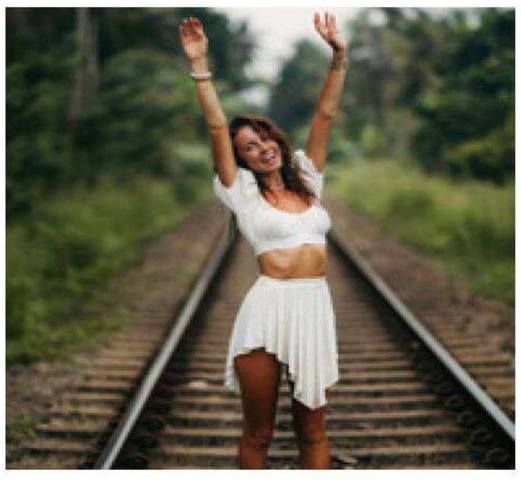
MAARTJE

gibt's hier:

premium.playboy.de

MISS NOVEMBER

Maartje van Noort



geburtsdatum **27. MAI 2000** *geburtsort* **UTRECHT, NIEDERLANDE** *wohnort* **CANGGU, BALI** *maße* **83-65-82** *größe* **170 CM**

Die Feminine
Playboy steht in meinen Augen für Verspieltheit und sexy Energie. Wenn ich früher die Playmates der Playboy-Mansion im Fernsehen gesehen habe, dachte ich immer, was für eine weibliche Eleganz sie doch ausstrahlen. Heute versuchen alle, unisex zu denken, aber ich schätze das Gleichgewicht zwischen Frauen und Männern und sehe viel Schönheit in der femininen Weiblichkeit.

Die Starke
Nackt zu sein, ist für mich befreiend. Ohne Kleidung fühle ich mich mit der Erde verbunden. Wenn ich im Urlaub bin, laufe ich die meiste Zeit nackt herum. Leider gibt es heutzutage viele unrealistische Schönheitsstandards. Es ist normal, in bestimmten Positionen Cellulite oder eine kleine Wölbung am Bauch zu haben. Wenn man nichts trägt und diese Positionen einnimmt, kann man üben, sich in seiner Haut wohlzufühlen. Vor der Kamera zu posieren und mit dem richtigen Licht zu arbeiten, ist ebenfalls so eine Kunst für sich. Ich finde Fotografie faszinierend und arbeite auch selbst als Fotografin.

Die Kreative
Zurzeit bin ich noch mit meinem Umzug nach Bali beschäftigt. Ich sehne mich nach einer eigenen Wohnung und nach Routine, da ich in den letzten sechs Jahren nur auf Reisen war. Ich verfolge meine Ziele mit viel Leidenschaft und Ehrgeiz. Mein großer Traum ist es, einmal mein eigenes Magazin herauszugeben. Ich möchte ein Imperium von Frauen schaffen, die sich gegenseitig feiern und ihr Wissen teilen. Und ich träume davon, eines Tages für große Modemarken zu fotografieren. Ich liebe es einfach, kreativ zu sein. Außerdem fahre ich gern Ski. Eine Zeit lang habe ich in Österreich als Skilehrerin gearbeitet.

Die Offene
Zurzeit bin ich Single. Um mein Herz zu erobern, muss der Mann an meiner Seite mich schätzen und mich so akzeptieren, wie ich bin. Wichtig ist, dass man Spaß miteinander hat und dass die Beziehung so natürlich ist, dass man ganz man selbst bleibt. Er sollte stark sein, aber auch eine weiche Seite haben. Ich mag es, wenn er größer ist als ich und ich mich sehr weiblich fühlen kann. Deshalb ist auch Sex für mich wichtig. Dazu müssen beide offen sein und sagen, was ihnen gefällt oder was sie gern ausprobieren würden. Es darf nicht zur Routine werden. Das Ziel sollte sein, zusammen jung zu bleiben.

Instagram **@MAARTJE**

Am Morgen des 1. November nimmt ein Mann nach dem Aufwachen die beiden Brüste seiner Frau in die Hände und küsst sie inbrünstig. Sie fragt verwundert: „Was tust du da?“ Sagt der Mann: „Heute ist Allerheiligen, also küsse ich alles, was mir heilig ist.“ Am darauffolgenden Morgen steht die Frau auf und küsst den Penis ihres Mannes. Der Mann fragt verwundert: „Was tust du da?“ Antwortet die Frau: „Heute ist Allerseelen, da gedenken wir der Toten!“

Der Arzt schlägt der Ehefrau vor: „Wir sollten dringend Röntgenaufnahmen von ihrem Mann machen.“ Ehefrau: „Ach, die können Sie sich sparen, ich habe ihn längst durchschaut.“

Samantha kommt ins Autohaus, und ein Mitarbeiter begrüßt sie: „Guten Tag, herzlich willkommen bei Mercedes! Wie kann ich Ihnen helfen?“ Sagt Samantha: „Nun, es geht um den Peugeot in Ihrem Schaufenster.“ Verwirrt antwortet der Mitarbeiter: „Wir haben aber gar keinen Peugeot!“ – „Doch, jetzt schon!“

Zwei Männer unterhalten sich in einer Bar. Sagt der eine: „Seit 40 Jahren liebe ich dieselbe Frau. Bis heute habe ich mit ihr aufregenden und wunderbaren Sex.“ – „Das ist ja großartig“, meint der andere. – „Ja, aber nicht nur das. Ich habe auch immer die Sorge: Wenn meine Frau das herausbekommt, bringt sie mich um!“

Die Tochter zur Mama: „Ich vermisse meinen Opa. Ich weiß ja, dass er uns von oben zuschaut … Aber das Gemecker wegen seinem kaputten Treppenlift nervt trotzdem langsam!“

Welcher Fußballspieler setzt sich fürs GENDERN *ein? Der *Innenverteidiger*

Manfred stellt seinen Kumpel Heiko zur Rede: „Sag mal, warum hast du mit meiner Frau geschlafen?!“ Heiko: „Ich wollte wissen, welche Frau besser ist: deine oder meine.“ Manfred: „Da hättest du mich doch einfach fragen können!”

Kevin fragt seinen Freund Hartmut, wie er das abends mit dem Einschlafen hinkriegt. Hartmut: „Also ich zähle bis drei, und dann schlafe ich.“ – „Und das klappt immer?“ – „Na ja, manchmal zähle ich auch bis halb vier.“

Im Vatikan tritt der Papst eine Reise an und steigt zu seinem Chauffeur in den Wagen. „Wissen Sie“, sagt der Papst, „Sie werden es vielleicht nicht glauben, aber ich habe auch einen Führerschein. Lassen Sie doch mich heute mal fahren.“ Gesagt, getan. Die beiden tauschen die Plätze. Ein paar Straßen weiter fährt der Papst zu schnell und wird geblitzt. Ein Polizist hält ihn an und staunt nicht schlecht, wen er da vor sich hat. Er wendet sich ab und ruft seinen Vorgesetzten an: „Ich habe eine sehr bekannte Person angehalten. Was soll ich jetzt machen?“ – „Wer ist es denn? Der Bürgermeister?“ – „Nein, viel wichtiger“, antwortet der Polizist. „Wer denn? Der Ministerpräsident?“ – „Nein, nein, noch viel wichtiger! Er wird vom Papst gefahren!“

Zwei Freundinnen unterhalten sich. Sagt die eine: „Früher war mein Mann wirklich hinter jedem Rock her, es war schrecklich!“ Fragt die andere: „Und wie ist es heute?“ – „Ich weiß es nicht genau“, meint die erste, „aber ich habe das Gefühl, seit seiner Schottlandreise ist er wie ausgewechselt.“

HUMOR WIRD BELOHNT …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy als Dankeschön eine Flasche Jack Daniel’s Single Barrel Select, gereift in besten Fässern aus den obersten Etagen der Lagerhäuser, dem sogenannten Angel’s Roost. Hier ist der Whiskey den größten Temperaturschwankungen ausgesetzt und arbeitet am intensivsten im Fass. Auf jedem Flaschenetikett sind Fass- und Lagerhausnummer sowie das Abfülldatum vermerkt. Damit ist jede Flasche so einzigartig wie das Fass, von dem sie stammt.

Unsere Anschrift:
PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH
Stichwort: „Playboy Witz“
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: *leserservice@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.

CARTOON

ILLUSTRATION: PETER BUTSCHKOW

BEZUGSQUELLEN

VIELEN DANK
Wir trafen Jan Josef Liefers in der „Pan Am Lounge“ in Berlin. Vielen Dank für die freundliche Unterstützung unseres Interviews und unseres Foto-Shootings!
panam-hotel.de/pan-am-lounge

Mode

MÄNTEL, SEITE 84–85

Balenciaga, gesehen auf mrporter.com; **Bugatti,** bugatti-fashion.com; **Jil Sander,** gesehen auf mrporter.com; **Joop!,** joop.com; **Samsøe Samsøe,** samsoe.com; **Strellson,** strellson.com; **Windsor,** windsor.de

Pflege

BAD HAIR DAY, SEITE 88

Colorsmith, colorsmith.de; **Davines,** davines.de; **J.Lindeberg,** jlindeberg.com; **Pepe Jeans,** pepejeans.com; **Philip B.,** philipb-germany.de; **STMT,** stmntgrooming.de

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder unter *datenschutz@kouneli-media.de*. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FOTO: NILS SCHWARZ FÜR PLAYBOY

VERRÜCKT: FÜRS PLAYBOY LESEN AUCH NOCH BELOHNT WERDEN!

6 Ausgaben PLAYBOY *lesen – nur 5 bezahlen* + 40 € *Prämie.*

Sie sparen
30%
ggb. UVP/ Handel

Jetzt bestellen und alle Vorteile genießen:

- ✔ Exklusiv: **Star-Cover nur für Abonnenten**
- ✔ Kein Porto: **Kostenfreie und pünktliche Zustellung** vor dem Verkauf am Kiosk
- ✔ **Diskret:** Lieferung im neutralen Umschlag
- ✔ **Kein Risiko:** Nach Erstbezug jederzeit kündbar

Gleich bestellen:

0451 4906840* **shop.playboy.de/deal**

Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.

PLAYBOY

DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion
Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München
Telefon: 0 89/92 58-19 72, E-Mail: *info@playboy.de;* Internet: *www.playboy.de*

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin
STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff
ART DIRECTOR: Stefan Müller
PHOTO DIRECTOR: Corinna Beckmann
PICTORIALS DIRECTOR: Natasa Mermer
MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)
SENIOR EDITOR: David Goller
SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres
REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (Leitung)
FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)
TEXTREDAKTION: Philipp Nowotny (extern); David Holzner (Volontär)
FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)
GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)
BILDREDAKTION: Lara Kinnman, Lea Schmitt
CONTENT & PROJECT MANAGER PICTORIALS: Liyel Baron
GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa
SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic
MITARBEITER DIESER AUSGABE: Sophie Andresky, Peter Butschkow, Marko Devčić, Fabian Hoberg, Bernhard Huber, Günter Keil, Michael Kneissler, Tim Möller-Kaya, Dominik Moser, Russell Pearson, Michael Pleesz, Marion Punschke, Maximilian Reich, Frauke Rüth, Steffen Rüth, Irene Schaur, Nils Schwarz, Niek Stolker, Florian Vey
REPRO: eupro Medientechnik GmbH
SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München
VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin;
Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch
VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch
SENIOR REFERENTIN GESCHÄFTSFÜHRUNG, KOMMUNIKATION & PR: Katharina Mross
BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)
DIRECTOR MARKETING: Elisabeth Schmidt
DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic
HEAD OF CRM: Michael Zgolik (extern)
SENIOR PUBLISHING MANAGER: Sonja Ullmann
PUBLISHER MANAGEMENT: Meike Nevermann (Leitung); Corinna Schmid
HEAD OF DIGITAL PRODUCT MANAGEMENT: Yannic Riegger
TEAM-ASSISTENZ: Nico Habres, Mariana Khanina, Svea Zimmer
ANZEIGEN: BCN Brand Community Network GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München
Es gilt die aktuelle Preisliste, siehe brand-community-network.de.
VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Katja Schomaker
VERTRIEB: Sascha Klose (Leitung); Andrea Dec-von Bastian
VERTRIEBSFIRMA: DMV DER MEDIENVERTRIEB GmbH & Co. KG, Meßberg 1, 20086 Hamburg
VERLAG: Kouneli Media GmbH

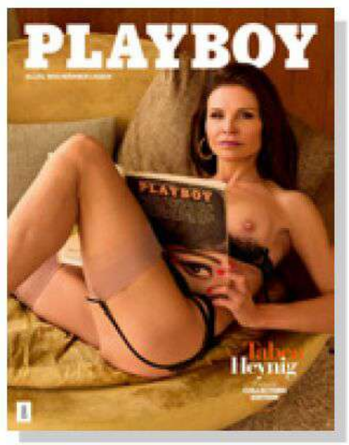
PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

CHIEF BUSINESS DEVELOPMENT OFFICER, CONSUMER PRODUCTS: Allison Kopcha

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20.
STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. ©2024, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.

DRUCK: Quad/Graphics Europe Sp. z o.o., ul. Pułtuska 120, 07-200 Wyszków, Polen
Playboy (German) (USPS no. 3 23) is published monthly by Kouneli Media GmbH.
Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.
Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.
E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835



NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN
Das exklusive Collectors-Cover (unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20
E-Mail: *playboy@medienexpert.de*
Anschrift: Playboy Kundenservice, Kouneli Media GmbH, Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE
Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
E-Mail: *datenschutz@kouneli-media.de*

PLAYMATE-BEWERBUNGEN
www.playboy.de/playmate-casting
E-Mail: *casting@playboy.de*

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM
premium.playboy.de
E-Mail: *premium@playboy.de*

PLAYBOY-NEWSLETTER
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

EINZELHEFTBESTELLUNG
(Print & Digital)
shop.playboy.de

THEMENVORSCHLÄGE
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE
Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
E-Mail: *info@playboy.de*

WITZE
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

ENDLICH WIEDER DA: DER LEGENDÄRE PLAYBOY SCHOKO-ADVENTSKALENDER!

Jetzt drei Ausgaben PLAYBOY *testen und Schoko-Adventskalender sichern!*

IHR PLAYBOY-ADVENTSPAKET:

3 Ausgaben PLAYBOY		35,70 €
PLAYBOY *Schoko-Adventskalender*	UVP	15,90 €
Regulärer Preis		~~51,60 €~~
Ihre Ersparnis	ggb. UVP/Handel	**27,60 €**
GESAMTPAKET NUR		**24,00 €**

Schnell sein: Angebot gültig nur bis zum 30.11.2024!

24 Türchen – 24 Traumfrauen – 24-mal feinster Schokoladengenuss

Der legendäre **PLAYBOY Schoko-Adventskalender** ist auch in diesem Jahr die süßeste und zugleich heißeste Versuchung der Vorweihnachtszeit.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840*

shop.playboy.de/advent2024

Angebot gültig nur solange der Vorrat reicht. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. Verantwortlicher und Kontakt: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.

CHIP KIOSK
www.chip-kiosk.de

Der große Foto-Guide
für Aufsteiger & Enthusiasten

TECHNIK • KNOW-HOW • PROJEKTE ZUM MITMACHEN

NUR 9,95 €

Experten-Wissen auf 100 Seiten

Jetzt bestellen:
www.chip-kiosk.de

Im CHIP Kiosk finden Sie alle Produkte aus dem Hause CHIP. Magazine und Specials – gedruckt oder digital. Als Einzelheft oder Abo. www.chip-kiosk.de

scannen & bestellen

PLAYBOY

CARS

AUTOS, DIE
MÄNNERN SPASS
MACHEN

DAS GROSSE MOTOR-SPECIAL

KROATISCHER WUNDERKNABE: *Elektro-Pionier und Bugatti-Chef Mate Rimac über die Zukunft der Mobilität und seinen neuen Nevera R mit 2136 PS* +++ **KURVENSTAR:** *Ein erotischer Werkstattbesuch mit Top-Model Hieke Konings* +++ **RENNFAHRER FÜR EINEN TAG:** *Im Formel-4-Racer über den Nürburgring* +++ **ELEKTRO-SCHOCK:** *So krass ist die elektrische Variante der Mercedes-G-Klasse* +++ *u. v. m.*

XGT

VON DER RENNSTRECKE AUF DIE STRASSE.

ABT Sportsline GmbH
Johann-Abt-Straße 2
D-87437 Kempten

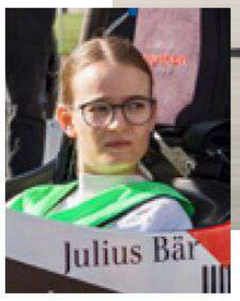
WWW.ABT-XGT.DE

Scherer Automobil Holding GmbH & Co. KG
Koblenzer Straße 103
D-55469 Simmern

ABT XGT – Kraftstoffverbrauch* kombiniert in l/100 km: 17,5; CO_2-Emissionen kombiniert in g/km: 394; CO_2-Klasse: G.
*Die angegebenen Verbrauchs- und Emissionswerte wurden nach den gesetzlich vorgeschriebenen Messverfahren (WLTP) ermittelt. Zusatzausstattungen und Zubehör (Anbauteile, Reifenformat, usw.) können relevante Fahrzeugparameter, wie z.B. Gewicht, Rollwiderstand und Aerodynamik verändern und neben Witterungs- und Verkehrsbedingungen sowie dem individuellen Fahrverhalten den Kraftstoffverbrauch, den Stromverbrauch, die CO_2-Emissionen und die Fahrleistungswerte eines Fahrzeugs beeinflussen. Weitere Informationen zum offiziellen Kraftstoffverbrauch und den offiziellen spezifischen CO_2-Emissionen neuer Personenkraftwagen können dem „Leitfaden über den Kraftstoffverbrauch, die CO_2-Emissionen und den Stromverbrauch neuer Personenkraftwagen“ entnommen werden, der an allen Verkaufsstellen und bei der DAT Deutsche Automobil Treuhand GmbH, Hellmuth-Hirth-Str. 1, D-73760 Ostfildern oder unter www.dat.de/co2 erhältlich ist.
Unsere Fahrzeuge sind serienmäßig mit Sommerreifen ausgestattet. Seit dem 4.12.2010 sind Sie in der Bundesrepublik Deutschland verpflichtet, Ihr Fahrzeug bei Glatteis, Schneeglätte, Schneematsch, Eis- oder Reifglätte mit M+S-Reifen oder Ganzjahresreifen auszustatten.
Das abgebildete Fahrzeug kann Ausstattungen enthalten bzw. beschreiben, die optional gegen Aufpreis erhältlich sind.

DIE GRÖSSTE REICHWEITE *eines Serien-Elektroautos (laut Herstellerangaben im WLTP-Zyklus) erreicht im Moment der Lucid Air Grand Touring (Bild unten) mit sage und schreibe 839 Kilometern – dicht gefolgt von der neuesten Version des Mercedes EQS (Modelljahr 2025, EQS 450+) mit 821 Kilometern. Nun hat die chinesische Firma IM Motors mit dem L6 ein Modell angekündigt, das demnächst eine Reichweite jenseits der 1000 Kilometer haben soll.*

FOTOS: ALESSANDRO DELLA BELLA (2), PR (3), MAURITIUS IMAGES, JEFF MOORE



Der Rekord für DAS SCHNELLSTE E-AUTO *der Welt, zumindest wenn es um die Beschleunigung von 0 auf 100 km/h geht, liegt bei genau 0,956 Sekunden. Die Studenten der ETH Zürich und der Hochschule Luzern schafften diese Rekordfahrt Ende letzten Jahres mit ihrem eigens dafür entwickelten Testfahrzeug „Mythen" (Bild oben). Das schnellste Serienauto dagegen ist ein Benziner, und zwar ein Dodge Challenger SRT Demon 170, der die 100 km/h in 1,74 Sekunden erreicht, dicht gefolgt vom elektrischen Rimac Nevera mit 1,81 Sekunden (siehe Seite 4 ff.).*

WAS MÄNNER ANTREIBT

Von der Oldtimer-Story bis zum Making-of des neuesten elektrischen Hypercars: Im großen Playboy Motor-Special 2024 lesen Sie DIE SPANNENDSTEN GESCHICHTEN rund um das Thema Mobilität. Angefangen mit diesen fünf wissenswerten Fakten ...

CARS *News*

Mit dem Lego Technic McLaren P1 haben die beiden Marken LEGO *und* MCLAREN *zum ersten Mal einen Wagen aus 342.817 Legosteinen gebaut, der in der Lage ist, eine vollständige Runde auf dem Silverstone Circuit hinter sich zu bringen. Angetrieben wird das 1220 Kilo schwere Fahrzeug von einem Elektromotor.*

Seit Juli 2024 müssen alle neu zugelassenen Fahrzeuge mit einer Reihe von FAHRER-ASSISTENZSYSTEMEN *ausgestattet sein. Als besonders nervig hat sich dabei der sogenannte intelligente Geschwindigkeitsassistent erwiesen, der den Fahrer bei jedem Überschreiten der vorgeschriebenen Geschwindigkeit auf sein Fehlverhalten hinweist.*

Noch dieses Jahr will die EU die Regeln für den Führerschein reformieren, unter anderem soll die zulässige Gesamtmasse für Pkws von 3,5 auf 4,25 Tonnen angehoben werden. Damit könnte es auch TESLAS CYBER-TRUCK *nach Europa schaffen, der mit 3,1 Tonnen gefährlich nah an die zulässige Grenze kommt. Der TÜV winkt jedoch bereits ab, der Wagen sei sowohl für Passanten als auch für Insassen nicht sicher genug.*

„DER KUNDE WILL IMMER EIN SCHNELLERES PFERD“

FOTO: RIMAC

ÜBER ZWEI MILLIONEN EURO KOSTET MATE RIMACS ELEKTRISCHES HYPERCAR NEVERA. ÜBER ZWEI MILLIARDEN DOLLAR SEINE FIRMA RIMAC

Mit gerade einmal 36 Jahren gilt MATE RIMAC als der europäische Elon Musk. Er baut mit dem Nevera das schnellste Elektroauto der Welt, leitet zusätzlich die Marke Bugatti und beliefert nebenbei fast alle großen Autohersteller von Porsche über Hyundai bis BMW mit seinen Elektro-Komponenten. Wir waren zu Besuch beim kroatischen Wunderkind und seiner neuen, auf 100.000 Quadratmetern angelegten Firmenzentrale nahe Zagreb

text
MICHAEL BRUNNBAUER

Noch sind viele der Hallen und Flure leer im neuen Rimac Campus. Über 2500 Mitarbeiter sollen hier in Sveta Nedelja, einem Bezirk südwestlich von Zagreb, arbeiten. Neben den Fabrikhallen wird es einen eigenen Bürokomplex, ein Restaurant, ein Museum sowie eine eigene Rennstrecke geben, die außen um das gesamte Areal herum verläuft. Selbst Schafe und Ziegen sind eingeplant, die auf den Grünflächen zwischen den Gebäuden grasen dürfen. Im Moment sieht zwar alles noch nach Umzug aus, zumindest aber die Produktionslinie für den Nevera wurde bereits erfolgreich hierher verlegt. Halb fertige Exemplare des Hypercars reihen sich mit ihren schwarzen Monocoque-Cockpits aus Carbon hintereinander auf. Eine Halle weiter stehen riesige Öfen, in denen einmal sämtliche Carbon-Teile, die man für die Herstellung eines solchen Hypercars braucht, gebacken werden. Noch ein paar Wochen zuvor befand sich diese Produktionslinie im alten Firmensitz, einem immerhin 25.000 Quadratmeter großen Areal im Stadtteil Jankomir, eine Viertelstunde entfernt. Statt dem Nevera werden dort jetzt Batteriekomponenten für Porsche und andere namhafte Hersteller gefertigt. Die Büros der meisten Mitarbeiter, genauso wie das von Mate Rimac selbst, befinden sich ebenfalls noch dort. Die Konferenzräume sind benannt nach Automobil-Legenden wie Enzo Ferrari, Pierre Veyron oder Elon Musk. In einem dieser Räume treffen wir den Firmengründer. Mit den Worten: „Hallo, ich bin Mate“, begrüßt er uns. Der 36-jährige Kroate spricht fließend Deutsch, da seine Eltern wegen des Jugoslawien-Krieges 1991 nach Frankfurt geflohen waren und erst im Jahr 2000 ins heutige Kroatien zurückgekehrt sind.

Herr Rimac, vor 15 Jahren haben Sie Ihr Unternehmen in einer Garage gegründet, jetzt arbeiten 2300 Mitarbeiter, verteilt auf acht Standorte, für Sie. Hätten Sie damals gedacht, dass Ihr Unternehmen einmal so groß wird?
Ehrlich gesagt, bin ich in meinem ersten Businessplan davon ausgegangen, dass wir in einem kleinen Gebäude sitzen werden, mit maximal 200 Mitarbeitern. Mir war damals nicht bewusst, wie groß das alles wird. Oder eher werden musste. Denn kleiner wäre es nicht gegangen, vor allem jetzt, da auch noch Bugatti Teil des Unternehmens geworden ist. Wir bauen hier die schnellsten Autos der Welt und helfen gleichzeitig anderen Herstellern, deren Autos zu elektrifizieren. Und das alles in Kroatien, das war immer mein Traum.

In der Tat klingt das wie ein Traum.
Das fühlt sich oft noch komisch an, das hier alles aufzubauen. Die Chancen, dass alles klappt, lagen bei unter einem Prozent. Aber mit den Jahren ist diese Prozentzahl immer weiter nach oben gestiegen. Selbst jetzt haben wir noch eine gewisse Unsicherheit. Die Chancen, dass wir in zehn Jahren noch existieren, sind zwar inzwischen sehr hoch, aber immer noch nicht bei 100 Prozent.

Ihre Chancen sehen inzwischen sehr gut aus, Sie sind ein fester Bestandteil der Autoindustrie,

FOTOS: MARKO DEVČIĆ, RIMAC (3)

RIMAC NEVERA R

Geschwindigkeit
412 KM/H
Leistung
2136 PS
Drehmoment
2340 NM
0–100 km/h
1,81 SEKUNDEN
Reichweite
CA. 490 KM
Gewicht
2265 KG
Preis (ohne Steuern)
2,3 MIO. EURO

und beim Thema Elektromobilität scheint es nichts zu geben, was Sie nicht können.
Mein Unternehmen wird immer komplexer, das ist richtig. Im Grunde habe ich inzwischen vier Firmen. Einmal Bugatti Rimac, das ist der Sportwagenbauer, der die Hypercars wie den Nevera oder den Bugatti baut. Dann gibt es Rimac Technology, das ist quasi ein Zulieferer, der Teile für andere Hersteller baut. Also für den Nevera und den Bugatti, aber eben auch für Porsche, Hyundai oder seit Neuestem auch BMW. Beide gehören zur Rimac Group, der Holding-Gesellschaft. Und dann gibt es daneben noch die Firma Verne, benannt nach dem Schriftsteller Jules Verne. Hier sollen ab dem Jahr 2026 Robotertaxis vom Fließband laufen.

Sie haben sich viel vorgenommen. Viele bezeichnen Sie daher als den europäischen Elon Musk. Nervt Sie der Vergleich?
Ich bin ein Riesenfan von Elon. Und ich finde es eigentlich nicht fair, mich mit ihm zu vergleichen. Er hat schon so viel mehr geschaffen und geleistet als ich. Aber interessanterweise war er ungefähr in meinem jetzigen Alter, als er bei Tesla eingestiegen ist. Ich finde, er ist der interessanteste zurzeit lebende Mensch der Welt. Und es ist unglaublich, dass wir in seiner Zeit leben dürfen. Dass es jemanden wie ihn gibt, der Leben auf andere Planeten bringen will. Oder die Energienutzung komplett revolutionieren will. Oder wiederverwendbare Raketen ins All schickt. Ich meine, wer macht solche Sachen?

Was verbindet Sie noch mit Elon Musk?
Wie er mit Tesla waren auch wir schon tausendmal kurz davor, dass alles auseinanderfällt. Aber wir haben nie aufgegeben. Wir haben

AUF DEM NEUEN FIRMENGELÄNDE WERDEN NICHT NUR HYPERCARS WIE DER NEUE NEVERA R GEBAUT, ERKLÄRT RIMAC UNSEREM REPORTER. VOR ALLEM BRAUCHE ER DEN PLATZ, UM NOCH MEHR ELEKTROKOMPONENTEN FÜR GROSSE AUTOHERSTELLER ZU PRODUZIEREN

immer einen Weg gefunden. Es gab immer Leute, die uns öffentlich kritisiert haben, die gesagt haben, das ist unmöglich, das kriegt ihr niemals hin. Aber wir haben immer daran geglaubt. Und die Herausforderungen waren und sind riesig. Jeden Tag muss ich fünf Feuer löschen, und im nächsten Monat sind es 50 neue, die dazukommen. Manchmal ist ein Tag einfach zu kurz, und ich muss mir die Frage stellen, wie ich ihn am besten nutze. Man steht ständig unter Druck, dass alles funktioniert. Ständig muss ein neues Teil oder ein neues Auto entwickelt oder eine neue Fabrik gebaut werden. Wenn man da nicht 100 Prozent gibt, dann wird das nicht funktionieren. Nur ein paar kleine Fehler, und alles bricht auseinander.

VOM UMGEBAUTEN 3ER-BMW BIS ZUM BUGATTI TOURBILLON: DIE GESCHICHTE DES MATE RIMAC LIEST SICH WIE DIE DES TELLERWÄSCHERS, DER ES ZUM MILLIONÄR SCHAFFT. PARDON, MILLIARDÄR!

Stimmt es, dass Sie ursprünglich Ingenieur bei BMW werden wollten?

Ich wollte schon mein ganzes Leben etwas mit Autos machen, egal, ob als Designer, Ingenieur oder Formel-1-Fahrer. Aber ja, es stimmt, als ich älter wurde, war es ein Traum von mir, einmal für BMW zu arbeiten. Als Jugendlicher bin ich sogar stundenlang mit dem Bus von Zagreb nach München gefahren, nur um mir dort die BMW-Welt anzusehen.

Auch wenn Mate Rimac später kein Ingenieur bei BMW wurde, fing alles mit einem BMW an: In einer Garage, nur wenige Kilometer vom neuen Rimac Campus entfernt, baute er im Alter von 21 Jahren einen grünen 3er-BMW in ein Elektrofahrzeug mit über 600 PS um. Sein ursprünglicher Sechszylinder war ihm bei einem Rennen explodiert, also entschloss er sich kurzerhand, den Elektromotor eines Gabelstaplers in das Fahrzeug einzubauen. Rimacs YouTube-Videos gingen um die Welt, und parallel zu Schule und Studium fing er an, an seinem Traumwagen zu basteln: einem elektrischen Hypercar mit deutlich über 1000 PS – der Start des Unternehmens Rimac.

Nach dem legendären grünen BMW fingen Sie mit dem Bau Ihres ersten eigenen Fahrzeugs an. Wie schwierig gestaltete sich das?

Mir war sehr schnell klar, dass meine Vision nur funktioniert, wenn ich alles selbst baue. Also einen eigenen Antrieb, eine eigene Batterie, ein eigenes Infotainmentsystem. Zum einen konnte ich es mir ohnehin nicht leisten, teure Systeme von Zulieferern wie Bosch einzukaufen. Zum anderen gab es das, was ich machen wollte, einfach noch nicht. Niemand hatte vorher versucht, einen Antrieb mit vier Elektromotoren zu bauen.

Woher haben Sie das Geld für diese Vision genommen?

Am Anfang konnte ich keine Investoren finden. Aber ich musste dringend Umsatz machen, um die junge Firma am Leben zu erhalten. Also habe ich alles gemacht, was ein bisschen Geld einbringt. Wir fingen damit an, Prototypen zu entwerfen, zum Beispiel so ein Pikes-Peak-Rennauto für einen japanischen Fahrer. Das hat die Miete bezahlt. Und plötzlich wuchs das Interesse – allerdings nicht an meinem Elektroauto, sondern an der Technologie dahinter. Große Investoren wollten plötzlich einsteigen, und auf einmal waren Firmen wie Porsche oder Hyundai mit uns im Gespräch.

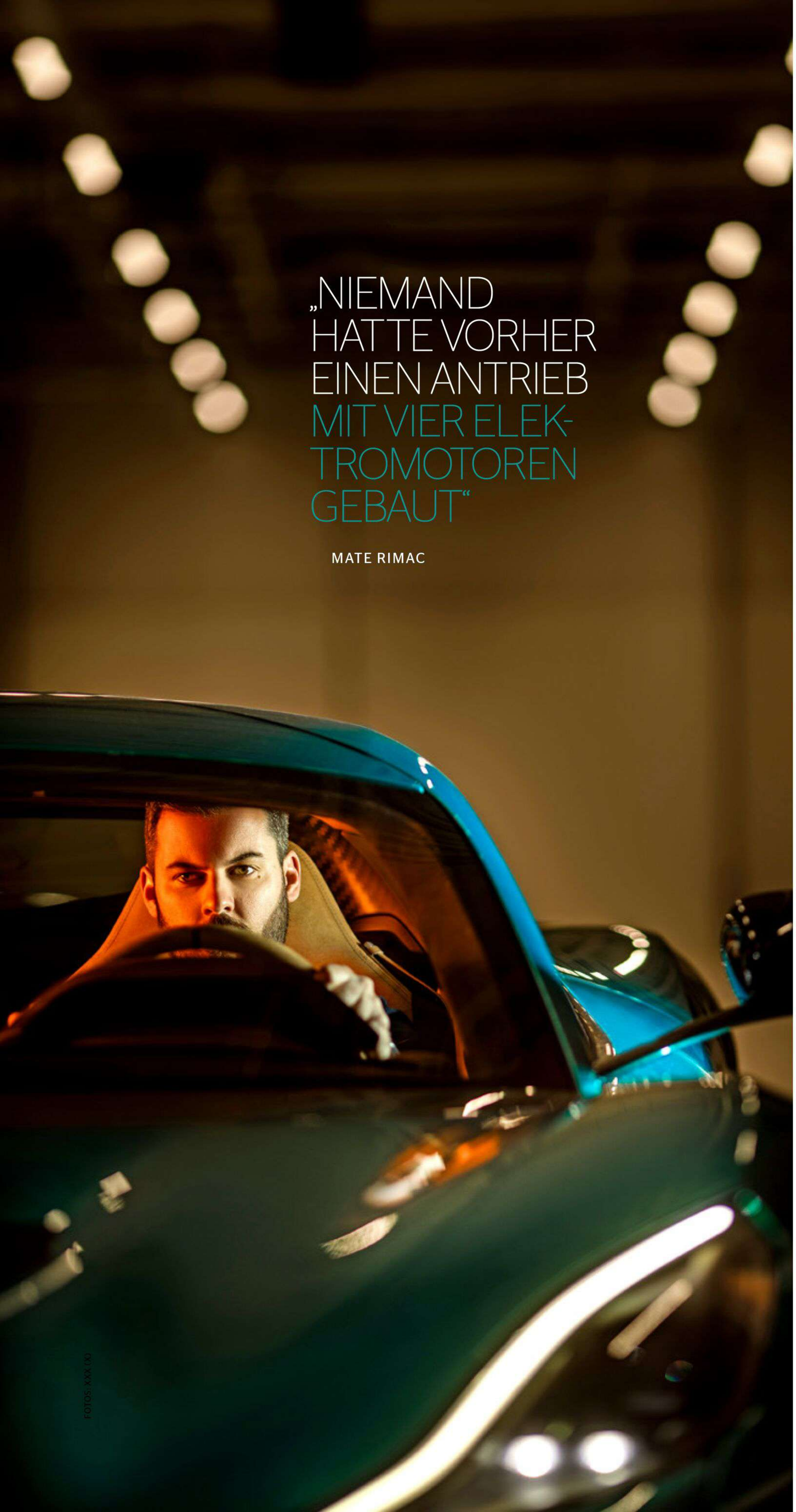
Im Jahr 2018 steigt die Porsche AG mit einem Anteil von zehn Prozent bei Rimac ein, später erhöht sie den Anteil auf 24 Prozent. Auch die Hyundai Motor Group beteiligt sich am Unternehmen, während Rimac immer mehr prestigeträchtige Projekte für Firmen wie Aston Martin, Renault, Cupra, Pininfarina oder Koenigsegg erhält. Im Jahr 2021 schließlich wird bekannt gegeben, dass Rimac die Marke Bugatti von Volkswagen übernimmt.

War es schwer, die Marke Bugatti in Ihr Unternehmen zu integrieren?

Eigentlich nicht. Bugatti war eine ziemlich kleine Firma innerhalb von Volkswagen. Wir haben nur die Teile genommen, die für uns interessant waren. Das gilt auch für das Personal. Das Mindset in einem großen Konzern aus Deutschland unterscheidet sich schon sehr vom Mindset in einem jungen Start-up aus Kroatien. Aber wir konnten die Vorteile beider Seiten gut zusammenführen.

Ist es schwieriger, eine komplett neue Marke aufzubauen oder eine bestehende Marke wie Bugatti in eine neue Richtung zu lenken?

FOTOS: BMW, BUGATTI, RIMAC



FOTOS: XXX (X)

Ich finde es leichter, mit einer existierenden Brand zu starten. Bugatti ist eine unglaublich starke Marke, die es schon seit 115 Jahren gibt. Die Menschen kennen den Namen, es gibt eine bestehende Kundschaft. Den Namen Rimac dagegen kannte vorher niemand. Wir sind aus einem Land, das vorher nie Autos produziert hat. In einem Segment, nämlich elektrische Hypercars, das es vorher noch nicht gab. Das war nicht gerade leicht, so eine Marke aus dem Nichts zu erschaffen.

Genau deswegen hätte ich erwartet, dass das Nachfolgemodell des Bugatti Chiron vollelektrisch fahren würde.

Egal, ob Elektromotor, Verbrenner oder Hybrid – der Kunde will immer ein schnelleres Pferd, einen deutlichen Unterschied. Und das bekommt er mit dem neuen Tourbillon, den wir gerade präsentiert haben. Das Fahrzeug ist jetzt schon ausverkauft, obwohl es erst im Jahr 2026 vom Band laufen wird. Das zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Gleich einen vollelektrischen Bugatti herauszubringen wäre falsch gewesen.

Wieso wäre das falsch gewesen?

Als wir Bugatti übernommen haben, war die ursprüngliche Idee, das Nachfolgemodell solle elektrisch sein. Alle dachten, das mache am meisten Sinn. Wir hatten bereits den Nevera konstruiert, und den hätte man leicht zu einem Bugatti umstylen können. Unter der Haube übernimmt man einfach die Technologie mit den vier Elektromotoren und 1900 PS, und obendrauf gibt es ein neues Design. Fertig. Das wäre die einfachste Lösung gewesen.

Und warum haben Sie das nicht gemacht?

Weil es bei Bugatti nicht darum geht, das Einfachste zu machen.

Sondern das Beste. Und das Beste ist leider oft auch das Schwerste. Wir haben beim Tourbillon alles komplett neu gedacht und konstruiert. Dieses Auto hat keiner von uns erwartet. Der Wagen hat jetzt zwei Elektromotoren vorne, einen hinten und einen großen V16-Verbrenner in der Mitte. Das Getriebe befindet sich hinter dem Motor, und die Batterien liegen in der Mitte. Das war ein Riesenschritt nach vorne.

Wird sich der Tourbillon sogar besser fahren als der Nevera?

Die beiden Autos sind nur schwer miteinander zu vergleichen. Aber eines kann ich Ihnen sagen. Ich bin ein totaler Car Guy. Und ich bin schon viele Autos gefahren, sowohl Oldtimer als auch Hypercars von anderen Herstellern. Aber wenn du einmal einen Nevera gefahren bist, ist alles andere langweilig. Was die Fahrdynamik angeht, kommt einfach kein anderes Auto auch nur ansatzweise in die Nähe. Wenn man einsteigt, fühlt es sich an, als würde man in einem Space-Shuttle sitzen. Das ist ein ganz anderes Level.

Wie oft sind Sie den Wagen schon selbst gefahren?

Fast jeden Tag. Trotzdem ist es für mich immer wieder aufs Neue ein unglaubliches Gefühl, in diesem Auto zu sitzen – umgeben von zwei Tonnen Carbon, Aluminium, Kupfer und Stahl. Das schnellste Elektroauto der Welt. Dabei war es am Anfang nur eine Idee in meinem Kopf. Es gab nichts von alledem, kein einziges Teil. Ich könnte Ihnen zu jedem Teil eine Geschichte erzählen. In jedem Teil stecken ein bisschen Blut, Schweiß und Tränen von mir.

Gerade haben Sie den Nevera R präsentiert, eine Art Upgrade des normalen Nevera. Gab es überhaupt noch etwas zu verbessern?

Wenn man ein solches Auto entwickelt, muss man irgendwann sagen, jetzt ist gut. Auch wenn man weiß, dass man rein theoretisch die Sache noch besser machen könnte. Wir haben damals gesagt: Um die 1900 PS sind genug. Beim R haben wir jetzt noch einmal über

„DAS IST KEIN AUTO, DAS IST EINE TELEPORTATIONS-MASCHINE“

Extremer geht nicht – mit 1914 PS ist der RIMAC NEVERA das schnellste E-Auto der Welt. Eine Testfahrt der Superlative

GERADEAUS BESCHLEUNIGEN IST SCHON DER WAHNSINN, NOCH MEHR SPASS MACHT DER NEVERA JEDOCH IM „DRIFT“-MODUS, WIE UNSER AUTOR BESTÄTIGEN KANN

Ich gebe es nur ungern zu, aber Mate Rimac hat recht. Ich bin schon viele Fahrzeuge gefahren, aber noch niemals etwas Vergleichbares wie den Nevera. Auf einem kleinen Testgelände, etwa eine Viertelstunde vom Rimac Campus entfernt, hatte ich die Gelegenheit, einen kurzen Testflug mit dieser Rakete zu unternehmen. Allein die unfassbare Kraft von über 1900 PS ist atemberaubend. Beim Start per Launch Control katapultieren einen die vier Elektromotoren i^n sage und schreibe 1,8 Sekunden auf 100 km/h. Damit zählt der Nevera zu den Top 3 der schnellsten Autos der Welt. Viel mehr geht nicht. Noch beeindruckender ist jedoch die Querdynamik. Aufgrund des besonderen Antriebs mit vier Elektromotoren ergeben sich einfach völlig neue, bisher ungeahnte Möglichkeiten. „Jedes Rad wird über einen eigenen Elektromotor angetrieben, sodass sich das Auto perfekt an jede Strecke anpassen kann. Wo immer man hinwill: Wenn man irgendwo eine Lücke sieht, drückt man nur kurz aufs Gas – und puff, man ist dort“, schwärmt Rimac von seinem Auto. Dank dieses perfekten Torque-Vectorings hält die Elektronik den Wagen stets optimal in der Kurve. „Das ist kein Auto, das ist eine Teleportationsmaschine. Was verrückt ist für ein Auto, das knapp zwei Tonnen wiegt“, sagt Rimac. „Wenn man im richtigen Modus fährt, gibt es weder Über- noch Untersteuern.“ Und wenn man es nicht will, schaltet man einfach in den „Drift“-Mode und gibt im wahrsten Sinne des Wortes Gummi. Ich glaube, ich habe noch nie ein Auto so leicht in die Rotation bekommen. Eigentlich das perfekte Auto für Anfänger, um das Driften zu lernen – läge der Preis des Fahrzeugs nicht bei zwei Millionen Euro. Ohne Steuern wohlgemerkt. Zwar schafft man auf der Nordschleife vermutlich mit einer Akku-Ladung nur drei Runden. Aber viel mehr ist bei einem Benziner letztlich auch nicht drin. Und wer das Ganze im „Drift“-Modus fährt, braucht sowieso erst einmal einen neuen Satz Reifen – lange bevor die Batterie leer ist.

FOTOS: MARKO DEVČIĆ, RIMAC

Motor Klassik

SPAREN MIT STIL

Inklusive einer Preisübersicht für 1800 Modelle.

www.motor-klassik.de

Der Motor Klassik Ratgeber für Old- & Youngtimer.

Jetzt im Handel oder bestellen unter: +49 781 639-6659
motorklassik@burdadirect.de | motor-klassik.de/spezial

Jedes Auto hat seine Geschichte.

200 PS draufgelegt und sowohl die Aerodynamik als auch das Kurvenverhalten verbessert. Auch das Design haben wir noch einmal einen Tick aggressiver ausgelegt. Ich meine, in 8,66 Sekunden auf Tempo 300 und eine Top Speed von über 400, das ist schon okay.

Sind Sie die Top Speed mal ausgefahren?

Ich selbst bin maximal 360 oder 370 km/h damit gefahren. Aber viel lustiger war es, als ich mit dem Nevera einmal einen Offroad-Trip durchs Gelände gemacht habe. Das war ein Prototyp, der für die Homologationsphase in einem Crashtest sowieso zerstört werden sollte. Also bin ich damit durch den Wald, über Schotter und Laub gefahren und am Ende über die Baustelle unseres neuen Campus. So etwas hat wahrscheinlich noch nie jemand mit einem Hypercar für zwei Millionen Euro gemacht. Das Auto hat bestimmt 100-mal aufgesetzt, und am Ende bin ich so viel gedriftet, dass die Reifen explodiert sind und die Hälfte des Hecks mitgenommen haben. Das war schon brutal.

Vielleicht sollten Sie darüber nachdenken, einen Rimac-Geländewagen oder ein SUV zu bauen.

Ich denke, das wird es vorerst nicht geben. Wir haben aktuell einen 10-Jahres-Plan, und der sieht kein SUV vor. Weder bei Rimac noch bei Bugatti. Fürs Erste sind wir auf Zweisitzer fokussiert. Aber in der Bugatti-Historie gab es auch Fahrzeuge mit vier Türen und Sitzen wie zum Beispiel den Bugatti Royale. Die Marke wäre also nicht nur auf reine Sportwagen begrenzt.

Apropos 10-Jahres-Plan: Welche Antriebsform wird sich Ihrer Meinung nach in den nächsten 10 bis 15 Jahren durchsetzen?

Das ist natürlich stark abhängig davon, über welches Marktsegment wir reden. Generell ist es wichtig, dass ein Produkt nicht einfach durch den Gesetzgeber forciert wird. Sonst sagt der Kunde irgendwann: Wieso wird mir hier eigentlich etwas angedreht, das ich überhaupt nicht will? Wenn das neue Produkt aber besser ist, stellt sich diese Frage gar nicht. Ich denke, dass sich im Massensegment langfristig elektrische Fahrzeuge durchsetzen werden. Im oberen Segment allerdings, also im Luxus- und Sportwagenbereich, wird es noch lange Verbrenner geben. Und das ist auch okay, denn das hat letztendlich keinen Einfluss auf die Umwelt. Ein Bugatti zum Beispiel wird im Schnitt maximal 1000 Kilometer im Jahr bewegt. Ein Bugatti landet auch nicht auf dem Schrottplatz, der bleibt idealerweise wie ein Kunstwerk oder eine mechanische Uhr für immer oder zumindest für eine sehr lange Zeit erhalten.

Leider können wir nicht alle einen Bugatti fahren.

Das stimmt. Aber vielleicht ist auch die Frage falsch, welcher Antrieb sich durchsetzt. Die Frage sollte vielmehr lauten: Wie werden Menschen überhaupt in Zukunft ihre Autos nutzen? Wir sehen jetzt schon bei jungen Menschen in Großstädten, dass sie ihr Geld und ihre Zeit nicht dafür verschwenden wollen, einen Führerschein zu machen. Und genau da setzen wir mit meiner neuen Firma Verne an. Spätestens im Jahr 2026 wollen wir autonom fahrende Robotertaxis auf die Straßen Kroatiens und auch Deutschlands bringen.

Die Robotaxis von Google fahren schon heute durch San Francisco.

Das stimmt, aber ich sehe das so: Als Apple in den Telefonmarkt eingestiegen ist, gab es schon seit Jahrzehnten Mobilfunkgeräte. Du musst in einem Markt nicht unbedingt der Erste sein. Google hat viel getan, um die fundamentale Technologie zu entwickeln. Aber in der Zukunft wird es irgendwann normal sein, dass ein Auto autonom fahren kann. Dann kommt es vor allem darauf an, wie man die User Experience gestaltet.

Und das können Sie besser als Google?

Ja.

Auch besser als Elon Musk? Er hat ebenfalls verkündet, mit Tesla in dieses Geschäft einsteigen zu wollen.

Das werden wir dann sehen. Ich bin auf jeden Fall sehr gespannt darauf, wie er das Thema angehen wird. Ich freue mich auf die Konkurrenz.

RIMAC IST SELBST SEIN HÄRTESTER KRITIKER. FAST TÄGLICH MACHT ER AUSFAHRTEN IN SEINEN AUTOS, UM SIE WEITER ZU PERFEKTIONIEREN

FOTO: RIMAC

Sports Illustrated DEUTSCHLAND

WEIL SPORT MEHR IST

SPORTS ILLUSTRATED GIBT'S NICHT NUR ALS MAGAZIN – SONDERN AUCH AUF ALLEN DIGITALEN KANÄLEN. VORBEISCHAUEN UND LIKEN!

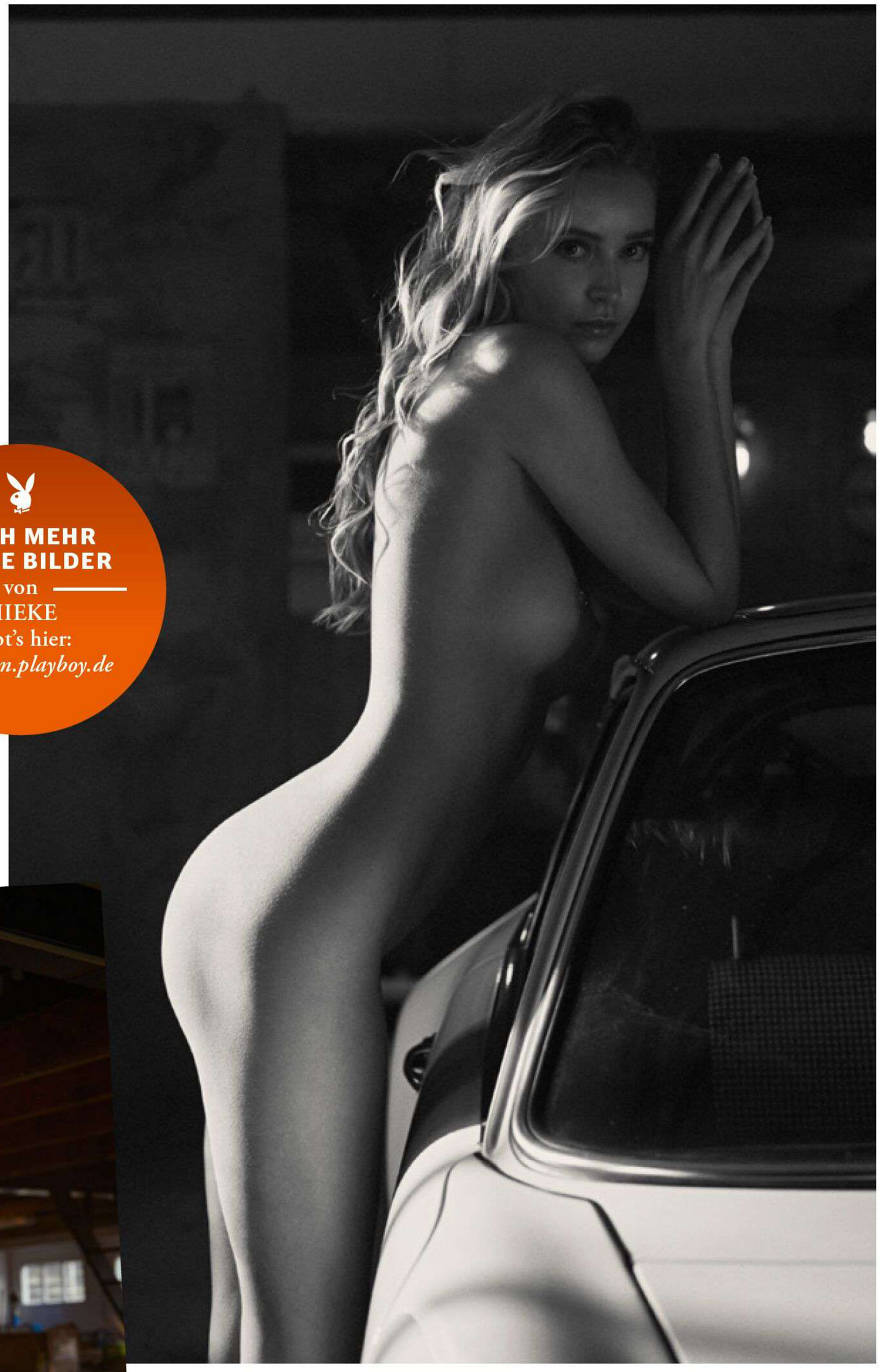
DIREKT LIEFERN LASSEN!

CARS
Erotik

MUSE TRIFFT MASCHINE

Die Niederländerin HIEKE KONINGS bereist als gefragtes Model die Welt, kennt die internationalen Laufstege – und verdrehte beim Flirten schon manchem Star den Kopf. Bei uns gelingt der 23-Jährigen dies in einem Porsche: mit autoerotischen Bildern im besten Wortsinn

fotos **CHRISTIAN VAN DUUREN**



NOCH MEHR HEISSE BILDER
von
HIEKE
gibt's hier:
premium.playboy.de

AUCH WENN ES HIER ANDERS AUSSIEHT: DIESER PORSCHE WURDE NICHT VON HIEKE KONINGS, SONDERN VON RICO CUSTOMS ZU EINER HOMMAGE AN DEN 911 ST UMGEBAUT. *RICO-CUSTOMS.COM*

PORSCHE 911 (1983) BACKDATE TO 911 ST RESTOMOD

Geschwindigkeit
250 KM/H
Leistung
250 PS
Drehmoment
290 NM
0–100 km/h
5 SEKUNDEN
Hubraum
3200 CCM
Gewicht
1000 KG
Preis
200.000 EURO

„ICH BIN EINE GROSSE FLIRTERIN“

Hieke Konings über ihr LEBEN UNTER STARS wie Leonardo DiCaprio, der sie mit Küssen in die Schlagzeilen brachte, ihre Arbeit als gefragtes Model und ihren ersten Nacktauftritt vor der Playboy-Kamera

Hieke, wie sieht dein Leben in L.A. aus?
Ich mache alle Arten von Model-Arbeit. Viel auf dem Laufsteg, aber auch Kampagnen für alle möglichen Marken, von Louis Vuitton bis Balenciaga. Ich reise viel und mache Fashion Weeks auf der ganzen Welt. Ich lebe seit zwei Jahren in L.A., davor habe ich schon in Paris, London, Mailand und New York gewohnt.

Welche Fotos des Playboy-Shoots gefallen dir am besten?
Die, auf denen ich in der Garage arbeite. Ich mag diese Atmosphäre. Am meisten stolz bin ich auf das Foto, auf dem ich unter dem Auto liege: Die Beleuchtung ist perfekt, und mein Körper ist dadurch superschön in Szene gesetzt.

Du warst bei diesem Shooting zum ersten Mal komplett nackt vor der Kamera. Wie war das?
In der Modewelt zieht man sich ständig um. Backstage bin ich so oft nackt vor unzähligen Leuten, dass ich mich daran gewöhnt habe.

Du bist in L.A. und in deinem Job oft unter Weltstars. Worüber sprichst du mit ihnen?
Oh, ganz normale Dinge. Wie war dein Tag? Was machst du morgen? Irgendwie fällt es mir nicht schwer, normal zu bleiben. Ich treffe hier viele Prominente: Leonardo DiCaprio, die Kardashians, Elon Musk, Kevin Hart … Ich habe viele Rapper und Sänger getroffen. Drake, Justin Bieber, Michael Bublé, Kanye West, Cardi B, Bruno Mars und andere.

Wie war Deine Begegnung mit DiCaprio?
Ich war in einem geheimen Club in L.A., in den man nur auf Einladung kommt. Ich sah ihn in seinem schwarzen Hoodie und Mütze da sitzen, und wir hatten Blickkontakt. Keine Minute später stand sein Manager neben mir: „Leo möchte mit dir reden.“ Dann ging ich zum Tisch und setzte mich neben ihn. Er fragte, ob ich L.A. mag. Eigentlich ein ganz normales Gespräch.

Du wusstest von seiner Vorliebe für Models unter 25?
Sicher, ich habe auch mit ihm geflirtet. So bin ich eben, ich bin eine große Flirterin. Es war gegenseitig, das war offensichtlich. Wir haben uns eine Weile geküsst, und dann fragte er, ob ich mit ihm nach Hause komme.

Und?
Ich sagte nein. Er reagierte total schockiert. Das war er natürlich nicht gewohnt. Als ich ihm sagte, dass ich ihn nicht gut genug kenne, sagte er ganz süß: „Ich respektiere das.“ Er drehte sich um und nahm ein anderes Mädchen mit nach Hause.

Was für eine Geschichte! Konnte er gut küssen?
Es war okay, aber definitiv nicht der beste Kuss, den ich je hatte, haha! Aber weißt du, warum ich auch nicht mitgegangen bin? Ich hatte von anderen Mädchen gehört, dass er sich komisch verhält. Eine Freundin sagte, er hat während des Sex Kopfhörer aufgesetzt, weil er sie nicht hören wollte – und eine andere erzählte, dass er ihr nur einen Kuss auf den Kopf gegeben hat. Nein, Leo ist zu komisch und zu alt.

Und Elon Musk, wie ist er in echt?
Nett! Ganz lustig: Ich traf ihn auf einer Afterparty in einem geheimen Bunker in den Hügeln und erkannte ihn erst gar nicht. Als ich fragte, wie er heißt, habe ich es erst kapiert. Wir haben geredet und gelacht. Ich weiß, was du fragen willst: Nein, tanzen konnte er nicht.

LOCATION: RICO CUSTOMS; FOTOASSISTENT: THOMAS JENINGA; HAARE & MAKE-UP: BENTE MANNES; RETUSCHE: MR. BLONDE

LÄUFT NICHT? GIBT'S NICHT!

MORLOCK MOTORS

BIG DEALS IM WESTERWALD

AB **17. OKT** IMMER **DONNERSTAGS 20**[15]

KABEL EINS

ODER STREAMEN joyn

CARS
Auto-Biografie

MEIN SCHLITTEN & ICH

Wo Ex-Chauffeur Ulrich Detscher mit seinem BMW 328 „GROSSER WERKMEISTER“ *auftaucht, zieht er alle Blicke auf sich. Kein Wunder – sein Wagen ist ein legendäres Unikat*

text & fotos
ULRICH DETSCHER

Als der BMW 328 „Großer Werkmeister“ das Licht der Welt erblickte, war ich noch gar nicht geboren. 1952 vom ostdeutschen Konstrukteur Georg Werkmeister aus EMW- und BMW-328-Komponenten als Einzelstück gebaut, sollte der Rennsportwagen die DDR in diversen Rennserien vertreten.

Ganze 13-mal ging der „Werkmeister“ an den Start, auch in der Formel 2, bevor er 1957 für die Straße zugelassen wurde. Als ich den Wagen dann etwa 50 Jahre später per Zufall entdeckte, war er nur noch Edelschrott. Über fünf Jahre Restaurierung – basierend auf den originalen Bauplänen – waren nötig, um ihn wieder in seine Urform zu bringen.

Seitdem fahre ich den „Werkmeister“ bei verschiedenen Oldtimer-Events. Solitude oder Nordschleife: Hauptsache, der Wagen wird bewegt. Bevor das Unikat in einem Museum verstaubt, präsentiere ich ihn lieber in seinem Element. Auf der Rennstrecke. Besonders in Erinnerung blieb mir dabei die Teilnahme an der Sachsen Classic, bei der ich den

WERTERMITTLUNG: CLASSIC-ANALYTICS.DE

BMW 328 GROSSER WERKMEISTER

Geschwindigkeit
210 KM/H
Leistung
135 PS
0–100 km/h
10 SEKUNDEN
Hubraum
1971 CCM
Gewicht
770 KG
Wert
CA. 1,2 MIO. EURO

„Werkmeister“ über den Sachsenring jagte – ebenjene Strecke, auf der er im Jahr 1953 den zweiten Platz der DDR-Meisterschaften belegte. Ein emotionaler Moment.

Die lange Fahrtzeit ist für den mehr als 70 Jahre alten Wagen mit großen Belastungen verbunden. Bei mir ist es ähnlich. Oft spule ich im „Werkmeister“ 240 Kilometer am Tag ab, bei 34 Grad Außentemperatur in einem Aluminiumgehäuse sitzend. Ich glaube dafür steht das „Leiden“ in Leidenschaft.

Auch privat kommt der Wagen zum Einsatz. Bei schönem Wetter führe ich mit ihm meine Freundin auf Spazierfahrten aus. Durch den Pfälzerwald zum Beispiel. Auch in der Toskana hatten wir das Prachtstück schon dabei. Das Gefühl, im historischen Zweisitzer durch die Landschaft zu gleiten: unbezahlbar. Mir gefallen die Reaktionen, die der „Werkmeister“ bei Menschen auslöst. Egal, ob es Staunen über seine historische Authentizität ist oder ein Lacher, wenn ich damit – aufgrund der geringen Fahrzeughöhe – einfach unter einer Ausfahrschranke hindurchrolle. Der „Große Werkmeister“ ist ein echter Sympathieträger.

Was mich jedoch mit größtem Stolz erfüllt, ist sein Alleinstellungsmerkmal. Wer genug Geld hat, kann jeden Wagen haben. Nur genau diesen nicht. Weil es nur einen gibt.

GANZE 13-MAL GING DER „GROSSE WERKMEISTER“ BEIM WETTKAMPF AN DEN START. DIE ZAHLREICHEN PLAKETTEN IM MOTORRAUM ZEUGEN NOCH HEUTE VON SEINER VERGANGENHEIT ALS RENNSPORTWAGEN

MACHEN SIE MIT:
AUCH SIE LIEBEN IHREN ALTEN SCHLITTEN UND WOLLTEN AUSSERDEM SCHON IMMER MAL IM PLAYBOY VORFAHREN? DANN SCHREIBEN SIE UNS. ÜBER SICH UND IHR AUTO. EIN FOTO VON IHNEN UND IHREM GELIEBTEN WAGEN DAZU, UND SCHON IST IHRE BEWERBUNG FERTIG. BITTE SENDEN SIE SIE AN:
meinschlitten@playboy.de

CARS
Renn-Test

FORMEL 4 GEWINNT

Einmal im Leben mit einem FORMEL-RENNWAGEN über eine Rennstrecke zu fahren – das ist der Traum vieler Motorsport-Fans. Unser Autor hat ihn wahr gemacht und heizte mit einem echten Formel-4-Wagen über den Nürburgring

EIN RENNWAGEN DIESER KLASSE BESITZT ZWAR NUR 160 PS, SCHAFFT ABER DEN SPURT AUF 100 KM/H IN NUR 2,8 SEKUNDEN – GENAUSO SCHNELL WIE EIN PORSCHE 911 TURBO S MIT 650 PS

text **MICHAEL BRUNNBAUER**
fotos **SVEN SIEBEL | GRUPPE C PHOTOGRAPHY**

Für alle, die es nicht wissen: Die Formel 4 ist eine Nachwuchsserie für angehende Rennfahrer, irgendwo zwischen Kartsport und Formel 3 angesiedelt. In Deutschland wurde sie Ende 2022 eingestellt, doch die Betreiber des Nürburgrings haben sich einige der damals verwendeten Fahrzeuge sichern können. Nun dürfen in diesen Autos ambitionierte Hobby-Rennfahrer für einen Preis ab 449 Euro (mehr Infos siehe www.nuerburgring.de) auf dem Nürburgring ein paar Runden drehen. Das musste ich als Motor-Chef des Playboy natürlich unbedingt ausprobieren.

Bevor es losgeht, sitze ich mit 18 anderen Waghalsigen in einem Schulungsraum. Der Instrukteur Klaus Panchyrz erklärt uns, wie wir uns in verschiedenen Situationen verhalten sollen, insbesondere wenn eine rote oder gelbe Flagge geschwenkt wird, wann wir die Erlaubnis zum Überholen haben und wann nicht. Wir fahren in drei Gruppen, sprich: Es werden immer sechs Fahrzeuge (plus Instrukteur) gleichzeitig auf dem Ring unterwegs sein. Wir erfahren auch, dass ein Formel-4-Wagen weder elektronische Stabilitätssysteme, Torque Vectoring oder andere Assistenzprogramme besitzt. Das Einzige, was in der Kurve das Ausbrechen des Hecks verhindern kann, ist also unser eigenes Können. Selbst ein Antiblockiersystem, seit vielen Jahrzehnten Standard in jedem Straßenfahrzeug, sucht man hier vergeblich. „Drückst du im Scheitelpunkt der Kurve einen Tick zu früh das Gaspedal durch“, sagt Panchyrz, „dreht sich dein Wagen um 180 Grad, und du kannst versuchen, die Kurve rückwärts zu fahren.“ Alle 18 Fahrer lachen – und schauen einander gleichzeitig leicht verunsichert an.

An der Rennstrecke angekommen, stehen unsere sechs Fahrzeuge in Rennformation in der Boxengasse. Mein Wagen trägt die Nummer vier und wirkt auf den ersten Blick wie eine leicht geschrumpfte Version eines Formel-1-Wagens. Statt knapp 1000 Pferdestärken generiert dieser 1,4-Liter-Turbomotor gerade mal 160 PS, kaum mehr als ein herkömmlicher 3er-BMW. Doch die harmlos wirkende Zahl ist trügerisch. Man darf nämlich nicht vergessen, dass dieser Leistung ein Gewicht von nur 455 Kilo entgegensteht. Das entspricht dem Leistungsgewicht eines Porsche 911 GT3, bei dem circa 500 PS auf 1500 Kilo treffen.

FORMEL-4-RENNWAGEN

Geschwindigkeit
260 KM/H
Leistung
160 PS
Drehmoment
250 NM
0–100 km/h
2,8 SEKUNDEN
Hubraum
1400 CCM
Gewicht
455 KG
Wert (gebraucht)
CA. 50.000 EURO

DER FORMEL-KURS AM NÜRBURGRING IST FÜR ANFÄNGER AUSGELEGT, MAN BENÖTIGT NUR EINEN FÜHRERSCHEIN UND KEINE RENNLIZENZ. EIN BISSCHEN RENNERFAHRUNG IST ABER TROTZDEM VON VORTEIL

Schon das Einsteigen ist speziell. Um überhaupt in den Fahrersitz zu gelangen, muss ich zunächst das Lenkrad mit einem Klick entfernen, dann kann ich mich vorsichtig nach unten ins Cockpit gleiten lassen. Nur wenige Zentimeter liegen jetzt noch zwischen meinem Hinterteil und dem Asphalt, so tief sitzt man in diesem Rennwagen. Obwohl sitzen vielleicht das falsche Wort ist, vielmehr liegt man im Inneren des Formel-4-Wagens flach wie in einer Badewanne. Ich trete die Kupplung durch, die Mechaniker starten von außen die Motoren, und im Leerlauf lasse ich den Wagen (es geht leicht abwärts in der Boxengasse) anrollen. Die

Rennkupplung des Formel-4-Wagens kommt extrem spät und extrem hart. Gott sei Dank muss ich nur den ersten Gang mit dem Fußpedal einkuppeln, jeder weitere Gang lässt sich automatisch über das Betätigen der Wippen am Lenkrad einlegen. Doch wer jetzt ein entspanntes Doppelkupplungsgetriebe im Kopf hat, wie man es von Sportwagen wie Porsche oder Ferrari kennt, liegt falsch. Jeder Gang donnert mit einem brachial lauten Klacken ins Sadev-Racing-Getriebe, dagegen hört sich ein Heavy-Metal-Konzert wie Yoga-Meditationsmusik an.

Die ersten Runden fahre ich sehr vorsichtig, besonders weil ich diesen Abschnitt des Rings noch nicht kenne und es sich seltsam anfühlt, mittig im Fahrzeug zu sitzen. Noch seltsamer ist das Open-Chassis-Feeling, denn anstatt einer Windschutzscheibe trennt mich nur das Plastikvisier meines Helms von der frischen Luft und dem Fahrtwind. Ich sehe, wie sich die Reifen vor mir mit einer wahnwitzigen Geschwindigkeit drehen und bei jeder meiner Drehungen am Lenkrad entsprechend nach links oder rechts einschlagen. Viel direkter kann eine Lenkung nicht sein.

Nach etwa fünf Minuten Eingewöhnungszeit trete ich das Gaspedal fester durch, bremse die Kurven später ein und taste mich langsam an mein persönliches Limit heran. Gerade als ich mich an die Strecke und den immer gleichen Tanz aus Gas, Bremse und Lenkung gewöhnt habe, passiert es. Der Fahrer mit der Nummer drei vor mir touchiert bei der Einfahrt in die nächste Kurve die rot-weißen Curbs am Rand der Strecke und nimmt dadurch zu viel Schwung auf. Wie in Zeitlupe sehe ich, wie er die Kontrolle über das Fahrzeug verliert und sich um die eigene Achse dreht. Mein Puls geht gefühlt auf 180, ich steige instinktiv wie alle anderen Fahrer in die Bremsen, während Nummer drei mehrere Meter weit über die Fahrbahn schlittert, bis ihn die Leitplanke mit einem lauten Knall zum Stehen bringt. Hinterachse und Flügel hängen völlig zerstört an der Seite herunter. Die rote Flagge wird gehisst, und eine Runde später fahre ich mit den verbliebenen Fahrzeugen zusammen in die Boxengasse. Wie wir später erfahren, ist dem Unfallfahrer zum Glück bis auf den Schreck nichts passiert.

Während unseres Boxenstopps fängt es an zu regnen. Mit Regenschirm sitze ich im Cockpit, während die Mechaniker um mich herum die Reifen wechseln. Obwohl es nur leicht regnet, wollen nach diesem Unfall alle auf Nummer sicher gehen. Ein paar Minuten später kommt das Startsignal, und dieses Mal würge ich – womöglich wegen der Aufregung – den Motor prompt beim Anfahren ab. Beim zweiten Versuch klappt es. Man merkt die Anspannung auch bei den anderen Fahrern, der Unfall und die nasse Fahrbahn fordern ihren Tribut und unsere höchste Konzentration. Für eine kurze Sekunde denke ich, das sei vielleicht meine Chance, mich wie einst Ayrton Senna als Regengott zu beweisen und an die Spitze des Feldes zu setzen. Aber wir wissen ja alle, wie das für Senna ausging. Also genieße ich meine letzten Minuten auf der Rennstrecke. Ein einzigartiges Erlebnis, für das ich sehr dankbar bin. Genauso dankbar bin ich allerdings auch dafür, dass ich das Fahrzeug am Ende in einem Stück wieder in die Boxengasse gebracht habe.

Der Autor nahm an dem Event auf Einladung der Nürburgring 1927 GmbH teil.

GENERATION DREI

DIE NEUESTE G-KLASSE WIRD NICHT NUR MIT BENZIN- UND DIESELMOTOR, SONDERN AUCH MIT ELEKTROANTRIEB AUSGELIEFERT

CARS
TESTFAHRT

STROM-AUF-WÄRTS

Seit über 45 Jahren baut Mercedes-Benz die G-KLASSE, doch nun gibt es den Urvater des Geländewagens auch als E-Variante. Wie sich der ELEKTRO-G im Vergleich zum Achtzylinder macht, haben wir im Gelände ausprobiert

text **FABIAN HOBERG**
fotos **DANIEL MAURER**

Es ist dieser satte Sound der Türen, wenn sie ins Schloss fallen. Kein anderes Auto lässt sich so einfach am Klang des Türschließens identifizieren wie ein Mercedes-Benz G-Klasse. Das Urvieh strahlt heute noch eine Unverwüstlichkeit aus, die ihresgleichen sucht: schwere Türen, dicke Scharniere und robuste Türgriffe. Ein aus dem Vollen gefrästes Auto mit Leiterrahmen, hinterer Starrachse und Ersatzrad am Heck. Robust, stark und extrem geländegängig. Ein Auto, dessen Entwicklung vor über 45 Jahren begann und das stetig aktualisiert wird. Nein, das ist kein SUV. Das ist ein echter Geländewagen.

Dazu schafft das G-Modell etwas, das im Automobilbau äußerst selten ist: Trotz Modernisierung sieht der G noch aus wie Ende der 70er-Jahre, nur irgendwie frischer. Eine Form wie aus einer anderen Zeit: eckig, ganz ohne Rundungen. Mehr Gefechts- als Freizeitfahrzeug. Und das nicht ohne Grund: Die G-Klasse wurde einst für Armeen und Behörden entwickelt, machte unter anderem bei der Bundeswehr als „Wolf" Karriere. Wo ein G-Modell mit seinen drei mechanischen Sperren und Geländeuntersetzung nicht mehr durchkommt, kommt nur noch ein Leopard durch. Gemeint ist nicht das Tier, sondern der Kampfpanzer.

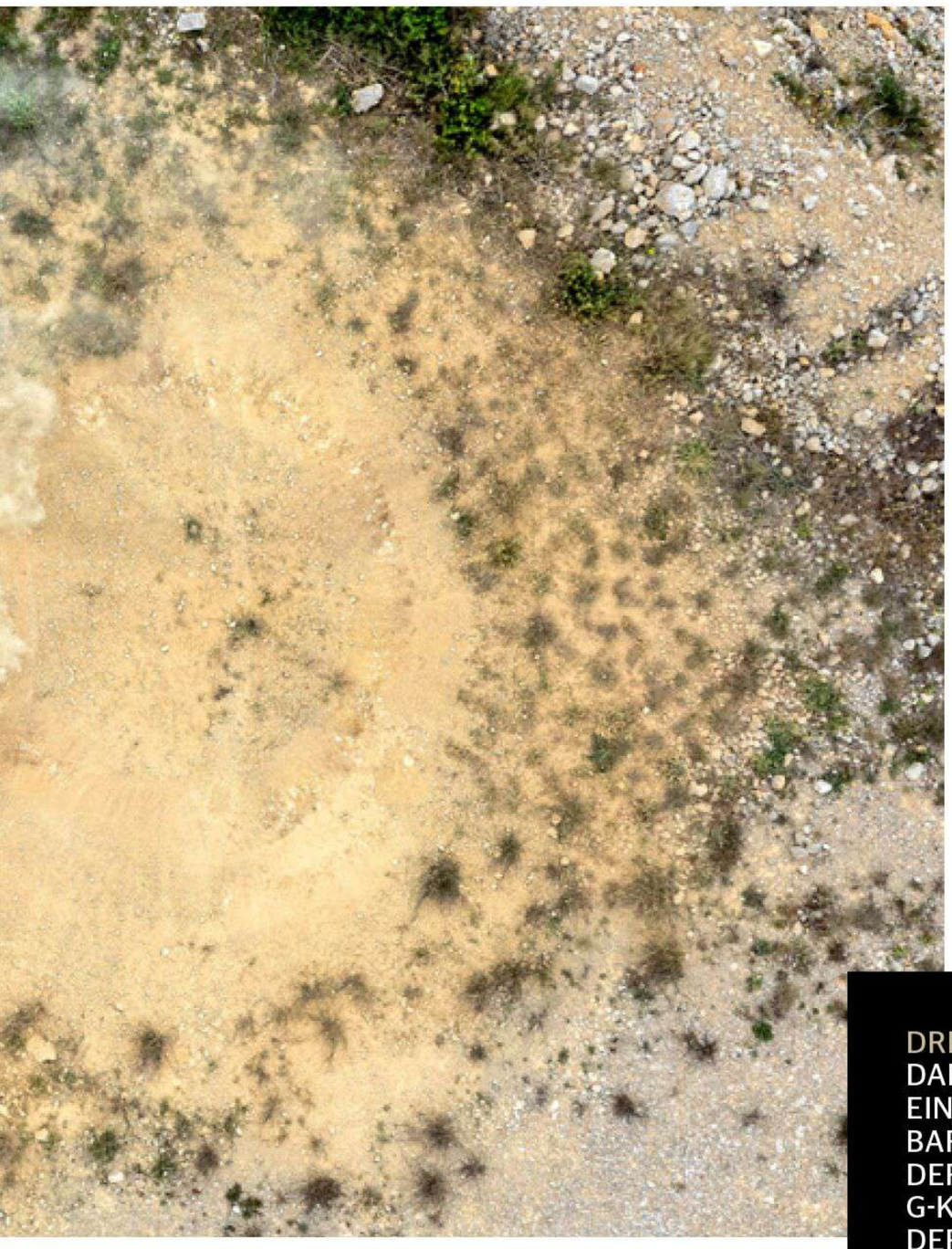
Nun modernisiert Mercedes-Benz seinen Offroader in der dritten Generation, spendiert ihm nicht nur eine leicht frischere Optik und etwas mehr Komfort, sondern gleich einen ganz neuen Antrieb. Neben Diesel und Benziner treiben den G nun auch Elektromotoren an – gleich vier an der Zahl.

Mit einem großen Schritt nach oben entere ich den Fahrersitz. Die Türen schließen im G 580 EQ, wie der Elektro-G offiziell genannt wird, gewohnt mit einem lauten „Klong". So wie es sein muss. Und hinterm Steuer wandelt sich die Vorfreude direkt in Begeisterung: Die Hände umklammern das dicke Lenkrad, die Augen schweifen über die digitalen Instrumente, massiven Schalter, akkuraten Nähte und das viele Leder. Nettes Detail: Die Belüftungsdüsen gestaltet Mercedes in der Optik der Rundscheinwerfer.

Statt von einem kleinen aufgesetzten Cockpit lesen Piloten alle Infos von zwei Displays ab. Direkt hinterm Lenkrad ist ein Display, das unter anderem den Tacho anzeigt, in der Mittelkonsole ruht ein 12,3-Zoll-Touchdisplay fürs Entertainmentsystem. Im Gelände wird es zum digitalen Manöversystem mit allen Infos zu Steigung, Höhenlage, Lenkwinkel, Drehmoment, Leistung, Reifendruck, Status der Differenzialsperren sowie zur „transparenten Motorhaube". Das ist ein neues Feature, womit der Pilot über verstecke Kameras den Untergrund unter seinem Vorderwagen sehen kann – was nicht nur praktisch, sondern ziemlich cool ist.

Trotz ihrer militärischen Vergangenheit hat es Mercedes-Benz über die Jahre geschafft, die G-Klasse immer weiter zu veredeln und komfortabel auszustatten. Zusammen mit dem Range Rover (seit 1970) und dem Toyota Land Cruiser (seit 1951) gilt die G-Klasse als Urvater moderner Geländewagen. Dank Allradantrieb, hoher Karosserie und robustem Innenraum kommen die Fahrzeuge nicht nur überall durch, sondern bieten auch mehr Komfort als bisherige Modelle. Allerdings mutierte der ehemals spartanisch ausgestattete G-Mercedes so auch zum Prunkwagen für Oligarchen, Scheichs und Yuppies. Statt grobstolliger Reifen, Seilwinden und seitlich montierter Sandbleche sorgen bis zu 605 PS, Komfortledersitze, Fernseher und eine Klimaautomatik für satte Verkaufszahlen.

Optisch unterscheidet sich die Elektro-Version G 580 EQ von den Verbrennern kaum. Klar, der Drehzahlmesser fehlt, aber ein brummender Sound dringt dennoch durch die Fahrerkabine. Und statt der Tasten für die drei mechanischen Differenzialsperren und die Geländeuntersetzung für hartes Gelände findet man



DREHFREUDIG
DANK DER VIER EINZELN ANSTEUERBAREN MOTOREN DER ELEKTRISCHEN G-KLASSE KANN SICH DER WAGEN AUS DEM STAND UM DIE EIGENE ACHSE DREHEN. GESTEUERT WIRD DER SOGENANNTE G-TURN ÜBER DAS GASPEDAL UND DIE BEIDEN PADDLES AM LENKRAD

neue Schalter: für enge Kurven (G-Steering), für 720-Grad-Drehungen (G-Turn) und für die Low-Range-Geländeuntersetzung mit Offroad-Crawl. Doch dazu später mehr.

Im „Roar"-Modus wummern wir mit dem Elektro-G los, massieren angenehm die Gehörgänge. Die E-Motoren reagieren sehr direkt und schieben den Geländewagen mit insgesamt 587 PS spielend auf der Straße an. Aus dem Stand schafft es der G in nur 4,7 Sekunden auf Tempo 100, seine Höchstgeschwindigkeit liegt bei 180 km/h. Doch die neue Technologie macht sich vor allem im Gelände bemerkbar: Die Software der E-Motoren regelt die Kraft individuell, sodass auch unerfahrene Offroader einfach einen steilen Berg hochkommen. Gang einlegen, Modus wählen, Schaltpedal ziehen – und schon beißt der G sich wie eine Bergziege steinige Steigungen hinauf. Die vier Motoren mit je 108 Kilowatt und 291 Newtonmeter Drehmoment arbeiten pro Rad, lassen sich einzeln steuern und regeln. Ganz ohne Differenzial verteilen die E-Motoren die Kraft passend. Bei zurückhaltender Fahrweise fließt aus dem 116-kWh-Akku, geschützt und verpackt in einem wasserdichten Gehäuse in der Mitte des Leiterrahmens, Energie für bis zu 473 Kilometer Streckenlänge.

In dem Offroad-Gelände in der Nähe der französischen Kleinstadt Narbonne kraxeln sonst gerne Uni-

VIER-LITER-HUBRAUM
OPTISCH LÄSST SICH DER BENZINER VOR ALLEM AM FRONTGRILL VON DER ELEKTRISCHEN VARIANTE UNTERSCHEIDEN

mogs oder Experten der französischen Armee durch die Berge. Doch das französische Offroad-Gelände ist auch ein ideales Terrain für den G. Hier kann er zeigen, was er kann. Und das ist viel: 45-Grad-Steigungen klettert der Benz hoch, die Bodenfreiheit liegt bei mindestens 24,1 Zentimetern und die Wattiefe bei bis zu 85 Zentimetern. Als wir den Fluss durchqueren, rauscht Wasser durch die Radkästen, schwappt leicht über die Motorhaube – doch der Benz zieht gemütlich und ruhig seine Bahn.

Dank adaptiver Dämpfer bleibt der G noch im härtesten Gelände erstaunlich ruhig – viele Nick- und Wankbewegungen schluckt das Fahrwerk einfach weg. Während der Fahrt lässt sich dank der E-Motoren bis zu 40 km/h die Untersetzung zuschalten. Und dank G-Steering kommt auch keine Panik vor der nächsten engen Kurve auf, denn damit mutiert die große G-Klasse gefühlt zum Kleinwagen. In engen Kurven und auf losem Untergrund blockiert das hintere innere Rad und dreht den Geländewagen so ein, dass sich der Wendekreis minimiert.

Noch krasser reagiert der elektrische G beim sogenannten G-Turn: Taste drücken, Schaltpedal am Lenkrad ziehen, Lenkrad festhalten und Gas geben. Auf einer Seite des Benz drehen die Räder in entgegengesetzter Richtung zu den Rädern auf der anderen Seite. Wie ein Panzer dreht sich dann der Geländewagen um die eigene Achse. Das ist nicht nur eine nette Spielerei für Social-Media-Poser – es kann in unwegsamem Gelände manchmal durchaus von Vorteil sein, insbesondere wenn es nach vorne nicht mehr weitergeht und es gilt, den Wagen auf der Stelle umzudrehen und einen neuen Weg zu suchen. Der Begriff Panzer ist gleich in mehrfacher Hinsicht ganz treffend. Immerhin stramme 3085 Kilogramm wiegt der G 580 EQ – und zwar leer. Nur weitere 415 Kilogramm können noch zugeladen werden, und ein Anhänger lässt sich am Elektro-G leider auch nicht befestigen.

Wir haben vorerst genug vom leisen elektrischen Gleiten und steigen in den lächerliche zwei PS schwächeren, dafür aber knapp eine halbe Tonne leichteren Verbrenner G 63 AMG um. Laut und fast schon obszön brüllt der 4,0-Liter-V8-Kompressor und demonstriert damit seine Kraft auf der Straße. Mit seinen 585 PS und 850 Newtonmetern Drehmoment beschleunigt das 2,6 Tonnen schwere Gefährt in 4,4 Sekunden auf 100 km/h. Besitzer mit freigeschalteter Tankkarte fahren stressfrei bis 220 km/h, per AMG-Performance-Option sogar bis zu 240 km/h erweiterbar (zur Erinnerung: Beim Elektro-G war bereits bei 180 km/h Schluss). Dafür darf man sich bei häufigen Kick-downs auch nicht wundern, wenn der Verbrauch schnell über 20 Liter auf 100 Kilometer klettert.

MERCEDES-BENZ G 580 EQ

Geschwindigkeit
180 KM/H
Leistung
587 PS
Drehmoment
1164 NM
0–100 km/h
4,7 SEKUNDEN
Wattiefe
850 MM
Gewicht (EU)
3085 KG
Preis
142.621 EURO

MERCEDES-BENZ G 63 AMG

Geschwindigkeit
220 KM/H
Leistung
585 PS
Drehmoment
850 NM
0–100 km/h
4,4 SEKUNDEN
Wattiefe
700 MM
Gewicht (EU)
2640 KG
Preis
189.329 EURO

BEST CARS 2025 auto motor und sport

Deutschlands größter Autopreis*

JETZT ABSTIMMEN UND GEWINNEN

BEST CARS 2025

MAZDA CX-80

CUPRA TERRAMAR

JETZT IM HANDEL ODER ONLINE!

Werden Sie Teil von Deutschlands **größter Auto-Community*** und wählen Sie Ihre Favoriten aus über 460 Modellen in 13 Klassen – und gewinnen Sie mit etwas Glück einen Mazda CX-80 oder CUPRA TERRAMAR.

Teilnahmekarten und alle Details zum Gewinnspiel: in den Ausgaben #22 und #24.

Die Gewinnerautos können in Farbe und Ausstattung von den abgebildeten Fahrzeugen abweichen.

* Basis: Teilnehmer Best Cars 2024 (notariell testiert)

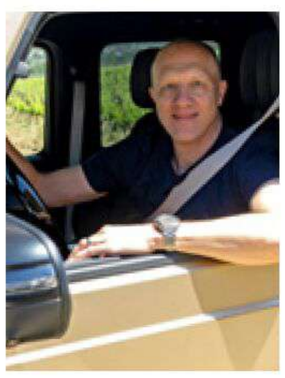
AMPHIBIENFAHRZEUG
BIS ZU 850 MM TIEFE FLÜSSE KANN DIE ELEKTRISCHE G-KLASSE DURCHQUEREN. 150 MM TIEFER ALS SEIN VERBRENNER-PENDANT

So viel Power freut zwar Hip-Hopper und Styler. Aber der eigentliche technische Leckerbissen des AMG ist das neue elektronisch-hydraulische Active-Ride-Control-AMG-Fahrwerk. Über den Drehring am unteren Rand des Lenkrads ändert der Pilot die drei Stufen der Active Balance Control. Je nach Einstellung bietet es große Verschränkungsmöglichkeiten für anspruchsvolle Offroad-Etappen oder ein knüppelhartes und präzises Fahrwerk für den schnellen Ritt auf der Autobahn. Selbst meterhohe Sprünge wie bei einer Rallye-Wertungsprüfung steckt das Fahrwerk ohne Probleme und Radlastschwankungen weg. So viel Spreizung ist bei Serienautos eher die Ausnahme.

Zu den größten Stärken des G 63 AMG zählt sein permanenter Allradantrieb. Bei den Verbrennern sorgen drei 100-Prozent-Differenzialsperren und eine Starrachse für freies Fahren selbst durch hartes Gelände. Nur Unimog und Leopard können dem G 63 AMG hier das Wasser reichen. Außerdem lassen sich mit diesem brachialen Urvieh bis zu 3,5 Tonnen ziehen. Gemütliches Fahren mit Sportanhänger inklusive Pferd oder Boot im Schlepptau – kein Problem. Als Zugfahrzeug eignet sich übrigens der G 450 d mit geschmeidigen 367 PS starkem 6-Zylinder-Diesel oder der G 500 (mit 449 PS) noch etwas besser.

Generell bleibt festzuhalten: Wie schön, dass es überhaupt noch solche archaischen Autos gibt! Egal, ob mit E-, Benzin- oder Dieselmotor. Die elektrische G-Klasse mit ihren über drei Tonnen Leergewicht fährt leise, komfortabel und buddelt sich dank der vier E-Motoren vielleicht sogar noch gewaltiger durch den Schlamm als die Verbrenner-Variante. Es ist einfach unfassbar, wie gut die E-Motoren im Gelände zusammenarbeiten. Und auch die neuen Funktionen wie G-Steering und G-Turn sind sowohl praktisch als auch spektakulär. Nur die geringe Zuladung und die begrenzte Höchstgeschwindigkeit passen nicht zum vermeintlichen Alleskönner. Die Verbrenner hingegen fahren auf der Straße deutlich schneller, können deutlich mehr transportieren, lassen sich ohne lange Wartezeit volltanken – und begeistern außerdem durch einen tollen Sound. Billig sind jedoch beide Varianten nicht. Der Elektro-G beginnt bei schlappen 142.621 Euro, noch mal rund 50.000 mehr muss man für einen G 63 AMG drauflegen. Darin lässt sich dann aber auch das Gaspedal voll durchtreten, der Sprunghügel wie Colt Seavers nehmen und die nächste Linkskurve wie in einem WRC-Rallyewagen durchdriften.

Noch schöner ist es höchstens, wenn man wie ich die Chance hat, einmal in eine G-Klasse der ersten Generation zu steigen. Diese Oldtimer-Geländewagen verlangen zwar eine harte Hand und deutlich mehr fahrerisches Können, vermitteln aufgrund ihrer Direktheit aber auch deutlich mehr Fahrgefühl. Was jedoch immer gleich bleibt: Beim Einsteigen und Schließen der Türen hört man dieses satte „Klong“. G bleibt eben G. Robust und unverwüstlich.



AUCH WENN UNSER AUTOR DIE NEUE ELEKTRISCHE G-KLASSE IM GELÄNDE EINEN TICK ÜBERZEUGENDER FAND ALS DIE 8-ZYLINDER-AMG-VARIANTE: AM WOHLSTEN FÜHLT ER SICH TROTZ DER PHYSISCHEN MEHRARBEIT IN EINER G-KLASSE DER ERSTEN GENERATION.